

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

70 (11.3.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739310](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739310)

demnach berechtigt, seine Kriegsflotte ebenfalls auf den zweiten Rang zu erheben, um seine ökonomischen Interessen auf dem Weltmeere zu schützen. Das deutsche Volk zählt gegenwärtig 60 Millionen und vermehrt sich jährlich um eine Million.

Adlige Regimenter.

Aus Hannover wird eine Geschichte berichtet, die ein Beitrag ist zu der in unserer Zeit vielfach behandelten Frage der Absonderung der adeligen von den bürgerlichen Offizieren. Der Oberst des 73. Regiments ist im Militärkabinett gewesen, um mitzutheilen, daß er für sein adliges Regiment nicht mehr adlige Fahnenjunker genügen befähige. Er wollte dann fragen, ob man es ihm übel nehmen würde, wenn er bürgerliche Namen in sein Regiment brächte! Ihm ist darauf die Weisung zugegangen, daß er, wenn er nicht genug adligen Nachwuchs erhalte, auch bürgerliche Junker annehmen könne. Denn der Chef des Regiments, Prinz Albrecht, sei gestorben, und damit falle jede Rücksicht fort. Auch seien im hannoverschen Korps außer den 73ern noch zwei andere Regimenter ganz adlig, und es wäre genug, wenn die drei „ein“ erhalten würden! Und da wird denn immer, wenn solche Dinge einmal öffentlich zur Sprache kommen, wörtlich berichtet, Bevorzugungen und Differenzierung aus Familien- und Standesrücksichten finden im Heere nicht statt. Kaum jemals früher hat das Umweien, strenge zwischen adligen und bürgerlichen Regimentern zu unterscheiden, so üppig geblüht wie heute. Man werfe nur gelegentlich einmal einen Blick in die Schriften verabschiedeter älterer Offiziere. U. a. behandelt dieses selbige Kapitel sehr lehrreich Oberleutnant a. D. P. Rissen in einer im vorigen Sommer erschienenen Broschüre. Selbst eines der konservativsten Blätter, die wir in Deutschland haben, meint zu dem obigen Nachsatz, daß sie „große Verstimmung“ erregen müßte.

Kaiser Wilhelm über Lord Escher.

Der Korrespondent der „Münchener Zeitung“ teilt über den Brief des deutschen Kaisers an Lord Tweedmouth folgendes mit: In dem Briefe geht der Kaiser mit Lord Escher in sehr unmissbar und temperamentsvoller Weise ins Gericht. Lord Escher ist zur Zeit Hofmarschall im Schloß in Windsor. In dieser Eigenschaft lernte der Kaiser ihn kennen, und als der Kaiser im vergangenen Jahre in Windsor war, hatte Lord Escher gerade sehr große Schwierigkeiten mit den Kanalisations- und Klosettanlagen. In dem Briefe des Kaisers an Tweedmouth fragte der Monarch, weshalb Lord Escher, anstatt sich mit Marineangelegenheiten zu beschäftigen, nicht lieber seine Nase in sein Klosett stecke. Diese Äußerung hat natürlich zu sehr großem Ansehen Anlaß gegeben.

Der Kaiser ging weiter auf die Frage der englischen Flottenpropaganda ein und fragte Tweedmouth, weshalb man sich in England nur mit der deutschen Flotte, aber niemals mit einer anderen beschäftige. Als Sachmann sei er (der Kaiser) in der Lage, Tweedmouth nachzuweisen, daß die englische Flotte vier- bis fünfmal so stark sei als die deutsche. Zum Schluß seiner längeren Ausführungen jagt der Korrespondent, die Mitteilung des Briefes an die Presse sei nicht von Tweedmouth ausgegangen, sondern von einer Dame, die zufällig den Brief erdört hat und in der Absicht, sich ein Taschengeld zu verschaffen, ihn der „Times“ mitgeteilt habe.

Zur Allensteiner Tragödie.

S. u. H. Die Allensteiner Tragödie will nicht zur Ruhe kommen. Die Veröffentlichungen des Münchener Psychiaters Dr. Frhm. v. Schrenk-Notzing haben eine Reihe weiterer Auslassungen für und gegen den Selbstmord Goebens zeitigt, so daß vorausichtlich der Gerichtsherr des Kreisgerichts der 37. Division, bezw. die Allensteiner Staatsanwaltschaft Veranlassung nehmen wird, eine objektive Darstellung des ganzen Sachverhalts demnächst in der Presse bekannt zu geben. Während von der einen Seite Goebens als von Frau v. Schönebeck verführt und als ein harmloser Mann geschildert wird, haben sich bekanntlich auch in den letzten Tagen Stimmen erhoben, die ihn als einen Frauwenjäger hinstellen, der es auch schon in anderen Fällen auf die Zerstörung friedlicher Ehen abgesehen hat. Die „Münch. N. N.“ veröffentlicht nunmehr eine offenbar von Freiherrn von Schrenk-Notzing herrührende Erklärung. Hiernach hat der Sachverständige sich die Publikation seines, nebenbei bemerkt, kostenlos übernommen Gutachtens ausdrücklich für die Zeit nach der Hauptverhandlung vorbehalten. Mit dem Abschluß dieses behauerlichen Dramas entfällt die Veranlassung der Geheimhaltung bis zur Hauptverhandlung. Die als Beidte bezeichneten Mitteilungen v. Goebens waren dem Sachverständigen von diesem mit dem ausdrücklichen Bunde gemacht worden, sie möchten, sei es in der Hauptverhandlung, sei es sonstige, zu seinen Gunsten der Öffentlichkeit übergeben werden. Es bestand somit eine moralische Verpflichtung, durch den Mund des Sachverständigen dem Schwerebesuchdigen, der durch sein freiwilliges Ende seine Handlung geklärt und damit seinen Stand vor der Aufrollung eines dühneren Dramas mit all den sich daran knüpfenden Folgerungen bewahrt hat, noch einmal Gelegenheit zu geben, seine Auffassung bekanntzugeben und dadurch zugleich die Motive seiner Handlung in milderer Beleuchtung erscheinen zu lassen. Was nun die Rücksicht auf das Verfahren gegenüber der Frau v. Schönebeck anlangt, so ist es allgemein bekannt, daß die schwere geistige Erkrankung der Frau eine Verhandlung überhaupt unmöglich machen wird. Es entfällt also auch hier eine „Rücksichtnahme“. Nachdem sich ferner schon während der Untersuchung eine allgemeine Zustimmung über den Mangel an Information, über die einfachsten festgelegten Tatsachen geltend gemacht hat, muß mit voller Berechtigung auch die Frage aufgeworfen werden, ob nicht die Öffentlichkeit ein Recht hat, über die Aufsehen erregenden Vorgänge in Allenstein in jeder Richtung aufzuklären zu werden, umso mehr, als eine gerichtliche Darstellung der Vorgänge nach dem Dargestellten ausgeschlossen erscheint. Im übrigen hat sich auch ein anderer Sachverständiger, Herr Dr. Fuppe, interviewen lassen.

Husland

Lord Tweedmouth.

Der britische Erste Lord der Admiralität, Baron Tweedmouth, an den der deutsche Kaiser Wilhelm II. jenen in diesen Tagen so viel besprochenen Privatbrief richtete, ist nicht etwa, wie man diesseits des Kanals annehmen konnte,

von Beruf Seeoffizier. Er hat vielmehr niemals der Marine angehört und das Amt, das er bekleidet, ist lediglich ein politisch-parlamentarisches. Der Erste Lord der Admiralität ist das Sprachrohr der Marineverwaltung im Hause der Lords und muß aus diesem Grunde stets selbst ein Lord sein. Der Adel der Lords Tweedmouth ist dabei kein sehr alter. Ihr Familienname lautet Marjoribants. Der Vater des Ersten Lords der Admiralität, Dudley Counts Marjoribants, war Direktor der Ostindischen Gesellschaft, später Mitglied des Unterhauses und wurde als solches 1866 zum Baronet, 1881 als „Baron Tweedmouth“ zum Peer der Vereinigten Königreiche gemacht. Sein Sohn, der zweite Lord Tweedmouth, erhielt vom Vater ein sehr großes Vermögen, zu dem u. a. ein Landbesitz von 6000 Morgen in Wexfordshire gehört. Er begann seine öffentliche Laufbahn zu Lebzeiten seines Vaters, indem er von 1880 bis 1894 für Wexford im Unterhause saß. Von 1892 bis 1894 war er der sogenannte „Einpeitlicher“, d. h. Führer, der Liberalen in der Kammer der Gemeinen. Nachdem er 1894 den Sitz seines Vaters im Oberhause geerbt hatte, wurde er im gleichen Jahre Lord-Siegelbesitzer und Kanzler des Herzogtums Lancaster. Der Erste Lord der Admiralität ist er seit 1906. Die Familienverbindungen von Lord Tweedmouth sind außerordentlich glänzende. Seine Frau, die ihm vor drei Jahren durch den Tod entrissen wurde, war eine Spencer-Churchill, eine Tochter des siebenten Herzogs von Marlborough und Vaterschwester des jetzigen Herzogs, des Gatten von Mrs. Conuelo Vanderbilt. Sein einziger Sohn und Erbe, der ehemalige Dudley Churchill Marjoribants, ist mit einer Tochter des Viscount Ardilaon verheiratet, der früher Sir John S. Brodrick hieß und Unterleutnant des Krieges war; und endlich die einzige Schwester von Lord Tweedmouth ist die Gemahlin des Grafen von Aberdeen und hält als Viscountin von Irland in Dublin einen prächtigen Hof.

Unpolitisches.

Zurchbare Kämpfe mit den Elementen.

Von der englischen Südpolarexpedition liegen in Londoner Blättern jetzt neue Nachrichten vor, die zeigen, welch zurchbare Kämpfe die Forscher mit den Elementen zu bestehen haben, um ihr Ziel zu erreichen. Der „Nimrod“, der Leutnant Chadleton und seine Gefährten in die antarktischen Regionen geführt hat, ist jetzt wieder in Christchurch eingetroffen. Er hatte auf seiner Fahrt mit außerordentlichen Unfällen der Witterung zu kämpfen, die Eisverhältnisse zeigten eine schlimme Ungunst. Mit vieler Mühe begann die Landung der Expedition an der Stelle, die vorgelesen war. Die Hüfte des Kapitän Scott wurde zwar intakt, aber tief verneigt vorgebeugt, und die Freilegung erforderliche außerordentliche Anstrengungen. Mit unglücklicher Begabung begann dann die Landung der Vorräte und der Materialien zur Errichtung der neuen Baracke; das Wetter war unausgeseht stürmisch, und nur langsam schritt das Werk vorwärts. Dann begann der Aufbruch der Hüfte, der nach einwöchiger Arbeit glücklich vollendet wurde. Das Automobil, auf das Leutnant Chadleton so große Hoffnungen setzte, konnte nach nicht erproben werden, da an der Landungsstelle das Gelände bergig und berast zerklüftet ist, das eine Fahrt unmöglich erscheidet. Bald trat sehr starker Frost ein und erschwerete die Anlandung der Vorräte. Die Ungunst der Witterung wurde auch und ward schließlich zu einem zurchbaren Orkan, der jede Arbeit unmöglich machte. Nur mit Mühe gelang es den Booten, das Schiff wieder zu erreichen. Drei Tage lang wüthete der Sturm, ein zurchbarer Hagelhammer überhäufte die Geländeten und sank das Thermometer immer tiefer und erreichte schließlich 48 Grad Celsius unter Null. Der Sturm trieb das Schiff ab, die Atmosphäre ward von Schnee und Hagel so getrübt, daß man nur wenige Meter weit sehen konnte. Als das Wetter sich endlich etwas legte, konnte man erkennen, daß der „Nimrod“ fünf englische Meilen weit fortgeritten war. Einige Stunden mehr des Wetters, und das Schiff wäre unfehlbar an der Küste zertrümmert. Gewaltige Eisbänken türmten sich um das Fahrzeug, die Maschine mußte zeitweilig gestoppt werden und einige Stunden lang glaubte man, daß das Fahrzeug verloren sei. Nach und nach gelang es, freizukommen. Unausgeseht ist die Entdeckung, daß während des Orkans die Temperatur viel anstieg, und zwar so schnell, daß das Wasser frost und das Steuer festlegte. Mit Ärgern mußte daran gearbeitet werden, es wieder von dem Eise zu befreien. Schließlich wurde die Kälte so groß, daß das Meer in kurzer Zeit zufror; dadurch wurde die Kraft der Wogen überwunden. Nach dem Sturm war das Verdeck über und über mit einer einen Fuß dicken Eisschicht bedeckt und erst nach langer Arbeit mit Hammer und Art war es möglich, Masten und Tauwerk soweit von der Eisschicht zu befreien, daß die Segel gehißt werden konnten. Der „Nimrod“ wird im Januar in die antarktischen Regionen zurückfahren, um die Expedition wieder aufzunehmen und dann nach England zurückzuführen, wo man ihre Heimkehr für das Frühjahr 1909 erwartet.

Diga Molitor erkrankt. Die auf morgen angeetzte Verhandlung in der Verleumdungsfrage des Fräuleins Diga Molitor gegen den Chefredakteur der „Badischen Presse“, Albert Herzog, wurde heute wegen Erkrankung der Klägerin auf unbestimmte Zeit vertagt.

Gegen das Saloh in Christiania feuerte ein Schwede mit einem modernen Remington-Gewehr 3 e bis 3 w ö f f i c h a r f e Schüsse ab. Einige gingen durch die Scheiben und drangen in mehrere Zimmer. Der Mann wurde ergriffen und der Polizei übergeben. Auf der Polizeistation erklärte er, daß seine Absicht gewesen sei, den König S a a k o n zu erschließen. Er hatte 40 bis 50 Patronen bei sich. Man hält ihn für irrsinnig. Der König und die Königin befinden sich zurzeit auf Worensollen.

Ein untraglicher Raub. Der Rentei in Tschardschnj (Russische Bukare) wurden 370 000 Rubel geraubt. Die Schildwachen wurden getötet, die Soldaten des Wachkommandos verwundet und gefesselt. Ein des Raubes verdächtiger Rentebeamter wurde zwei Werst außerhalb der Stadt tot aufgefunden.

Leopold Wölfling über seine erste Frau. Auf die Nachricht von der Geisteskrankung Wilhelmine Adamovichs, der geschiedenen Gattin des früheren österreichischen Erzherzogs Leopold, erhielt die „Zeit“ von Leopold Wölfling aus Nizza das nachfolgende Telegramm: „Es ist also eingetroffen, was vorauszuheben war. Ihre beste Freundin, eine ebenso eigenartige Vegetarierin, welche die gleichen Ideen verfolgte, befindet sich auch im Irrenhause. Sie mehr sie infolge des übertriebenen Vegetarismus und einer wahren Hungerkur abmagerte, desto durchgehaltiger und ihren Idealen näher kam sie sich vor. Sie sagte schon vor Jahren, sie lie bestimme, die Welt zu erlösen, sie sei die Muttergottes und sie werde ein Kind zur Welt bringen auf geistigem Wege, nicht auf dem sündigen der Ehe. Sie werde dereinst auftreten und

Publikationen und Bücher schreiben, und alle Menschen würden sie bewundern. Alle Kultur müßte abgefaßt und die Menschen zum Naturzustand zurückgebracht werden. Sie werden begreifen!“ — schließt Leopold Wölfling — „daß ich unter diesen Umständen für mein Leben fürchte.“

Ungerechte Beamte bei Krupp. Aus Köln a. Rh. wird gemeldet: Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der frühere Bureaubeamte von der Firma Krupp in Essen, Engel, zu sechs Monaten Gefängnis und der Kaufmann Karl Müller in Köln zu 150 M Geldstrafe verurteilt. Engel, der im Preisfestsetzungsbureau der Gussfabrikwerke beschäftigt war, hatte an die Konkurrentenfirma Schneider in Kreuzau Geschäftsgeheimnisse verraten. Er ließ von Müller anonym nach Frankreich schreiben, er wolle die Firma über die Preise für die Lieferungen nach China, Spanien und für die Fortifikation von Antwerpen auf dem Laufenden halten, und verlangte dafür 5000 M.

Ein Hauptwerk von Correggio entdeckt. Aus Rom wird berichtet: Vor einigen Monaten zeigte ein Kunsthändler dem Direktor der Pinakothek von Parma, Professor Testi, die Photographie eines Gemäldes, das aus Triest stammen sollte und das augenscheinlich von großer Schönheit war. Bei näherer Prüfung des Originals erkannte Testi die Hand des Correggio, und alle Sachverständigen, die das Gemälde gesehen haben, geben seiner Bestimmung recht. Er konnte das kostbare Bild für 17 500 Lire für den Staat ankaufen. Es stellt eine Madonna mit dem Kinde und dem hl. Johannes dar und stammt jedenfalls aus der Jugendzeit des Künstlers; in seiner frischen und fröhlichen Technik und in der Schönheit der Darstellung übertrifft es jedoch die bekannten gleichzeitigen Werke. Im nächsten „Bollettino d'Arte“ wird Testi eine ausführliche Würdigung der Arbeit veröffentlicht.

Haus dem Großherzogtum.

Der Nachtrag anderer mit Anordnungsbeschlüssen versehenen Originalblätter ist nur mit großer Geduld anzusehen. Rückstellungen und Verträge über lokale Verordnungen sind bei Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 11. März.

Militärisches. Generalmajor v. Zimmernann, Kommandeur der 19. Feldart.-Brig., und der Kommandeur des Offiz. Feldart.-Regts. Nr. 62, Oberleutnant D y e s, haben sich zur Besichtigung der Batterien der 2. Abteilung des genannten Regiments nach Siedbrühl begeben.

An der hiesigen Oberrealschule fanden am Montag und Mittwoch je eine Räumung der Anstalt auf ein gegebenes Notizblatt statt. Beide Übungen vollzogen sich in aller Ordnung. Unter Zurücklassung von Mützen, Mänteln und Hühnern wurde die Schule nach 45 Sekunden geräumt. Während die Schüler von der ersten Übung in Kenntnis gesetzt waren, kam ihnen der zweite blinde Alarm überraschend, und so kam es, daß die zweite Übung 5 Sekunden mehr in Anspruch nahm.

Karfreitagssong der Kirchenchöre. Am nächsten Freitag, abends 7 1/2 Uhr, findet die erste Probe für alle Stimmen zum Deutschen Requiem von Brahms statt. (Siehe Annonce.)

Unentgeltliches Konzert in der Lamberkirche. Das Programm enthält Werte für Violine mit Orgel von Bartini (Sonaten), Venetia (Arie), Durante (Arie) und Massini (Nidante), ferner Gesänge für Bariton mit Orgel von Mendelssohn (Arie „Es ist genug“ aus dem „Elias“), Gerlach, Gebel, Kienzl, geistl. Lied aus Senfchel, Wolgerhymne und Orgelkompositionen von Raphael (Ciacona), Kellner und Pizzi (Choralvorspiele).

Beamtenpension. Nach der vorgesehnen vom Landtage angenommenen Neuordnung der Beamtenpensionierung, gehört Oldenburg zu den in dieser Beziehung besitzgestellten Bundesstaaten. Es wird von nur wenigen Staaten überholt. Während fünfzig bei uns mit 45 Prozent im Jahre 90 Prozent des Gehalts an Pension gezahlt werden, gibt es in Württemberg 92,5 Prozent, in Anhalt 93%, in Hamburg 91 Prozent. Einen höheren Prozentsatz zahlen Anhalt, Hamburg, Hessen und Koburg-Gotha, nämlich volle 100 Prozent nach 50-53 Dienstjahren.

Ein alter Kriegsveteran wurde gestern auf dem Kirchhof zu Gierßen beerdigt. Es war dies der Landmann Fr. König aus Friedrichsfehn. Ein großes Gefolge gab dem Verstorbenen die letzte Ehre. U. a. waren auch die Kriegerveterane der Gemeinde vertreten. König war nach einer von den Wenigen, die das „tolle Jahr“ 1848 mitgemacht haben. Ebenfalls hat er die selbige Zeit von 1864 und 1866 mitgemacht. In dem Verstorbenen, der übrigens der älteste Einwohner seines Heimatortes war, hat der Kriegerveteran zugleich seinen Gründer verloren.

Diebstahl. In der letzten Zeit wurden in der Stadt verschiedentlich Diebstähle verübt, bezw. verjüht. In der vorigen Nacht machte ein Spitzhube der Filiale des Deutschen Mißgeschäfts an der Baumgartenstraße einen Besuch. Er war von der Seite her in das Haus hineingekommen und hat ent weder die Tür mit einem Nachschlüssel geöffnet oder seinen Weg durch das Oberlicht genommen. Nach Belieben hauptsächlich sein Begehren versehen zu sein. Er ertrug die Ladentaste und stahl aus derselben zeitlich 5 Mark. Daß er den Diebstahl mit ziemlich großer Gemütsruhe ausgeführt hat, beweist der Umstand, daß er sich in dem Laden mehrere Flaschen Bier zu Gemüte führte. Am Tage vor dem Diebstahl waren 3 Bettler in dem Laden, und man ist geneigt, in einem derselben den Täter zu vermuten. Die Nachforschungen nach demselben waren indes erfolglos.

Vom Hunde gefressen. Ein hiesiger Bürger mußte sich in diesen Tagen ins Spital begeben infolge schwerer Verwundungen, die ihm ein großer Hund im Gesichte beigebracht hatte. Es ist unvorstellbar, daß solche blutige Taten ohne Mankfort auf der Straße unüberlaufen. Die Eigentümer müssen umachtsichtig zur Anzeige gebracht werden.

Wiedergefundenes Fuhrwerk. Es wurde berichtet, daß in dem benachbarten Metendorf einem hiesigen Fuhrwerksbesitzer sein Gefährt abhanden gekommen und vielleicht gestohlen worden sei. Die Gelegenheit hat sich als ganz harmlos aufgelöst. Dem Pferde, das vor einer Wirtshaus hielt, wurde die Zeit da draußen länger als dem Führer da drinnen in der Wirtshaus, und deshalb machte es sich auf den Heimweg, den es indes verfehlte. Es zog mit seinem leichten Wagen die entgegengekehrte Straße und kam nach dem „Mäuselkrug“ in Vorbad, wo es angehalten wurde. Von dort hat es der Eigentümer bereits wieder abgeholt.

* Der ungeteilte Unterricht, das ist die Angelegenheit, die augenblicklich im Vordergrund des Gesprächs steht. Für oder gegen? So lautet überall die Frage. Immerhalb der Bürgererschaft sind die Meinungen in der Angelegenheit sehr verschieden, und das ist erklärlich, weil man mit dem ungeteilten Unterricht hier eigentlich noch wenig Erfahrung gemacht hat. Es ist daher von der Behörde sehr richtig, daß sie Frage stellt auf die veranschaulichte Einführung des ungeteilten Unterrichts und nicht die definitive Einführung. Ein Versuch wird jedenfalls auch denjenigen, die sich mit der geplanten Reinerziehung nicht befremden können, empfohlen sein.

* Zu unserer Notiz über den Volksunterhaltungsabend in der „Hudelsburg“ wird uns mitgeteilt, daß verschiedene Besucher ihre Garderobenstücke deshalb in anderen Restaurationsräumen untergebracht hatten, um Geld zu sparen, und nicht wegen Raummangels in der Garderobe.

* Unglücksfall. Major v. Petersdorff, Kommandeur des 1. Bataillons 10. Inf.-Regt. Nr. 11, der gestern einer Geländebildung beimonte, stürzte mit seinem Pferde und brach das Schlüsselbein. Der bewährteste Offizier mußte in seine Wohnung gebracht werden.

* Einen Unfall zog sich der Bühnenarbeiter S. aus Osterburg im hiesigen Theater beim Dekorieren der Bühne dadurch zu, daß er aus einer Höhe von ca. 3 m mit der Leiter umfiel, wobei er sich den linken Fuß verletzete. Die Verletzung ist eine solche schwere, daß der Verletzte nach erfolgter Krankenhausdauer noch nicht wieder gehen kann.

* Wettervorhersage. Nach Eintritt von Niederdrücken morgen veränderlich, mehrfach Schneefälle, mäßige nordöstliche Winde; kälter. Frostmeter scheint in Sicht.

* Osterburg, 10. März. Das Nachsehen hatte kürzlich ein hiesiger Bäckermeister, der einen von der Serberge gewonnenen Mann zum Verkauf von Backwaren in die benachbarte Gemeinde Holle geschickt hatte. Nachdem der Fremde die Backwaren verkauft und das Geld einliefert hatte, verschwand er auf Nimmerwiedersehen. Es ist dies der zweite Fall, der demselben Meister widerfährt.

* Osterburg, 9. März. Der Arbeiter M., hieselbst an der Herrenstraße wohnhaft, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Seine Kostgänger fanden ihn auf dem Stallboden tot vor. Der Verstorbenen litt an einer unheilbaren Rückenmarkskrankheit und äußerte schon vor längerer Zeit, daß er lebensmüde sei und sich erhängen wolle. Nachdem er aus dem Krankenhaus in, dem er ein halbes Jahr verbracht, ungeheilt entlassen war, brachte er heute nachmittags sein trauriges Vorhaben zur Ausführung. Er hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

* Osterburg, 10. März. Fürchterliche „Reile“ und Kassenbeurteilungen gab es kürzlich gelegentlich eines Balles in und vor der Wirtschaft zum Grieselart Hofhieselbst. Ein Soldat und zwei junge Burchen von hier beteiligten sich ungeladene am Balle. Der Soldat, der des Guten schon reichlich genossen hatte, wechselte seine Uniform mit der Zivilkleidung seines Begleiters und versuchte nun zu tanzen. Das aufgeforderte Mädchen fand aber kein Vergnügen daran und lehnte den Tanz ab. Damit war der Streit fertig, und der Wirt hatte nichts Gilereres zu tun, als dafür zu sorgen, daß die Streitmacher aus seinem Lokale entfernt wurden. Der Streit setzte sich draußen fort, und auf beiden Seiten sah man blutige Köpfe. Latzen, Schuppenstücke usw. dienten dabei als Waffen. Für beide Parteien, namentlich für den Soldaten, wird die Sache noch ein unangenehmes Nachspiel vor Gericht haben.

* Osterburg, 10. März. Unter dem Schirmeinbilde des Dienstmanns T. hieselbst ist die Schwärze in eine ausgebrochen und der Stall unter Sperre gestellt.

* Drielafermoor, 10. März. Polizeiliche Hilfe mußte am Sonntagabend die Witwe W. hieselbst erbitten. Sie hatte ihre Schwester, die wegen fortgesetzter Mißhandlungen von ihrem Manne weggegangen war, bei sich aufgenommen. Um seine Frau zur Rückkehr zu zwingen, drang der Mann gewalttätig in die verschlossene Wohnung der Witwe W. und verlegte seine Frau durch heißen Kaffee am Arm so schwer, daß der herbeigerufene Arzt ihre Aufnahme ins Krankenhaus anordnete. Der herbeigerufene Gendarm sorgte dafür, daß der Mißbräuter entfernt wurde. Die Sache wird nach das Gericht beschäftigen, weil die Witwe W. gegen ihren Schwager Strafantrag stellte.

* Kirchhagen, 10. März. Einen Messerhieb quer durch die Hand erhielt kürzlich der Dienstknecht G. aus Schmiede gelegentlich einer Kauferei mit dem Klempner A. hieselbst. Zum Glück hat das Messer seine Ebene durchschnitten, sonst hätte der Verletzte mindestens einen steifen Finger behalten.

* Sandhagen, 10. März. Unangenehm über rascht wurde hier kürzlich der Dienstknecht Th. hieselbst. Die Haushälterin des Schmidmeisters Sührstedt vernahm abends, als sie allein zu Hause war, ein verdächtiges Geräusch und gewahrte in der besten Stube einen jungen Mann, der beschäftigt war, die Schubladen des Schreibtisches zu revidieren. Die Revision war anscheinend auf Geld abgesehen, das glücklicherweise aber zuvor herausgenommen war. Der betroffene Dieb entlock durch Ständensinken und entkam im Dunkel der Nacht. Spürhunden sind in Sandhagen harbar, und so war es für Sührstedt nicht schwer, den Dieb zu erraten. Wie vermutet, war es wieder Th., ein beim Baumann Nachus in Frangserziehung untergebrachter und wegen Diebstahls verurteilter Junge. Das Gericht wird diesmal etwas erkernt mit ihm reden.

* Clossenburg, 10. März. Freitag, den 13. März d. J., nachm. 4.15 Uhr, wird im Zentralhotel in Clossenburg eine gemeinschaftliche Versammlung der landwirtschaftlichen Vereine der Münsterländischen West landwirtschaftlichen Vereine der Münsterländischen West landwirtschaftlichen Vereine der Münsterländischen West landwirtschaftlichen Verei... (Text is partially illegible due to image quality)

die hiesige zweiflässige Schule in kurzer Zeit total in Mitleidenschaft gezogen. Das Vieh und einige andere Gegenstände des Hauptlehrers sind gerettet, der Viehwehler, der oben wohnte, hat von seinen Sachen gar nichts behalten. Die kleinen Kinder, die schon im besten Schlafe waren, sind nur mit genauer Not aus den Betten gerissen und nach dem Nachbarhäusern gebracht worden. Wie man hört, sind die Sachen der beiden Beteiligten nur ganz niedrig versichert und erleiden sie somit einen herben Verlust. Sollen sich die beiden Beteiligten in den hiesigen Sälen weitergeführt werden können. Da die beiden Klassen sehr überfüllt sind, wird die hiesige Schulaufsicht wohl jetzt eine drei- oder vierklassige Schule erbauen lassen.

* Stollhamm, 10. März. Gestern nachmittags ereignete sich in Stollhamm ein bedauerlicher Unfall. Die Ehefrau Fleischer daselbst war bei dem Gastwirt S. Steeren im Stalle beschäftigt. Gegen 5 Uhr hat sie mit dem Melken begonnen und ist kurze Zeit darauf hinter dem Pferdefall tot aufgefunden worden. Von einem dort aufgeschalteten fremden Pferd hatte sie 3 Schläge ins Gesicht erhalten. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

* Heidemühle, 9. März. Die durch unsern Ort führende Chaussee Jever-Odenburg wird vom Bahnübergang bis zur Schortener Chaussee durch Klüner erneuert. Damit verläuft die Straße wesentlich der fürstlichen Säum, der ein Passieren manchmal unmöglich machte. Gleichzeitig wird für eine Einlassung dieser sehr viel benutzten Straße dadurch gesorgt, daß eine direkte Zuwegung für den Wagenverkehr zum Bahnhof geschaffen wird.

* Schortens, 9. März. Der „Destringer Hof“ ging durch Kauf in den Besitz des Brauereibesizers Jettförter-Jever über; der Kaufpreis beträgt 17000 M.

* Gutin, 10. März. Der feierlichen Entlassung der Abiturienten des Gutiner Gymnasiums in der Aula folgte abends im Lokale der Brauerei Wöhlfur in Neudorf der festliche Abschiedskommerz. Eine stattliche Parade, wie sie Gutin bei solchen Gelegenheiten noch kaum erlebt hat, füllte den großen Saal (über 100 Personen waren anwesend) und bewies damit, welche große Teilnahme das Gymnasium, der Stolz und Ruhm der Stadt, in den weitesten Kreisen der Bürgererschaft genießt. Der Verlauf des Kommerzes war glänzend. Den Abiturienten wurde eine ganz besondere Ehre dadurch zuteil, daß, trotz der unglücklichen Witterung, der Herr Regierungspräsident v. Buttel es sich nicht nehmen ließ, persönlich zu erscheinen und den jubelnden Schülern herzliche, warme Worte mit auf den Weg zu geben. Die mannigfachen Reden von Schülern, Vätern und Bürgern ließen deutlich erkennen, welcher Hochachtung das Gutiner Gymnasium sich erfreut. Besonders hervorzuheben zu werden verdient, daß Herr Pastor Janzen aus Heiligenhafen (Prov. Schleswig-Holstein) ausdrücklich erklärte, daß für ihn (obwohl Preuze) für die Wahl der Schule seines Sohnes nur das Gutiner Gymnasium in Betracht gekommen sei, und zwar nicht nur wegen der wissenschaftlichen Leistungen, sondern hauptsächlich wegen dessen erzieherischer Einwirkung, die sich in dem schönen Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern kund tue. Er sprach schließlich den Wunsch aus, daß noch viele Hofmeister seinem Beispiel folgen und ihre Kinder auf das Gutiner Gymnasium schicken möchten. — Die verschiedenen Ansprachen auf die Gutiner Anstalt wurden jubelnd aufgenommen. Auch der stellvertretende Leiter, Herr Professor Dr. Schuster, fand den wohlverdienten allseitigen Beifall der ganzen Versammlung, als er in mairigen Worten die Bedeutung gerade des humanistischen Gymnasiums, seiner Ziele und Ideale hervorhob; ein Urteil, das um so höher anzuschlagen ist, weil Professor Schuster als anerkannter Fachmann auf realistischen Gebiete sowohl Realerschule, als auch Gymnasium aus Erfahrung gründlich kennt.

* Osterburg, 9. März. Der Arbeiter M., hieselbst an der Herrenstraße wohnhaft, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Seine Kostgänger fanden ihn auf dem Stallboden tot vor. Der Verstorbenen litt an einer unheilbaren Rückenmarkskrankheit und äußerte schon vor längerer Zeit, daß er lebensmüde sei und sich erhängen wolle. Nachdem er aus dem Krankenhaus in, dem er ein halbes Jahr verbracht, ungeheilt entlassen war, brachte er heute nachmittags sein trauriges Vorhaben zur Ausführung. Er hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

* Osterburg, 10. März. Fürchterliche „Reile“ und Kassenbeurteilungen gab es kürzlich gelegentlich eines Balles in und vor der Wirtschaft zum Grieselart Hofhieselbst. Ein Soldat und zwei junge Burchen von hier beteiligten sich ungeladene am Balle. Der Soldat, der des Guten schon reichlich genossen hatte, wechselte seine Uniform mit der Zivilkleidung seines Begleiters und versuchte nun zu tanzen. Das aufgeforderte Mädchen fand aber kein Vergnügen daran und lehnte den Tanz ab. Damit war der Streit fertig, und der Wirt hatte nichts Gilereres zu tun, als dafür zu sorgen, daß die Streitmacher aus seinem Lokale entfernt wurden. Der Streit setzte sich draußen fort, und auf beiden Seiten sah man blutige Köpfe. Latzen, Schuppenstücke usw. dienten dabei als Waffen. Für beide Parteien, namentlich für den Soldaten, wird die Sache noch ein unangenehmes Nachspiel vor Gericht haben.

* Osterburg, 10. März. Unter dem Schirmeinbilde des Dienstmanns T. hieselbst ist die Schwärze in eine ausgebrochen und der Stall unter Sperre gestellt.

* Drielafermoor, 10. März. Polizeiliche Hilfe mußte am Sonntagabend die Witwe W. hieselbst erbitten. Sie hatte ihre Schwester, die wegen fortgesetzter Mißhandlungen von ihrem Manne weggegangen war, bei sich aufgenommen. Um seine Frau zur Rückkehr zu zwingen, drang der Mann gewalttätig in die verschlossene Wohnung der Witwe W. und verlegte seine Frau durch heißen Kaffee am Arm so schwer, daß der herbeigerufene Arzt ihre Aufnahme ins Krankenhaus anordnete. Der herbeigerufene Gendarm sorgte dafür, daß der Mißbräuter entfernt wurde. Die Sache wird nach das Gericht beschäftigen, weil die Witwe W. gegen ihren Schwager Strafantrag stellte.

* Kirchhagen, 10. März. Einen Messerhieb quer durch die Hand erhielt kürzlich der Dienstknecht G. aus Schmiede gelegentlich einer Kauferei mit dem Klempner A. hieselbst. Zum Glück hat das Messer seine Ebene durchschnitten, sonst hätte der Verletzte mindestens einen steifen Finger behalten.

* Sandhagen, 10. März. Unangenehm über rascht wurde hier kürzlich der Dienstknecht Th. hieselbst. Die Haushälterin des Schmidmeisters Sührstedt vernahm abends, als sie allein zu Hause war, ein verdächtiges Geräusch und gewahrte in der besten Stube einen jungen Mann, der beschäftigt war, die Schubladen des Schreibtisches zu revidieren. Die Revision war anscheinend auf Geld abgesehen, das glücklicherweise aber zuvor herausgenommen war. Der betroffene Dieb entlock durch Ständensinken und entkam im Dunkel der Nacht. Spürhunden sind in Sandhagen harbar, und so war es für Sührstedt nicht schwer, den Dieb zu erraten. Wie vermutet, war es wieder Th., ein beim Baumann Nachus in Frangserziehung untergebrachter und wegen Diebstahls verurteilter Junge. Das Gericht wird diesmal etwas erkernt mit ihm reden.

* Clossenburg, 10. März. Freitag, den 13. März d. J., nachm. 4.15 Uhr, wird im Zentralhotel in Clossenburg eine gemeinschaftliche Versammlung der landwirtschaftlichen Vereine der Münsterländischen West landwirtschaftlichen Vereine der Münsterländischen West landwirtschaftlichen Verei... (Text is partially illegible due to image quality)

zusammentretenden Landtag eine Vorlage der Staatsregierung nicht in Aussicht gestellt werden.

Stimmen aus dem Publikum.

Wär den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Eine Hundekälte

herzichte gestern wieder im Theater. Unten im Parkett flogen die Theaterzettel im Zuge! Wie gefährlich ist das bei dieser rauhen und heimtückischen Witterung! Zudem wird sich das Bild des Theaterzettel immer mehr verhässlichen. Statt heller Dolettern ziehen die Damen Winterkleider an, um vor Kälte geschützt zu sein. Für die erhöhten Preise müßte doch mindestens ein begabter Aufenthalt geschaffen werden. Wie oft ist diese Klage schon erhoben worden! Ist denn wirklich keine gründliche Aenderung zu schaffen?

Eine fleißige Besucherin.

Die Umfrage des Magistrats

wegen der ungeteilten Schulzeit gilt es schnell zu beantworten. Man darf nicht glauben, daß man sich, wenn man dafür ist, endgültig entscheidet. Es handelt sich ja nur um eine probemäßige Einführung. Der Gesichtspunkt muß aber u. E. der letzte bleiben: Entweder garnicht, oder für u. E. der Volksschulen können nicht ausgeschlossen bleiben, wenn alle nachmittags freibleiben, das wäre ja eine Ungerechtigkeit fordergleichen. Warum diesen Schülern ihre Freizeiten abermals fällen lassen? Die Lehrer der Volksschulen sind zwar ebenso wie die Vorherrscher gegen den Vormittagsunterricht, aber wir meinen, hier kommt es auch auf die Stimmung an. So groß ist Odenburg nicht, daß man die Unterschiede nicht scharf bemerkt. Nein, wir können ruhig für den Versuch, aber dehne man ihn auf alle Schulen aus, damit die Anträge Neubert-Fanzen zusammen in Erfüllung gehen. Fidi.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Der Kaiser in Bremen.

Bremen, 11. März. Der Kaiser hat gestern die dem Nordb. Lloyd zum 50jährigen Jubiläum gestiftete bremische Staatsmedaille entgegengenommen, um sie seiner Medaillen- und Münzensammlung einzuverleiben. Die künstlerische Ausführung gefiel dem Kaiser sehr.

Etat-Notize.

Berlin, 11. März. Die rechtzeitig Fertigstellung des Etats zum 1. April ist ausgeschlossen, es muß wieder ein Notgesetz erlassen werden — trotz der Dämon, von denen man eine nachhaltige Förderung der Reichstagsarbeiten erwartete. Da die Session Mitte Mai vertagt werden soll, werden die Abgeordneten ihren Wählern nur wenig Gaben mitbringen. Fürst Bälou läßt die Dinge gelassen ihren Gang gehen. Man sieht und hört ihn nicht im Parlament.

Erfassungsbefehl an einem Generalarzt.

München, 11. März. Der Generalarzt der Armee, Wagner, erhielt einen Erfassungsbefehl, worin er mit der Veröffentlichung von verschiedenen intimen Affären bedroht wird, wenn er nicht mehrere hundert Mark zahle. Das Geld sollte unter die Treppe seines Hauses gelegt werden. Die Polizei überwacht das Haus.

Eine Spionin verhaftet.

Newyork, 10. März. Auf Eruchen der Petersburger Staatsanwaltschaft wurde die Russin Olga Stein verhaftet. Sie soll russische Flotten- und Armeegeheimnisse, in deren Besitz sie durch Erfassung gekommen ist, verraten haben. Die Behörden halten die Auslieferung an die russische Regierung für gezwungen.

Die Balkanbahn in der italienischen Kammer.

Rom, 11. März. In der Deputiertenkammer wurde über einen Antrag Barzilaris verhandelt, die Regierung solle auf die durch die Balkanbahnprojekte geschaffene Lage achten. Das österr. Bahnprojekt bedeute für Italien eine Gefahr. Österreich sei auf dem Balkan nur die Avantgarde Deutschlands, das vor 10 Jahren den Kaiser nach Konstantinopel geschickt habe, wie es ihn heute nach Epirus schicke. Es sei nötig, im Orient mit Rußland Hand in Hand zu gehen. Der konservative Schmittsche bürgerliche die Kammer über das Bahnprojekt, für das die Donau-Adria-Bahn einen wichtigen Ausblick bilde. Die Regierung verdiene für ihr treues Bestehen am Dreibund Anerkennung.

Der Flottenbau.

London, 10. März. (Unterhaus.) Ueber das Marinebudget bemerkte der Unterhaussprekator im Marineminister, daß England im Jahre 1910 neun Schlachtschiffe, ein „Dreadnought“-Klasse und drei Kreuzer der „Invincible“-Klasse, Frankreich drei Schlachtschiffe und keine Kreuzer, Deutschland vier Schlachtschiffe und zwei Kreuzer derselben Klasse haben würden. Im Frühjahr 1911 würde England vierzehn solcher Schiffe gegen zwölf Schiffe Deutschlands und Frankreichs zusammennennen im Besitz haben.

Bernstein's Depeschen.

Frankfurt, 11. März. Der bekannte Reuterskizator August Junkermann ist in einem Hotel von einem Schlagschlag betroffen worden.

Briefkasten der Redaktion.

S., Agrarier, Ein Lehrerfreund, Auch ein V. und andere. Die Beipredung ist am Montag von uns geschlossen worden; wir können die Einwendungen deshalb leider nicht mehr aufnehmen.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Bock, Leitung des Polit., des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropke. Verantwortlich für den Privatenteil: Ch. Adidis. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Odenburg.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Thermometer	Barometer	Wind	Lufttemperatur			
				Monat	1910		
10. März	7 Uhr nm	4,1	746	7. 6,9	10. März	+ 4,2	+ 8,3
11. März	8 Uhr nm	4,5	746,8	27. 7	11. März		

Bei dieser Sachlage kann schon für den Herbst d. J.

Öffentlicher Warenverkauf in Edewecht.

Am Freitag anfangend bis einschließlich Donnerstag, den 19. März,

sollen bei **Gastwirt u. Müller Grimm in Edewecht**, jedesmal morgens Punkt 9 Uhr anfangend bis 9 Uhr abends, nachstehende Waren öffentlich **freihändig** verkauft werden.

Es gelangen zum Verkauf:

Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle, Schürzenstoffe, Bettzeuge und Rattune für Bezüge, weiße Bett-Damaste und Satins, Hemdentuch, Tüffel, Handtücher, Handtuchstoff, Gardinen, Flanelle für Hemden und Hosen, Pärchende, Bettlinntüts, Bettstühleinen, blaues Leinen, Tischdecken, Seppiche, Frauen- und Mädchenhemden, Röcke, Unterhosen, Korsetts, bunte und weiße Pärchend-Bettlaken, wollene Schlafdecken. — Ferner größere Posten Herren-, Knaben- und Burtschen-Anzüge, Konfirmanden-Anzüge, Sonntags- und Werktagshosen, bunte Manns- und Knabenhemden, Flanell- und Normalschenden und Hosen, Kittel u. Jumper, Hosenträger, Strümpfe, Frauen- und Mädchen-Schürzen.

Ferner größere Mengen Schuhwaren, wie starke Arbeitsschuhe u. Stiefel, starke Rinderschuhe und Stiefel, bessere Sonntagschuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder, Pantoffeln, Hausschuhe.

Die Schuhwaren sind extra stark und der hiesigen Gegend angepaßt.

Die Waren stammen teils aus Konfursmasse, teils sind solche bei einem Brande kaum sichtbar durch Wasser angeschmutzt und sollen daher teils schon für 1/3 des realen Wertes verkauft werden.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Räumungs- und Ausverkauf Bruteier

zurückgelegter Waren, als:

Pfeifen, Stöcke, Schirme, Portemonnaies, Brief- u. Cig.-Taschen, Fächer, Broschen, Hutnadeln, Uhr- und Halsketten usw. usw. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Alfred Hunger, Langestraße 29.

W. Lühr, Wagenfabrik, Heiligengeiststr. 7.

Bringe den geehrten Verehrten mein gr. Wagenlager (ca. 50 Wagen) in Erinnerung, mir eigenes Fabrikat. Auch mache besonders auf meine bestkonstruierten Dogcart aufmerksam; selbige haben zu heuten wie ein 4 Räder-Wagen.

Alle Wagen nehme in Laufsch. an.

Zentrifugenbutter

stets frisch, empfiehlt billigst

J. Schwarting, Naarenstrasse 49.

Claassen & Ahlers

G. m. b. H.

Zementwarenfabrik, Oldenburg 1. Gr.

Kontor: Rosenstrasse 26.

Fabrikanlagen: Donnerschwee und Düngrtrup.

Spezialität: Zement-Hohlbackpfeifen.

Leitung 30 1/2 bis 31 cm.

Empfehlen zum Eindecken unserer Dachpfeifen für landwirtschaftliche Gebäude flugtauglichere

Asphalt-Pappdecken.

Brunnerringe, — Zementrohre, — Grenzsteine, Zement-Mauersteine u. a.

D. R. G. M. Nr. 239791.

Zu verkaufen: Gut erhaltenes 1- und 2p. Coupé, Preis 140 Mr. breit, und eichene Stühle billig zu verkaufen. Bremen, 11b Bre merstr. 108, Wilhelmstr. 1a.

u. rebht. 31al., beste 6ierleger, a Stind 20 A. Anaufrir. 32.

Bornhorst. Zu verk. einige 1000 Pfd. Hoggengroß. D. Ditzelhof.

Zu verk. umständlicher 1. weiße Stiege a. S., welche in den nächsten Tagen launnt. Oldenburg, Dammloypel 8. Zu verkaufen ovaler Spastisch. Maß. 31al., Langestr. 20.

Volzoner Saathaler, auf Sandboden besten Ertrag liefernd, hat abzugeben, a Btr. 10,50 M. Aug. Gaake, Dietrichsfeld.

Mederne Kammer-Einrichtung

für 150 M. zu verkaufen. Bestehend aus 2 eleganten Bettstellen, 2 Nachtschränken mit Marmor, 1 groß. Waschkommode m. Marmor u. geschl. Spiegel-aufsatz. Wilhelmstr. 1a.

Gr.-Bornhorst. Zu verk. altes Heu.

Nebeloh II. Zu verk. eine Kuh. Joh. Wilken.

Ephorn III. Zu verkaufen e. schöne, reinfarbige schwarze Düne, die in den ersten Tagen selbt. S. Wülfelmann.

Wieselfede. Verlehungsfahrer zu verkaufen. Wieselfede, Verter, 1/2 H., Kriegsbund, 1 1/2 A. all. hüßlich von Figur und Farbe. Sehr wachsam. Ziark, Fußgänger.

Wieselfede. Von Montag, den 16. März ab gebentl. Unterzindmeter im „Müggentrug“ einen

Zanzkurjus stattfinden zu lassen und bietet um geeignete Beteiligung.

Das Honorar ist billig bemessen. Anfang für Kinder nachm. 5 Uhr, Anfang für Erwachsene abends 8 Uhr. Hochadimmascholl. St. Großkop.

1 Etamm rebht. Wandottes, präim., zu verk. Nadorsterstr. 44.

Oberlethe.

Am Sonntag, den 15. D. M.: Großer Gesellschaftsabend

beim Gastwirt G. Albers. Hierzu laden freundschaftlich ein Das Komitee. G. Albers.

Der geehrten Einwohnerschaft

von **Oldenburg** erlauben wir uns ergebenst mitzuteilen, dass die bereits für März dieses Jahres geplante

Eröffnung unseres Betriebes

nummehr am **1. April** er. erfolgen wird. Wir empfehlen uns zur **Innen- und Aussenbewachung von Häusern, Läden, Neubauten, Fabriken, Lagerplätzen, Gärten** usw. Die dafür zu zahlende **geringe Entschädigung** wird gegenstandslos durch das Gefühl der Sicherheit, welches sich jeder

Geschäftsmann od. Grundbesitzer

dadurch erwerben sollte, dass er sich unserem Unternehmen anschliesst. **Einbruchs- und Feuersgefahr, Wasserschäden, Verunreinigungen, Chikane, Nachlässigkeit des Personals** usw. haben schon viel Unglück und viel Aergers und Neid zur Folge gehabt. Dies zu verhindern ist neben der Sorge für die persönliche Sicherheit der Abonnenten

der Hauptzweck einer Wach- und Schliess-Gesellschaft.

Daher dürfen wir mit Recht behaupten, dass unser Unternehmen gemeinnützig und im Prinzip der grössten Unterstützung würdig ist.

Wir bitten insbesondere die Herren Geschäftsleute und Grundbesitzer, uns Vertrauen entgegenzubringen und sich unserem Unternehmen anschliessen zu wollen. An uns wird es dann sein, dies Vertrauen durch grosse Gewissenhaftigkeit und prompteste Ausführung aller Aufträge zu rechtfertigen.

Bewachungs-Aufträge werden bis auf weiteres im **Restaurant zur Schlosswache, H. Diecks, Markt**, entgegengenommen; auch wird daselbst jede gewünschte Auskunft gern erteilt.

Wach- u. Schliess-Gesellschaft Oldenburg. Die Direktion.

Bezir Oldenburg Abteilung für Geheiligkeit. Heute, Mittwoch, 9 1/2 Uhr: **Vereins-Abend** (wichtige Besprechung) im **Garten Anton Günther**. Um zahlreiches Erscheinen wird erucht. Der Vorstand.

Zu verkaufen 3 Bettstellen, 1 Bett und 1 Schreibrüstchen. Gaarenstr. 22.

Zahnarzt Wolfgram Rosenstrasse 20. Von 9-5 Uhr.

Heiratsgesuche.

Kaufmann, Anf. 30er, in gut. Stell., wünscht die Bekanntschaft. Angaben erbeten u. N. S. 534 eines jungen Mädchens zwecks Heirat. Off. m. Bild u. näh. siliatle, Langestr. 20. Discretion Ehrenwache.

Wollen Sie heiraten? Mehr. Damen m. Verm. v. 5-500 000 M. w. bald. Heirat. Nur Herren (w. a. ohne Verm.), die es jedoch ernst meinen, wollen sich melden bei **Edes, Berlin 18**.

Donnerstag, 12. März, 8 Uhr, im Casinoaal:

Konzert von Wolzogen.

Heiterein- und ausländische Volkslieder in vielen Sprachen und Dialekten, gesungen zur Laute. **Neues Programm.** Billets numeriert M. 2.-, unnumeriert a. 1.50 M. in Ferd. Schmidt's Buchh. (D. Segelken) u. Abendkasse.

Osternburg.

Am Saale des Herrn **R. Koopmann**, Bremer Chaussee:

Genzels Kunst- u. Figuren-Theater

Am **Donnerstag**, den **12. März**, auf vielst. Wunsch noch einmal: **Genoseva.**

Trauerpiel in 6 Akten v. Kautsch Anfang 8 Uhr.

Hierzu laden ergebenst ein **R. Koopmann, G. Genzel.**

Kinematographisches Residenz-Theater.

Langestr. 73. Programm: **Das rote Geispitz** (größter Bühnenspektakel und faszinierendes Zauberspiel).

Kunsthöldredtslied (belehrend).

Die Tochter des Räubers! (großes Drama).

Weltlauf auf Stelzen! (größter Humor).

Die wunderbaren Oskierer (ff. Lohorien).

Preise: Sperritz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., Schüler 15 Pfg., an Sonntagen 20 Pfg.

Nach 10 Uhr abends Ermäßigung. Vorstellung von 4-11 Uhr, am Sonntag und Sonntag von 3-11 Uhr täglich.

Jed. Mittwoch neues Programm.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, 12. März: „Die Redaktrice“. Anfang 7 Uhr. Freitag, 13. März. Benefiz Karl Wang: „Nidelo“. Anfang 7 Uhr. Sonnabend, 14. März: „Die Jungfrau von Orleans“. Anfang 7 Uhr.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, 12. März, 8. Vorst. im Ab.: „Die Großstadt.“

Schwan in 4 Akten von D. Blumenthal u. G. Kadelburg. Aufführung 7. Anf. 7 1/2 Uhr.

Freitag, 13. März, 8. Vorst. im Ab., zum letztenmal auf vielen Jahren: „Rater und Sohn.“

Komöd. in 3 Akt. v. G. Eszmann. Deutsch v. R. Freiber. Aufführung 7. Anf. 7 1/2 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen. Ihre Verlobung besprechen sich anzuzeigen:

Anna Duhm Christoff Loers. Donnerstags. 3. St. Weisfalen.

Geburts-Anzeigen. (Stadt besonderer Anzeige.) Die Geburt einer gelunden Tochter besprechen sich hoch erfreut anzuzeigen:

Ernst Abdias und Frau, 37a geb. Ohnstedt.

Samuel-Matthias, 9. März 1908 Die glückliche Geburt eines gelunden Mädchens zeigen hoch erfreut an:

Wolff Süßgen und Frau, Germinde, geb. Brüggemann.

Todes-Anzeigen.

Stadt bei Anlege. **Osternburg**, d. 10. März 08. Am Montag entglieplötzlich u. unerwartet mein lieber Mann u. unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Arbeiter

Joh. Müller im Alter von 54 Jahren.

Dies bringt tief betrübt zur Anzeige die trauernde Witwe

Frederike Müller geb. Weiland

n. Kindern u. Angehörigen. Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag um 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Herrentstr. 3 L, aus statt.

Danksaugungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegers, Großvaters, Bruders, Onkels und Schwagers, des Proprietärs **Diedrich Holtz**, sowie denen, die ihm das letzte Geleit gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen geschmückt haben, besonders Herrn Pastor **Baumgarten** für die trefflichen Worte am Grabe des teuren Entschlafenen sowie hiermit unsern herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde Witwe **nebst Angehörigen.**

Samuelwadermoor - Norden feib. 10. März 1908.

Für die bewiesene Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen unseren

herzlichsten Dank.

Johanne Krüger geb. Pless und Angehörige.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Frau, unserer guten Mutter sagen besten Dank

Familie Binning.

Weitere Familien-Nachrichten. Geboren (Sohn): **Seinrich Franzen**, Hever. T. v. Lessen Kohlegate.

Verlobt: **Minna Weber**, Gaischhausen, mit **Gerd, Harms**, Angulshusen. Ferno Christams Bundsche, mit **Karndt**, Gudon Dreyer, Bessum-Münste. **Anna** Hoffmann, Wilmstrot, mit **J. Meier**, Bingselshusen.

Verheiratet: **Albert** Gills mit **Anna** Boelmann, Heer. G. f. o. r. b. e. n.: **Willy** Daniel, Delmenhorst, 8 Mt. **Seinrich** Wiebans, Seisfeld, 11 A. **Gerd**, Harberts, Vitorhorst, 8 Mt. **Folbert** D. **Ans**, Heere, 84 A. **Gesellschaftlicher** Peter **Bargmann**, Herxleben b. Herber, 81 A. **Schuhmacher** Arnold von der Hüllen, Haag, 43 A. **Wm.** Fricente Harms **Welfels** geb. Allen, Rechtsupweg, 4 A.

Z. g. H.

Freitag, 13. März, abends 7 Uhr:

L. J. K.

— Kugelung. —

I. Beilage

zu Nr. 70 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 11. März 1908.

Das Berggesetz und anderes.

(Aus der gestrigen Landtags-Sitzung.)

Endlich brachte der Landtag das Berggesetz, das so viele leidenschaftliche Gegner gefunden hat, in erster Lesung unter (20:15). Und dazu erklärte die Regierung auch, sie könne dem vom Landtage beschlossenen Mehrheitsantrag nicht ihre Zustimmung geben, selbst nicht auf die Gefahr des Scheiterns der Vorlage hin. Somit schwebt die Angelegenheit also noch in der Luft.

Die Mehrheit will und hat beschlossen (Antrag Dr. Driber), dem Staat von den Einnahmen des ihm zuzugehörenden Regals 40 Prozent zur freien Verfügung zu lassen. Mit 40 Prozent will sie die Grundbesitzer entschädigen, nicht in ihrer Gesamtheit, sondern einzeln die, auf deren Grund und Boden man fündig geworden ist, und zwar in einer Verteilung nach Maßgabe der Größe der beteiligten Grundstücke. Die übrigen 20 Prozent der Staatseinnahmen weist der Landtag den Gemeinden zu, als Entschädigung für ihre durch den Bergbaubetrieb etwa hervorgerufenen höheren Schul-, Wege- u. a. Kosten.

Die Regierung hatte sich mit dem Antrage der größeren Minorität (Koch, Tangen, Grap) einverstanden erklärt, wonach den Gemeinden 50 Prozent der Staatseinnahmen zufließen und die übrigen 50 Prozent zur Aufhebung bzw. zur Ermäßigung der Grund- und Gebäudesteuer verwendet werden sollten. Aber die Landtagsmehrheit beliebt die Verteilung nicht, sondern entschied sich für die direkte Zuzahlung eines Teiles des Ertrages an die beteiligten Grundbesitzer. So glaubt sie den Ansprüchen derselben wenigstens nahe zu kommen.

Die kleinere Minorität, Abg. Schwartz und Rodendorf, vertrat den Standpunkt der Landwirtschaftskammer, daß die Bodenbesitzer dem Grundbesitzer gehören, und daß insfolgedessen der Gesetzentwurf abgelehnt werden müsse. Zum mindesten verlangte sie eine endgültige richterliche Entscheidung über die vielumstrittene Frage: Wer hat das Verfügungsrecht über die Bodenschätze, der Staat oder die Grundbesitzer?, selbst wenn das Urteil einige Jahre auf sich warten lasse.

Den beiden Genannten schloßen sich als ganz konsequente die Abg. Feldbusch, Enneking, Dewis, Thorsade und Mohr an.

Zu erwähnen ist dann noch die vierte Richtung innerhalb des Verwaltungsausschusses, die kleinste Minorität des Abg. Schulz, der prinzipiell den Standpunkt vertritt, daß der Bergbau rechtsregelmäßig zu regeln ist. Aber da er keine Aussicht hatte, mit einem entsprechenden Antrage durchzudringen, so erklärte er sich für die Annahme der Regierungsvorlage mit der Bedingung, daß sämtliche den Gemeinden zuzuführenden Einnahmen zur Deckung der allgemeinen Lasten der Gemeinde verbraucht werden und nicht zur Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer.

Den grundsätzlichen Standpunkt der Landwirte, daß dem Staate das Recht über die Mineralien usw. nicht zustehe, wahrt der Mehrheitsbeschluß nicht. Er bildet ein Kompromiß, indem er der Regierung das Regal gegen gewisse Kompensationen gewährt. Man darf gespannt sein, wie die zweite Lesung ausfällt und was bis dahin für ein

Urweg gefunden wird. Die Verlängerung des Landtages — ist es nicht die vierte? — bis zum 28. März gibt den Parteien ja Zeit genug zum Unterhandeln. Auch hierbei herrscht wieder die Meinung, daß eine Einigung für die Annahme des Gesetzentwurfs erzielt wird. Wie oft herrschten Differenzen zwischen Landtag und Regierung in der 1. Lesung! Deshalb braucht von einem Konflikt noch gar nicht die Rede zu sein. Man sollte mit dem Wort, besonders nach dieser Zeit der überfälligen Meinungsverschiedenheiten, nicht gar so schnell bei der Hand sein!

Von Wichtigkeit ist die Annahme des Antrages Koch, die Regierung möge einen Gesetzentwurf vorlegen zum Schutz von Natur- und Kunstdenkmälern und gegen die Verhinderung landwirtschaftlich bedeutamer Gegenden. Wir bekräftigen Teile in dieser Hinsicht; wir haben schon manchen Schaden auf diesem Gebiete erlitten, der durch ein solches Gesetz hätte verhütet werden können. Allen Vetter brauchen wir nicht aufzuwärmen, deshalb mögen Beispiele hier unerörtert bleiben. Die Regierung wird sich in den letzten Jahren auch hier erwachte Kunstpflege und Kunstpflege Anstoß sein lassen, baldmöglichst einen Entwurf herauszubringen. Müster genug liegen bereits dafür vor.

Eine Eingabe, die unseren Jungen gewiß Späß gemacht hätte, die aber auch die „Alten“ beschäftigen sollte, die des „Bereins für Schulgesundheitspflege“ betr. die Aufhebung des Abiturientenexamens, fiel leider unter den Tisch, weil der Verein sie nicht zu einem Antrage zugelassen hatte.

Die kirchliche Besetzung der juristischen Personen ist nun also doch trotz aller Warnungen Gesetz geworden. Hoffentlich werden wir nicht allzuweh unter diesem neuen Steuer-Edikt zu leiden haben! Wir sind auch der Meinung des Abg. tom Dieck, die Regierung sollte sich viel öfter des sachverständigen Rates der Kamern bedienen, als es geschieht. Die Handels- und Landwirtschaftskammer haben doch bei diesem und beim Berggesetz wahrhaftig ein gewichtiges Wort mitzusprechen.

Wir erfüllen zum Schluß die angenehme Pflicht, das Sprachrohr des Abg. Vogt-Cutin zu sein. Als der nämlich gestern allerhand Klagen vorbrachte gegen die Cuntiner Regierung, weil sie in Sachen der Anbaustellen sich durchaus passiv verhalte, sprach er zu dem völlig leeren, von Kommissaren entbliebenen Regierungstisch. Am Ende sind ihnen ja auch die Klagen schon aus früheren Sitzungen bekannt, aber dann hätten sie auch eher für ihre Abfertigung sorgen können!

Deutscher Reichstag.

118. Sitzung. Berlin, 10. März.

Die Beamtenbesoldungsvorlage.

Am Bundesratsbühne: Ebdow, Knebe, u. Loebell u. a. Auf der Tagesordnung stehen die vier Interpellationen betr. die Einbringung der Vorlage über die Gehaltsaufbesserungen der Beamten. Die Interpellationen sind eingebracht von den Abg. Arendt-Rabiau (konf.), Wassermann (natl.), Dr. Wiemer (fr. Vkt.), u. Bayer (libd. Vpt.), Schröder (fr. Vgt.) und Graf v. Sompelch (Zentr.). Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Ebdow erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellationen bereit. Abg. Freyher v. Mithofen-Damsdorf (konf.) begrüßt

det, sehr schwer verständlich, die Interpellation seiner Partei. Redner führt aus, alle Parteien seien sich über die Notwendigkeit der Beamtenaufbesserung einig, auch die Regierung habe sich nicht die geringste Erkenntnis verschlossen. Wenn für einzelne Kategorien der Beamten Aufbesserungen verlangt seien, dann sei immer auf die bevorstehende Besoldungsvorlage hingewiesen und jetzt lasse diese auf sich warten. Die Teuerungszulage sei unzureichend gewesen und rechtfertige nicht die Sinuistiche der Besoldungsbesserung.

Abg. Graf von Oriola (natl.) spricht zur Begründung der Interpellation seiner Fraktion. Unsere Hoffnung ist immer geringer geworden, namentlich durch die Erklärung des Finanzministers Frhr. v. Rheinbaben, die eine große Erregung im Lande hervorgerufen hat. Der neue Staatssekretär, dessen Richtigkeit und Arbeitsfreudigkeit wir anerkennen, hat eine sehr schwierige Aufgabe übernommen und wir erkennen den Mut an, mit der er mich an die Lösung der Finanzfrage herangemacht hat. Wir hegen den Wunsch nach einer durchgreifenden Finanzreform, wir müssen aber schnelle Regelung der Besoldungsverhältnisse verlangen. Die Sozialdemokratie übertrumpft nachher die bürgerlichen Parteien durch unerfüllbare, populäre klingende Forderungen. Das Zentrum läßt den Kopf über die Deckungszulage zerbrechen, dabei erklärte Herr Dr. Spahn sich gegen direkte und indirekte Steuern. (Sehr gut!) Dabei interpelliert es aber doch wegen der Besoldungsvorlage. Wir wollen eine systematische Aufbesserung der Beamten, verbunden mit der Verminderung der Zahl der Beamten. Durch eine unerfreuliche Indiskretion sind einzelnen Beamten Einzelheiten aus dem Entwurf bekannt. Dadurch ist weitere Erregtheit und Mißstimmung entstanden. Das hätte vermieden werden müssen. Zum wenigsten hätten die Abgeordneten gleichzeitig darüber informiert werden müssen. Die Vorlage muß baldigt, möglichst noch in dieser Session, uns vorgelegt werden, mindestens muß eine ausreichende Teuerungszulage verlangt werden. Auch für die Unteroffiziere und Mannschaften muß besser gesorgt werden. (Beifal.)

Abg. Schraber (fr. Vgt.) begründet die Interpellation der drei linksliberalen Parteien. Ich folge dem Redner darin, daß ich keine detaillierten Vorschläge für die künftige Finanzreform machen werde. Aber ich werde mich auch hüten, das Verhalten anderer Parteien in dieser Frage zu kritisieren. Ueber die Notwendigkeit einer Erhöhung der Beamtengehälter besteht wohl keine Meinungsverschiedenheit mehr. Wir haben umso mehr Veranlassung, für die Beamten zu sorgen, als ihnen von der Reichsregierung in letzten feierlicher Form eine Erhöhung ihrer Bezüge versprochen worden ist. Wir haben aber weiter auch deshalb allen Grund, die Beamtenvorlage zu verabschieden und damit dem Beamtenstand das zu geben, was er in der jetzigen Teuerungszeit braucht, weil der Beamtenstand einen der wichtigsten Faktoren unseres Staatswesens darstellt. Der Jolkstarif hat eine unerhörte Verteuerung fast aller Lebensmittel gebracht. Dieser Verteuerung gegenüber sind die Beamten machtlos, da sie ihr Einkommen nicht erhöhen können. Wir werden ja hören, welche Gründe die Reichsregierung vorzubringen hat, gleichwohl mit der Gehaltsaufbesserung zurückzuhalten. Bei der Reichsfinanzreform sind wir ja bisher über ein paar fremdliche Bourparlers nicht hinausgekommen. Wir haben bestimmt erklärt, was wir wol-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

„Ueber große Männer.“

Der berühmte Philosoph Geheimrat Professor Doktor Wilhelm Dilthey aus Leipzig hielt in Wien einen Vortrag „Ueber große Männer“, welchen die Sozialologische Gesellschaft veranfaßte hatte.

Professor Dilthey begann den Vortrag mit der Kennzeichnung seines Standpunktes großen Männern gegenüber, der, wie er sagte, ein wenig gegen unser Gefühl verstoße. „Wir pflegen große Männer wie Meteore zu betrachten, die plöglich auf dem Himmel aufleuchten, die Welt mit magischem Schein erfüllen, ein Nachleben hinterlassen und dann verschwinden. Meine Ansicht ist, daß nur das Gemeinliche, in dem der Durchschnittsgeist an den großen Menschen grenzt, die Stelle ist, wo der große Mensch auf die Massen wirken kann. Was ist ein großer Mann? Ursprünglich bedeutete das Wort groß etwas ziemlich Außerliches, nämlich Räumlich-Mechanisches, was in solcher Beziehung keinesgleichen übertrifft. In diesem Sinne hat der Künstler auf dem Maria Theresia-Denkmal die Kaiserin größer gestaltet als die unten rettenden Heerführer. Vor dreitausend Jahren war ein großer Mann auch ein einflussreicher Mann von brutalem Charakter. Wir werden heute einen Petroleum-förner, der mit allen Mitteln die Millionen zusammenrammelt und über eine Menge von Energie in Gestalt von Geld verfügt, nicht einen großen Mann nennen, seinem Kollegen Carnegie, der das in Schwelgerei seines Angeichts erorbene Geld für gute und menschenwürdige Zwecke verwendet, werden wir viel lieber den Ehrenrittel eines großen Menschen geben. Der Begriff des „großen Mannes“ ist mehr und mehr auf das sozialkulturelle Gebiet hinübergeschoben worden; einen großen Mann nennen wir einen solchen, welcher der Allgemeinheit neue Kulturwerte vermittelt. Von den verschiedenen Gebieten solcher Werte sollen vornehmlich die wissenschaftlich-technischen berücksichtigt werden, da sie unserer Zeit den Stempel aufdrücken.“

Der Vortragende unterrichtete dann, aus welchen Kreisen die künftigen großen Männer solcher Art, die wissenschaftlichen Entdecker und Erfinder, stammen.

Die Antwort ist, daß sowohl die sozialen Söhne wie die tiefen große Forscher und Erfinder nicht erzeugen. Derartige große Männer findet man nie in Fürstentümern, fast ebenso wenig im Stande der Bauern und Industriearbeiter — trotz ihrer großen Zahl; wohl aber schon in niederen Adel; die meisten gehören dem Bürgertum an. Im achtzehnten Jahrhundert entstammte eine ganz ungewöhnliche Zahl von großen

Männern evangelischen Pfarrhäusern, in denen die wissenschaftliche Anregung und die gesunde äußere Umgebung auf sie fördernd wirkte. Aus niederen Volksschichten entstammte von berühmten Entdeckern nur Faraday; er war der Sohn eines Schuhmachers.

Die Ursache dieser Erscheinung wird einerseits gefunden in der auf andere Eigenschaften gerichteten Aufzucht der Vornehmen, in den ungünstigen Entwicklungsbedingungen, selbst bei vorhandener Begabung, auf der anderen Seite. Daraus ergeben sich wichtige Konsequenzen für die Erziehungspolitik. Große Männer sind frühreif. Ein Beispiel für viele ist Mozart. Deshalb sollten die Lehrer und Eltern nicht so sehr fördern als die leichte Spur von selbständigem Denken. Willenskraft ist das, was am seltensten in der Natur vorhanden ist oder durch die herrschende verkehrte Erziehungsmethode beeinträchtigt wird. In Amerika läßt man den Kindern so viel freien Willen, daß für Disziplinärvergehen ein eigener Kindergerichtshof eingesetzt wird, und der ärgste Vagabund wird zum Vorstehenden berufen. In Amerika fragt man bei Befragung eines wichtigen Postens: „Was kann er?“, nicht „Wie alt ist er?“, während man in Europa erst grau und müde werden muß, um seine Energie, die man dann nicht mehr hat, zu betätigen. Die unvollständigsten Gedanken wurden von den großen Männern im Alter zwischen 23 und 28 Jahren ausgeführt. Der Anfang der Zwanzigerjahre ist demnach der Anfang der schöpferischen Jahre; daraus folgt, daß mit dem 20. Lebensjahre die Schulbildung beendet werden muß. Viele große Männer haben die Zeit der Schulbildung nach dem 20. Lebensjahre noch sich geworfen.

Die Genen mit den goldenen Eiern. In der literarischen Beilage des „Nigaro“ schreibt G. Labadie-Lagrave: Von den Sühnern wird der französischen Landwirtschaft das Heil kommen. Das Getreide gibt nur wenig Nutzen, und der Weinberg bringt nur Enttäuschung. Die einzige Rettungsmöglichkeit wird uns vom Süden kommen; es ist der Vogel der Zukunft, und alle Genen Frankreichs werden über ihn, aber lang Genen mit goldenen Eiern sein. Einst wird kommen der Tag, an welchem Frankreich eine seiner ergiebigsten Futtermittelquellen in den nach England verlaufenen frischen Gier finden wird. Die Engländer verbrauchen jedes Jahr vier Milliarden vierhundert Millionen Gier. Trotz des großartigen Aufschwungs, den die Geflügelzucht Gier. Trotz des großartigen Aufschwungs, den die Geflügelzucht seit einigen Jahren in England genommen hat, kann die einheimische Produktion den Bedarf des Marktes nicht decken, so daß zwei Milliarden zweihundertfünfzig Millionen Gier aus dem Auslande eingeführt werden müssen. Von allen diesen Gieren, die aus Überflüssen kommen, haben nur aber fast nur die französischen eine sichere „Nationalität“. Die Millionen Gier, die täglich auf dem Londoner Markt als heilige oder deutsche Gier verkauft

werden, sind in Wirklichkeit italienische oder ungarische und vor allem russische Gier. Die meisten russischen Gier kommen aus Sibirien; man kann also denken, daß sie nicht besonders frisch sind. Sie sind nicht viel mehr wert, als die Gier aus Ägypten und Marokko, die auf dem Londoner Markt mit 36 Pfenning pro Duzend verkauft werden. Man darf nun nicht glauben, daß alle diese billigen Gier von armen Leuten gekauft werden. Eine sehr große Anzahl dieser Gier von den Ufern des Nils findet Verwendung bei der Hauswirtschaft und in den Buchbindereien, die mit Hilfe der Gier dem Einbandleder eine größere Geschmeidigkeit geben. Andere Gier ausländischen Ursprungs — holländisch etwas bessere — werden von den Wädern gekauft. Viele Londoner Wädereien verwenden allerdings nur die besten englischen Gier. Als den englischen gleichwertig erkennen die großen Londoner Wädereier nur die spanischen Gier an, deren Dotter dem Kuchen eine appetitliche rotgelbe Färbung gibt, die man mit Gier aus anderen Wädern nicht erzielt. Aber die spanischen Gier, die von den schwarzen Senen Andalusiens gelegt werden, kommen von zu weit, als daß sie frisch sein könnten. Wenn sie in den Wädereien nicht Abnehmer fänden, würden sie sicher ebenso in Nichtredit sein wie die marokkanischen Gier. Der „bessere“ Engländer liebt nur frische Gier. Es gibt in London viele Detailgeschäfte, die für ihre Kundenschaft jede Woche mindestens 40000 frische Gier kaufen müssen. Sowie frische Gier können aber die nationalen Geflügelzuchtvereine nicht liefern, und deshalb muß man die frischen Gier aus den Nachbarländern kommen lassen. ... Labadie-Lagrave glaubt nun nachweisen zu können, daß Belgien und Deutschland, sowie auch Holland den Engländern nur Gier russischer Herkunft verkaufen und die guten Gier für sich selbst behalten. Schweden könne auch kaum als Gierexportland in Betracht kommen, schon weil die Verbindungen mit England zu schlecht sind. So frisch wie die französischen Gier könnten in England höchstens die dänischen ankommen, aber ihre Farbe lasse zu wünschen übrig, und das Duzend koste auf den englischen Märkten 12—16 Pfenning weniger als das Duzend französischer Gier. Seit einiger Zeit sucht Dänemark allerdings seine Sache besser zu machen und schickt nach London Gier von brauner Farbe, die pro Duzend 8 Pfenning mehr wert sind als die weißen Gier von derselben Frische. Die Engländer haben nämlich eine Vorliebe für braune Gier, obwohl die frische der Gier mit der Farbe der Schale nicht das Geringste zu tun hat; eine englische Hausfrau, die etwas auf sich hält, wird ihren Gästen stets Gier mit stark bräunlicher Färbung der Schale vorlegen. Die Mode hat eben ihre unergieblichen Geheimnisse. Labadie-Lagrave rät nun seinen Landsleuten, sich dem Geschmack der englischen Kundenschaft anzupassen und dafür zu sorgen, daß die französischen Hüner — braune Gier legen. Das Problem könne nicht unlösbar sein, und wenn es gelöst sein werde, werde Frankreich auf den englischen Märkten mit Erfolg gegen die Gier-Konkurrenz Dänemarks kämpfen können.

ten, und hatten daran fest. Wenn die Partei des Vorredners das noch nicht getan hat, so ist das ihre Sache. Der Reichstag hat eine große Verantwortung für alle Beamten, denn die Finanzminister der Einzelstaaten verweigern eine Erhöhung der Bezüge ihrer Beamten mit dem Hinweis darauf, daß das Reich nicht in der Lage sei, etwas für seine Beamten zu tun. Die Stellung des Reichsfinanzsekretärs ist nicht eine solche, daß er eine solche Verantwortung tragen könnte. Aber der Reichstag muß heute seinen einmütigen Willen kundgeben, daß er bereit ist, die Beamtenvorlage noch in dieser Tagung zu verabschieden, und wenn er den Sommer hindurch tagen sollte. (Große Heiterkeit und Beif.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) begründet die Zentrumsinterpellation. Aus der Rede des Grafen Oriola ist das Ergebnis der heutigen Debatte schon zu erkennen: die Steuererhöhung! (Sehr richtig!) Diese muß aber bedenklich werden je nach der Steuererhöhungsmöglichkeit in den einzelnen Erbklassen. Die Einzelstaaten können für sich nicht vorgehen, sie müssen immer erst das Vorgehen des Reiches abwarten. Die direkten Reichssteuern scheiden tatsächlich aus. (Ohl bei den Soz.) Der Staatssekretär Frhr. v. Stengel ist ein so guter Kenner unseres Finanzwesens gewesen — und er hat an Herrn Zeller einen so fleißigen Mitarbeiter gehabt, daß ich nicht zweifle, daß in der Schuldfrage des Reichsfinanzamts sehr viele Steuerprojekte liegen. (Wohlfühler sehr gut im Zentrum; Heiterkeit.) Die Steuererhöhung würde als eine Abschlagszahlung zu betrachten sein. (Beifall.)

Staatssekretär Sydow: Ich habe eine Erklärung

abzugeben: Die verbündeten Regierungen hatten die Absicht, dem Reichstage für 1908 eine Verbesserung der Gehälter der unteren und mittleren Beamten und eines Teils der höheren Beamten mit einer anderweitigen Regelung des Wohnungsgeldzuschusses vorzuschlagen. Gleichzeitig sollten Vorschläge zur Verbesserung der Reichsfinanzen bei diesem hohen Hause eingebracht werden. Durch diese sollten die Kosten der Verordnungsarbeiten gedeckt und die Beträge der Matricularbeiträge auf ein für die Bundesstaaten erträgliches Maß gebracht werden. Die Vorarbeiten der Vorlagen sind so weit gefördert, daß sie demnächst dem Bundesrat vorgelegt werden können. Die Beratung der in Arbeit befindlichen Steuer betr. den Zwischenhandel mit Branntwein und die Tabakverbrauchsteuer würde dann die Vorlegung der Entwürfe an den Reichstag in Würde gestatten. Inzwischen hat sich die Lage dahin wesentlich geändert, daß auf Wunsch des Reichstages eine Ermächtigung der Zuckersteuer eintreten soll. (Lachen.) Dazu kommt, daß die erforderlichen Beträge sehr erheblich höher ausfallen werden, als früher angenommen wurde. Daraus ergibt sich, daß die Erträge der beiden Steuererhöhungen nicht genügen werden, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen. Ueberdies ist den Regierungen nicht unbekannt, daß auf Seiten des Reichstages keine Meinung besteht, neue Steuererhöhungen anzunehmen, die zwar augenblicklich Erleichterungen bringen, denen aber für das nächste Jahr neue Steuern folgen müßten. (Sehr richtig!) Die Regierungen haben sich daher doch entschlossen, von der Einbringung der Entwürfe gegenwärtig Abstand zu nehmen. Die Vorarbeiten werden so beschleunigt, daß der Reichstag noch in diesem Herbst in deren Beratung eintreten kann. Wir können bei allem Wohlwollen doch nicht die damit verbundenen schweren finanziellen Opfer für das Reich übernehmen, so lange wir nicht die Sicherheit besitzen, daß durch Erleichterung weiterer Einnahmequellen die Lasten für Reich und Bundesstaaten in einer für beide befriedigenden Weise geordnet werden. Durch die Erhöhung der ungedeckten Matricularbeiträge würde den Bundesstaaten nicht genügender Spielraum gelassen, um ihren einzelnen Aufgaben abzuliegen. Trotzdem wird eine Schädigung der Beamten vermieden werden. Es wird daher eine rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 vorgenommen werden, wenn eine den Bedürfnissen des Reiches und der Bundesstaaten genügende Finanzreform zu Stande kommt. (Lachen und große Unruhe.) Auch den inzwischen pensionierten und den Hinterbliebenen inzwischen verstorbenen Beamten wird die Nachzahlung gewährt werden. Damit die Beamten durch die Verlegung nicht schlechter gestellt werden, so werden Mittel alsbald nachgeschickt werden, um den mittleren und unteren Beamten Zulagen zu gewähren. Wenn wir uns zu dem Vorgehen entschlossen haben, so ist dies in der festen Erwartung und der Voraussetzung geschehen, daß die Steigerung der eigenen Einnahmen des Reiches ausreichen werde, um die Bundesstaaten vor der Abwälzung der Mehrausgaben auf ihre Schultern zu bewahren. — Es handelt sich also um

die drei Punkte:

1. Vertagung der Finanzreform bis zum Herbst, 2. mit ihr die Vertagung der Verordnungsarbeiten, bis die Finanzreform gesichert ist, und 3. die Regelung für die Zwischenzeit durch Gewährung der Steuererhöhung wie im Vorjahr. Redner geht auf diese einzelnen Punkte eingehend ein und führt dabei aus: Es kann nicht im Interesse des Reichstages liegen, wenn jede Session mit Steuerfragen anfängt und aufhört. Dadurch wird das Verhältnis zwischen Parteien und Regierungen und zu den Wählern vergiftet. Eine rechte Ruhe kommt nicht auf. Dazu kommt, daß das Ausland auf die deutschen Finanzverhältnisse hinweist und seine Kritik auf das Reich im Rate der Völker nehmen zu müssen glaubt. Ist denn das deutsche Volk so ausgeartet, daß es nicht zur Gewöhnung der Reichsfinanzen die erforderlichen Mittel aufbringen kann? Redner weist darauf auf die kulturelle Aufschwüfung hin, die Sparkasseneinlagen hätten sich verdoppelt und die preußische Einkommensteuerverweise eine Zunahme der mittleren Einkommen. (Singer ruft: Beweise für direkte Steuern!) Dafür ist in den kommenden reichlich gesorgt! (Sehr richtig! rechts.) Die kleinen und kleinsten Bundesstaaten müssen wirtschaftlich selbständig erhalten werden, sonst verlieren sie auch die politische Selbständigkeit und damit gehen die Grundlagen für das Reich verloren. Daß ich mich über Steuerhölzer nicht äußere, wird Sie noch weniger überraschen. (Heiterkeit.) Da kommt auch in Betracht, was die verbündeten Regierungen darüber denken. (Auf bei den Soz.: Rheinbaben! Heiterkeit.) Ich zweifle nicht daran, daß ich auch mit Frhrn. v. Rheinbaben Hand in Hand arbeiten werde. Die

Kulturaufgaben der Bundesstaaten sind höchst wichtig, und eine Reichskultur mit der Zentrale in Berlin ist unmöglich. Ich bitte den Reichstag, nicht Ausgabes zu beschließen, für die keine Deckung vorhanden.

Ein guter Haushälter verschleibt neue Ausgaben, bis Deckung vorhanden ist. Den Beamten soll zukommen, was ihnen gebührt. Vor Ueberreibungen mag man sich aber hüten. Es ist nicht wahr, daß die Beamten am Hungerstich nagen. (Sehr richtig!) Dem Kredit für die Beamten steht das Debet für die Steuerzahler gegenüber. Die Frage muß also durchaus sachlich behandelt werden. Gelsen Sie dabei, daß keine Beunruhigung der Beamten eintritt; das würde die Gesamtheit, nicht nur Partei und Regierung schwer schädigen. Mit Optimismus muß man an große Aufgaben herantreten, sonst hätte ich mein Amt nicht übernehmen können. Die Beamten müssen Vertrauen zu ihren Behörden haben, die ihre Interessen vertreten, auch wenn die Beamten jetzt etwas enttäuscht sein mögen. Eine große Arbeit muß geleistet werden und kann es auch. Ich füge dabei auf dem festesten Vertrauen zu dem Vaterlandssinne des deutschen Volkes und seiner Vertreter in diesem Hause. (Beifall.)

Auf Antrag Singer findet Besprechung der Interpellationen statt.

Abg. Singer (Soz.): Die Beamten werden sehr überfordert sein. Die Ausführungen des Staatssekretärs waren nur Dekorationen für die ablehnende Haltung der Regierung. Die Erhöhung der Beamtengehälter ist absolut notwendig, gleichviel, wie die Finanzreform ausfällt. Diese ist abhängig von der Art, wie sie vorgebracht wird. Es ist falsch, wenn man verlangt, einer Finanzreform zuzustimmen, der man sonst nicht zustimmen würde. Darin liegt ein Schachzug der Regierung. Man sollte direkte Reichssteuern einführen und den Luxus für Marine- und Militärausgaben einschränken.

Abg. Frhr. v. Gump (Reichsp.): Der Staatssekretär hat sich durch seine Rede gut eingeführt. Mit der jetzigen Regelung können die Beamten wohl zufrieden sein. (Beifall.)

Abg. Zimmermann (d. Reform.): Es wird ein schlechter Eindruck durch diese Finanzschiebung verursacht. Für die mittleren und unteren Beamten werden Tantalusqualen geschaffen. In die Erfüllung der Wünsche zum Herbst sind noch viele Wenn und Aber geknüpft. Tatsächlich haben die Beamten mit außerordentlich schwierigen Verhältnissen zu rechnen, um sich und ihre Familien über Wasser zu halten.

Abg. Dr. Wiemer (freiz. Vpl.): Es handelt sich hier um eine dringende Notwendigkeit, für die schnelle Abhilfe geboten ist. Für den neuen Reichsfinanzsekretär ist Schonzeit noch zu genähen. Seine Anmerkungen über neue Steuern brachten uns lauter alte Bekannte. Vielleicht ist er sich selber noch nicht recht genug über neue Projekte. Wir halten nach wie vor eine Vermehrung der direkten Reichssteuern für notwendig, ohne die Einzelstaaten zu schädigen. Aus der Reform der Branntweinsteuer allein könnten schon die Mittel für die Beamtenaufbesserung herausgeholt werden. Das Branntweinmonopol und die Vonderollesteuer sollten bald in der Verlenkung verschwinden. Trotz aller Verhörungen wird in die Beamtenkreise eine schwere Verbitterung durch die Veranschlagung getragen.

Staatssekretär Sydow: Es ist der Vorwurf erhoben, ein gegebenes Versprechen sei nicht eingelöst worden, das hier von meinem Vorgänger unbedingt gegeben worden sei. (Sehr richtig! bei den Soz.) Sehr falsch! Es war bedingt von der Gewährung der Deckungsmittel. Die verbündeten Regierungen sind ein selbständiger Faktor zur Behandlung gesetzlicher Vorlagen und sind zu der Ansicht gekommen, daß die Vorlage von der Finanzreform nicht getrennt werden kann. Es wurde gesagt, wenn man 23 Millionen als Steuererhöhung gewähren könne, so könne man auch weiter gehen. Da ist doch ein großer Unterschied, ob man eine einmalige oder dauernde Ausgabe bewilligt. Dann sind einige Redner so gütig gewesen, mich zu reizen, meine Stellung zu Steuerprojekten fundzugeben. Bedauer, darauf nicht zu reagieren! Ich behalte mir und den Regierungen hierin volle Freiheit vor. Ich halte es nicht für zweckmäßig, daß sich die Parteien für oder gegen schon jetzt festlegen. Jemand ein Hintergebanke bei der Rückwirkung besteht nicht, sie ist aber abhängig von dem Zustandekommen der Vorlage, die ihrerseits wieder von dem Zustandekommen der Finanzreform abhängt.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Bei der Marinevorlage handelt es sich um 100 Millionen und hier nur um 70 Millionen! Demas hat keine finanzielle Bedenken.

Abg. Graf-Hedelberg (natl.): Eine gründliche Erörterung der Deckungsfrage sei notwendig. Seine Partei stehe nicht an, die Kosten durch Matricularbeiträge zu decken. Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Fortsetzung der Staatsberatung des Reichstages des Innern. Schluß nach 7 Uhr.

Uom Landtag.

Der Verwaltungsausschuss, Berichterstatter Abg. Rodenbrock, beantragt zu der Petition der Gemeinde Eberstein um Aufhebung der Verkaufsregelung über die Veräußerung der Regierung zur Vermittlung und Empfehlung mit der Maßgabe, daß die gleiche Aufhebung sämtlicher Weggedehbestellungen auf Amtsverband- und Gemeindefasssen erfolge.

Vorlage 691.

Gemäß dem Erlassen des Landtags an die Staatsregierung vom 13. Dezember 1907 hat sie ein Gutachten von der juristischen Fakultät der Universität Göttingen über die Gültigkeit des Kirchengesetzes für das Herzogtum Oldenburg vom 3. Januar 1901 eingeholt und teilt dasselbe dem Landtag mit. Bei der Erstattung des Gutachtens ist Professor Dr. Schön als Referent und Geheimrat Dr. Merkel als Korreferent tätig gewesen. Die Fakultät kommt in Uebereinstimmung mit der Staatsregierung zu dem Ergebnis, daß das genannte Kirchengesetz mit dem Staatsgrundgesetz nicht im Widerspruch stehe.

§ Schwurgericht.

2. Sitzung am Dienstag, den 10. März 1908, vormittags 9 Uhr.

Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus dem Landgerichtsdirektor Hödeker als Vorsitzenden, Landrichter Zwielfsch und Alfforfer Croy als Beisitzern. Die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch den Staatsanwalt Dr. Fimmen. Als Gerichtsdreier nimmt Teil der Referendar Meyer.

Begen Verbrechen gegen die Konfessionsordnung

besetzen die Anklagebank: 1. der Kaufmann Anton Graf Gerken zu Bant, geb. am 18. Juni 1874 zu Groß-Buchhaußen; 2. der Wirt Friedrich Josef Sperlisch zu Bant, geb. am 18. September 1876 zu Dortmund.

Als Verteidiger der Angeklagten sind erschienen: 1. Rechtsanwalt Dr. J. o. p. n. n. s. aus Delmenhorst für Gerken; 2. Rechtsanwalt W i j e r für Sperlisch.

Ueber das Vermögen des Angeklagten Gerken ist am 12. Juli 1906 das Konkursverfahren eröffnet. Am 9. Juli 1906 mittags verließen die beiden Angeklagten zusammen Bant. Ueber den Zweck dieser Reise haben sie verschiedene Angaben gemacht. Was zunächst den Angeklagten Gerken betrifft, so gibt er an, sich vor seiner Abreise in Zahlungsschwierigkeiten befinden zu haben; es war ein Wechsel von 4500 M fällig, den er nicht einlösen konnte. Als er mit dem Angeklagten Sperlisch hiervon sprach, soll dieser nach Gerken Behauptung gesagt haben, er brauche nicht in den Kanal zu springen, er solle doch lieber weggehen. Gerken behauptet, hierdurch auf den Gedanken gekommen zu sein, von Bant wegzugehen. Er gibt zu, über Bremen und Eilen nach dem Gaag gereist und dort als Kinematographen-Vorführer aufzutreten zu sein, bis am 18. August 1906 seine Verhaftung erfolgte. Gerken will geglaubt haben, daß das von ihm zurückgelassene Vermögen (zwei Häuser) zur Befriedigung der Gläubiger ausreiche. Sperlisch betreibt jegliche strafbare Handlung, ebenso, daß er den Gerken zum Weggehen von Bant veranlaßt habe; er will lediglich, um Films für seinen Kinematographen in Bant zu kaufen, die Reise unternommen haben. Die Beweisaufnahme wurde nachmittags um 2 Uhr geschlossen, dann trat eine Mittagspause bis 5 Uhr nachmittags ein.

Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß erkannte das Gericht gegen Gerken auf 8 Monate Gefängnis, auf welche Strafe 3 Monate der früher erlassenen Untersuchungshaft angerechnet werden.

Sperlisch, gegen den die Schuldfragen verneint sind, wird, diesem Wahrspruche der Geschworenen entsprechend, freigesprochen.

Schluß der Sitzung abends 9 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter Mitverwendung des vernehmen Originalübersicht nur mit genauer Durchsicht gefasst. Mitteilungen und Berichte über letzte Veranlassungen sind der Redaktion fern zu schicken.

Oldenburg, 11. März.

Der seit einigen Wochen im hiesigen Hafen liegende Fischdampfer Heinrich, der von der hiesigen Firma Normann & Co. angekauft worden ist, wird jetzt gründlich in Stand gesetzt, um dann in Bälde seine erste Fangreise anzutreten. Bekanntlich ist schon einmal vor Jahren von Nordenham aus der Versuch gemacht worden, hier in Oldenburg ein direktes Fischimportgeschäft ins Leben zu rufen. Bis vor nicht langer Zeit hat noch am Stau der Fischhüllen gesunden. Zweifellos bietet die Stadt Oldenburg mit ihren vorzüglichen Bahnverbindungen in die nähere und weitere Umgebung für den Fischimport die günstigsten Aussichten. Damals scheiterte jedoch das Unternehmen an der völligen Unzulänglichkeit des Huntefahrsers. Die Fische mußten nämlich in Nordenham umgepackt, mit der Bahn nach hier verladen werden und waren daher im Sommer leicht dem Verderben ausgesetzt. Augenblicklich liegen die Aussichten infomeren günstiger, als durch die Sunktekorrektio das Fahrwasser jetzt beackert vertritt ist, daß die etwa 12—13 Uhr tiefgehenden Fischdampfer die Stadt Oldenburg bei normalem Hochwasser wohl ohne Aufenthalt erreichen können. Jedenfalls wird das Unternehmen mit einer starken Konkurrenz seitens der großen Unterweber-Fischereigesellschaften zu rechnen haben. Wir wollen aber der unternehmensfähigen Firma, die so offensichtlich bemüht ist, immer mehr Schiffsverkehr nach hier zu ziehen, den besten Erfolg wünschen, und in Oldenburg besonders sollte das Unternehmen schon aus diesem Grunde nach Kräften vom großen Publikum unterstützt werden. Bekanntlich ist die Firma bereits seit längerer Zeit im Besitze eines Fischereipatents. Sie wird also jetzt Gelegenheit haben, dies Patent, von dem derzeit in den Blättern berichtet wurde, im eigenen Betriebe auf seine Brauchbarkeit zu erproben.

Das weissebunte Café Klinge am Saarentor hat eine willkommene Erweiterung erfahren. Der fortwährende Andrang machte eine Vermehrung der Sitzplätze dringend erforderlich. Nun ist der Raum links vom Eingang in sehr geschmackvoller Ausstattung mit in den Café-Raum einbezogen und der Treifen direkt an den Eingang verlegt. Dadurch gewann Herr Klinge eine Masse Platz, so daß die Gäste künftig nicht mehr zu klagen haben werden.

Ein Konflikt ist zwischen den sozialdemokratischen Landtagsfraktion und der Redaktion des „Norddeutschen Volksblattes“ ausgebrochen. Wir zögerten bereits in einem „Die Sozialdemokratie und die jährliche Wahlsperiode“ überdrückten Artikel, daß sich innerhalb der Sozialdemokratie ein scharfes Meinungsverständnis ereignet habe. Das „Volksblatt“ war nämlich in scharfer Weise über die bürgerlichen Abgeordneten hergefallen, weil sie für die fünfjährige Wahlperiode gestimmt hatten. Das „Volksblatt“ nannte das „schändlichen Vandel“, weiter hieß es, „die Freistimmigen hätten so ganz alle Scham verloren“ usw. usw. Das Beste war nun dabei, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten vernünftigerweise genau so gestimmt hatten, wie die bürgerlichen Abgeordneten, die Redakteure des „Volksblattes“ hatten also ihre eigenen Parteifreunde mit Schmutz besudelt. In der heutigen Nummer des „Nordd. Vbl.“ finden wir nun folgende Erklärung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion des oldenburgischen Landtages:

Zu der in der gestrigen Nummer 59 des „Nordd. Volksblattes“ veröffentlichten Kritik der Redaktion an unserer Abstimmung bei der zweiten Sitzung der Wahlrechtsreformvorlage im oldenburgischen Landtag werden die Unterzeichneten in einem Artikel Stellung nehmen. Für heute sei nur gesagt, daß die Art und Weise, wie die Redaktion mit ihrer Kritik einsetzte und andere Parteiblätter benutzte, ungewöhnlich ist; ferner, daß die Kritik äußerst oberflächlich ist und wesentliche Umstände, welche die Abstimmung erklären, verheimlicht.

Seitmann. Aug. Schulz. Feidler. Anmerkung der Redaktion des „Volksblattes“: Wir werden selbstverständlich dem Artikel der Landtagsfraktion

einen Gegenartikel folgen lassen. Wenn die Landtagsfraktion unsere Stellungnahme ungewöhnlich findet, so sagen wir ihr schon jetzt, daß es in der sozialdemokratischen Partei gar nicht ungewöhnlicheres geben kann, als die Abstimmung der Landtagsfraktion. Es macht uns wahrhaftig keinen Spaß, uns mit den eigenen Abgeordneten herumzustritten, aber bei einer so großen Fraktionsverleugung, wie die obendurgischen Landtagsabgeordneten sie sich haben zu schänden kommen lassen, müßten wir bürgerliche Zeitungskritik und keine sozialdemokratische Redaktion sein, wenn wir den Mund halten wollten.

Wagner. Jakob. Metz.

Stimmen aus dem Publikum.

Kür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Ungeteilter Unterricht.

Ich würde für den ungeteilten Unterricht sein, wenn ich von einer Sorge frei kommen könnte. Ich beürchte nämlich, daß die Kinder nach Einführung des ungeteilten Unterrichts mit häuslichen Schularbeiten überladen werden, da fe sonst das Lehrjahr nicht erreichen. Unter diesen Umständen hätten nur die Lehrer, aber nicht die Kinder Vorteil von dem ungeteilten Unterricht. Wie wär's, wenn in diesem Falle die Kinder etwa Schularbeiten unter Aufsicht der Lehrer machen müßten, man sparte gleichzeitig das Geld für die Extrastunden.

Ein Vater.

Eisenbahn-Angelegenheiten.

Es ist bekanntlich in erster Lesung beschlossen worden, den Rangierbahnhof nach Oldenburg zu verlegen, und es ist beabsichtigt, den Personenbahnhof umzubauen und ihn einen anderen Platz anzumelden. Daß in beiden Angelegenheiten etwas getan werden muß, erkenne ich gerne an, aber ich halte es für ganz befehlig, sogar für schädlich, wenn der Rangierbahnhof nach Oldenburg verlegt wird. Diesseits der Grenze braucht man nicht in die Ferne zu käufeln, und außerdem wird es doch wohl nicht ernstlich abgetritten werden können, daß diese Verlegung einen schädlichen Einfluß auf die Schiffahrt ausüben wird, wenn die Eisenbahnbrücke viel in Anspruch genommen werden muß. Auch der Güterbahnhof liegt zu weit von der Stadt entfernt. Er könnte auch ganz gut etwas näher hergerückt werden. Man brauchte alsdann nicht so weit zu fahren, um Güter zu holen oder zu verladen. Das Vorzeleise ist hierfür ein schlagendes Beispiel.

Bezüglich des Personenbahnhofs gibt es nur einen und vernünftigen Ausweg, und dies ist die Verlegung nach dem Fernermarktplatz, unter Hochführung der Geleise. Daß dies die geeignetste Stelle für den Personenbahnhof ist, kann überhaupt nicht bestritten werden; man sieht es so recht im Sommer, wenn die Vergnügungszüge fahren, dann ist der Verkehr an der Ziegelhoffstraße größer als auf dem Bahnhof selbst. Ich glaube gewiß, daß das meiste Publikum der Stadt Oldenburg es mit Freude begrüßen würde, wenn es auf dem Fernermarktplate ein schönes, prachtvolles, der Neuzeit entsprechendes Bahnhofsgebäude erhalten würde. Auch für den Fremden würde es einen bedeutend besseren Eindruck machen, wenn ein solcher die Heiligengröße hinuntergeht und sieht von weitem das stolze Bahnhofsgebäude. Wenn jetzt jemand zum erstenmal nach Oldenburg kommt, dann die Bahnhofsstraße entlang geht und sieht rechts noch alte, aus dem vorigen Jahrhundert stammende Gebäude, so wird dieses auf denselben jedenfalls keinen besonderen Eindruck machen.

Wie es scheint, sollen angeblich die Hauptziergerätschaften in der Verlegung des Bahnhofs an dem Kopienpunkte liegen. Dieser ist in. E. ganz nebenächlich, denn für den Staat sieht Geld in Hülle und Fülle zur Verfügung. Das einzige, woran es mangeln könnte, scheint der gute Wille zu sein. Nach dem Projekt der Regierung müßten noch viele Häuser angekauft werden. Betrachtet man nun aber den Friedrichs-Bahnhof in Berlin, was nimmt der verhältnismäßig wenig Platz in Anspruch, und dabei ist dort ein ganz gewaltiger Verkehr, der hier niemals kommen wird. Ich bin daher der Meinung, daß nicht viele Häuser angekauft zu werden brauchen.

Da wir bekanntlich schon zweimal einen neuen Bahnhof gebaut haben, so wäre es besonders wünschenswert, wenn wir zum drittenmale etwas Ordentliches befämen, damit in Zukunft jede Fädarbeit vermieden wird.

Um das Schicksal und Wider betrefst des Bahnhofs noch besser zu erörtern, wäre es am allerwünschlichsten, wenn die Bankstammern oder sonst jemand eine Volksversammlung einberiefe, um die Sache da zu beraten. Dann müßte eine Volksabstimmung beschloffen werden. Es könnte vielleicht eine Liste aufstellen, worauf jeder nach Wunsch stimmen kann. Da die ganze Bahnhofsangelegenheit eine so wichtige ist, so halte ich es für am richtigsten, wenn das Publikum zuerst gefragt wird, ehe es zu spät ist. Man sollte auch meinen, daß der Regierung eine solche Sachlung nur erwünscht sein könne, um den Volkszustimmungen zu lernen, denn die Eisenbahn soll doch lediglich dem Interesse des Publikums dienen. Auch könnte dann die Regierung niemals ein Vorwurf treffen, was jetzt doch sehr häufig geschieht.

Wäre z. B. die Eisenbahn über Warburg statt Sandkrug, und die Brafer Bahn über Moorrien, Ardenfleth usw. geführt, so wäre dies entschieden richtiger gemein.

Da der Landtag sich noch in zweiter Lesung mit der Angelegenheit des Rangierbahnhofs beschäftigt wird, so wäre es erwünscht, wenn er den Antrag der Regierung nicht bewilligen würde.

Eine Stimme aus dem Publikum.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Vom Montanmarkt. Wie gemeldet wird, soll auf der Tagesordnung der nächsten Versammlung der Stahlwertseiger auch der Antrag auf eine Ermäßigung der Halbzugpreise stehen. Bisher hat der Stahlwertverband erst eine Ermäßigung der Halbzugpreise vorgenommen, nämlich am 1. Dezember 1907. Sie betrug 10 Mark pro Tonne, und zwar mit Geltung für das erste Quartal 1908. Infolge der damaligen Preisberufung stellten sich die Inlandspreise für Rohblech und schwere Stämme auf 87,50 Mark, für vorgezalzte Bleche auf 92,50 Mark, für Knüppel auf 100 Mark und für Platinen auf 102,50 Mark pro Tonne. Im Laufe der letzten Monate ist nun eine immer größer gewordene Differenz zwischen dem Inlandspreise und den Auslandspreisen eingetreten; dieselbe beträgt heute etwa 24 Mark pro Tonne.

Vereinigung von Margarinefabriken. Die „R. A. G.“ meldet die Bildung einer Interzessengemeinschaft der Margarinewerke von Altona, der holländischen Margarinewerke von Jürgens und Brünjen in Goch und van den Berg's Margarinegesellschaft in Edebe. Diese Gesellschaft verfügen zusammen über mindestens 10 Mill. Mark Kapital.

Reichsbankdiskont. Nach dem vorliegenden Ausweis der Reichsbank ist zwar ebenfalls das Wechselkonto namhaft entlastet worden, andererseits ist der Rückfluß auf Lombardkonto nur ungenügend groß, wie im Vorjahre. Unter diesen Umständen erweist sich die Juristhaltung, die sich die Leitung der Reichsbank in ihrer Diskontopolitik auferlegt hat, als richtig.

Kurzberichte der Oldenburger Banken

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Table with columns: Ansat, Verkauf, and various bank entries like 'alte Oldenburger Staatskassenscheine', 'neue do.', etc.

Table with columns: Name of bank/institution, and numerical values representing exchange rates or prices.

Baumwolle ruhig, aber stetig. Upland middling 100 58,75 Bg. (vor. Not. 58,50 Bg.). - A coffee unverändert. - Schmalz fest. Taus und Fittins 41,25, Doppelpeter 42 Bg.

Wiedermärkte. Köln, 9. März. Schlachtwiehmärkte. Auftrieb 610 Ochsen, 628 Kalben (Jären) und Kühe, 108 Bullen, 452 Käber, - Schafe, 3990 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtwiehmärkte: Ochsen: a. 77 Mark, b. 70-72 Mark, c. 64-66 Mark, d. 54-60 Mark; Kalben (Jären) und Kühe: a. - Mark, b. 66-68 Mark, c. 61-63 Mark, d. 52-56 Mark. ...

Schiffenachrichten. Oldenburg-Rostockerische Dampfschiffs-Rederei. „Bremen“ wieder, am 6. März von Huelba nach Hamburg. „Sines“, Sandersfeld, am 9. März in Tanger. „Magador“, Hadam, am 10. März in Burntsland. „Sines“, Sandersfeld, am 10. März von Tanger nach der Waroffo-Küste.

Oldenburg. Zu verk. 1 Kuhfals. W. Sud. Weidenstr. 9.

Schöne Garnitur zu verkaufen, bestehend aus 1 eleg. Tischstühle und 4 Stühlen, 1 gr. Säulenstühle, 1 Säulenstuhl, aus für nur 125 M. Wilhelmstr. 1a.

Zu verk. ein ev. Sofa nebst paff. Stühlen. Ndb. Dancenstr. 4, unt.

Kirchenchor. Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr, Probe für alle Stimmen. - Vollzähliges Erscheinen dringend erbeten. Wegen Vergrößerung habe einen noch gut erhaltenen

Küchenherd abzugeben. Deus, Bahnhofs-Hotel.

Zu verleihen. Darlehen zu 5%, Rentenrückhlg. Selbstg. Diesner, Berlin 47, Belle Allianzstr. 71.

Darlehens ohne Bürgen, v. Selbstg. Hengstmann, Dortmund, Gutenbergstr. 69. Rückz.

Bar Geld-Darlehen. biaktete, reelle u. schnellste Erlösbilung. Rentenrückhlg. zulässig. viele Dankföhr. Provision vom Darlehen. C. Gröndler, Berlin W. 8, Friedrichstraße 136.

„Kaiserhof“.

Heute Mittwoch, den 11. März: Musikalische Abend-Unterhaltung, wozu ergebenst einladet

Advertisement for 'Kaiserhof' featuring 'Anzuleihen gesucht', 'Verloren', and 'Miet-Gesuche' with various financial details and contact information.

Junge Kaufmann sucht zum 15. März möbl. Wohnung ohne Pension. Off. mit Preis unter E. 594 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten. Nähe Oldenburg, Stadtgrenze bevorzugt, von Beamten gesucht im April oder Mai. Off. u. N. 1. Fittal-Exped. Barel (Oldbg.) erb. bet. höchst. bis zum 15. d. M.

Zu vermieten. In Mai trockener Laden mit schöner Oberwohnung zu verm. Ferd. v. Stiergenbach, Schillingstr. 11.

M. Stube u. R. Zinnschr. 31. o. Umkleib. ger. Intern. m. Bittl. 2 Ställ. u. ich. Obfr. u. Gemüsegart. Donnerstags, Gchtr. 6.

Osternburg. Zu vermieten einige Stücker Ackerland, in der Nähe von Senke's Gasthaus hiersebst belegen. M. Bichler, Ruff.

Freundl. Oberwohnung z. 1. Mai zu vermieten. E. Schätgen, Kurzdorfstr. 11.

D. H. F. Die von weil. fadi. Wägemeister D. Beckhagen in Donnerstags benutzte Wohnung am Schulweg dahelbst, zu der ca. 4 Sch.-S. Gartenland gehören, soll zum 1. Mai d. 3. ev. an fröhlich vermietet werden u. wolle ich Liebhaber baldigst an mich wenden. A. Parusel, amt. Anst. Zepfstr. 590.

Zu Quatenbrück, bester Geschäftslage, ist großer neu zu bauender Laden mit Keller und Wohnung, für Gemühe- und frischehandlung sowie zu jedem anderen Geschäft geeignet, zu vermieten. Anfragen unt. S. 605 befördert die Exped. d. Bl.

Die Oberwohnung Gheustr. 2, mit Wasser, ist zum 1. Mai zu verm. Preis 160 M. Frau Krüger, Radoff 81.

Freundl. Logis. Burgstr. 4. Frbl. mbl. Zim. m. Bett. Steinweg 3a, 1. Et. Seiteneing.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. zu vermieten. Staunin 14.

Zum 1. Mai d. 3. habe ich eine an der Dienergasse gelegene Unternehmung mit Stall, Bierkeller und Garten, passend für einen Schenck, Schloffer od. auch für einen Fuhrwerksbesitzer, preiswert zu vermieten. B. Cordes, Saarenstr. 5.

Bäckerei mit Laden und Wohnung zum 1. Mai zu vermieten. Die Räume sind auch zu jedem anderen Geschäft geeignet. Näheres W. M. Busse, Oldenburg, Wallenstr. 9.

Unternehmung mit kleinem Laden zu vermieten. M. M. Sasse, Mollatenstraße 8.

Oberwohnung, Nähe Mühlenstraße 2 St. 3 R. 9. u. Zubeh. zum 1. Mai zu verm. Fr. 300 M. Näheres Ritale, Langestr. 20.

Zu verm. mbl. Barriere-3-Zim., Straßenkette, gleich. Kriegerstr. 6

Babnwasche, Konfirmationswasche, weiße Unterröcke, Betzeler Schürzenzeuge.

Wilh. Mart. Meyer, Schüttingstr. 10.

Ein Posten gute Bettkattune ganz unter Preis.

Schaufenster II: Weisses Porzellan zu Steingut - Preisen. Ferdinand Hoyer, Edchhaus Baumgarten-Langstraße.

Eine ältere einfache Haushälterin sucht Stellung. Off. u. S. 591 an die Geschäftsstelle der Nachrichten f. Stadt u. Land.

Junger Mann, 23 Jahre alt, bisher am Lager einer Fabrik tätig, mit einfacher u. doppelter Buchführung vertraut, sucht per 1. April post. dauernde Stelle. Gef. Off. u. S. 100 an die Filial-Exp. d. Bl. Barel (Dbbg.), erbeten.

Handwerker i Nebenberuflich als Kollierer od. Bote. Nachwfr. i. d. Ann-Exp. v. S. Wilschhoff, Oldenburg.

Sol. jung. Mann, mit schöner floter Handschrift, auch Masch.-Schreiber, mit familt. Bureauarbeiten, im kaufmännischen wie auch i. Rechtsbureau bewandert, sucht auf möglichst sof. Stellung. Beste Zeugnisse liegen a. Seite. Offerten erbeten unter S. 562 an die Exp. d. Bl.

Für 13jähr. Knaben Stellung auf dem Lande gesucht. Näheres Nitale, Langestr. 20.

Offene Stellen. Männliche.

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhält. Jg. Leute nach 2-3monatlich gründl. Ausbild. Bisher ca. 1400 Beamte verl. Prosp. gratis. Direktor P. K. St. n. r. Leipzig-Schleuss.

Bad Zwischenahn. Gefucht auf sofort ein

Gefelle und auf Mai ein Lehrling. S. Burchardi, Sattler und Tapezier.

Gefucht auf sofort od. 1. April ein tüchtiger

Schneidergeselle, der auch während der Badezeit Arbeit hat. M. Hieren, Kunit (Nordseebad).

Automobilfahrer. Nebemann wird technisch u. praktisch betriebsfähig. Bedeutendstes u. lehrreichstes Institut dieser Branche. Eigene Lehrwerkstätten. Tages- u. Abendkurse. Prosekt frei. Freier Stellennachweis im In- u. Ausl. Von Behörden beb. Automobilführer - Technif. „Eletra“, Berlin, Bremen, Osterforstweg Nr. 105 b.

Hauswart gesucht, wovon freie, gutverehelichte, zur Verlegung von Zentralheizung u. Gasen übernimmt. Nur von durchaus ordentlichen, möglichst altmeister, Neuten ererbte Offert, unt. Chiffre S. 600 an die Exp. d. Bl.

Tüchtige Schneidergesellen auf Groß- u. Kleinstück per sofort bei höchstem Lohn auf dauernde Arbeit gesucht. Schneidermeister, Emden, Neptunstraße 15.

Schaufenster III: Weisses Porzellan zu Steingut - Preisen. Ferdinand Hoyer, 2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Geucht zum 1. Mai ein umsichtiger Kranenpfleger. Lohn 500 M., steigend bis 800 M. Vorbildung nicht erforderlich. Gedienter Militär bevorzugt. Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen Bedingung.

Heil- u. Pflegeanstalt Behnen b. Bloh.

Gesucht werden Agenten, Kaufmänner u. Wiederverkäufer, nur irreführende Personen, für großartige fortwährende Neuhet. Dauernde Beschäftigung. Verdienst 45 M. per Woche, ev. mehr. Fern. Sebregondi, Barel i. D.

Geucht ein tüchtiger, solider Sattler und Kollierer. Sattler wie alle ins Fach schlagende Arbeiten selbständig verrichten können. Adolf Meyer Witwe, Radortstr. 57.

Malergehilfen sucht Fr. Pothast, Brake.

2-3 jüngere Tischler-Gesellen sucht B. Jansen, Tischlerstr., Zwischenahn.

Gewehrt. Gefucht zu Mai d. J. ein Lehrling. Gute Fortbildungsschule am Bische. S. Harm-Dierks, Tischlerstr.

Kommis-Gesuch Burhave. Für mein Tuch-, Mode-, Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft ein älterer u. ein jüngerer Kommiss. Eintritt März, Mai oder früher. Emil Lewenstein.

Ein tüchtiger Verkäufer der Eisen-Branchen z. 1. April gesucht. Freie Station. Angebote mit Gehaltsanpr. Zeugnisabschr. u. Bild erbeten. S. S. Basing Sohn, Abbehausen, Kolonial-, Kurz-, Eisen- u. Maschinen.

Malerlehrling Joh. Hren, Oldenburg, Neust. 2

Suche zum sofortigen Eintritt evtl. auch etwas später einen jungen Mann als Lehrling. S. Holtermann, Malterei Schmideler i. Dbbg.

Gefucht auf gleich ein Tischler-Geselle. Wilsch. Schröder, Stellmach.mitr. Wilsdorf (Kr. Hoya), Motorbetr.

Die Arbeitsnachweisstelle Solingen sucht in Verbindung mit der Zunft für das Maler-, Anstreicher- u. Tapezier-Gewerbe 8 bis 10 Lehrlinge.

Ferner werden dauernd Lehrlinge für andere Berufe, insbesondere auch für die Solinger Stahlwaren-Industrie, gesucht. Anfragen sind an die Arbeitsnachweisstelle zu Solingen, Zollernstr. 20, zu richten.

Junge Leute im Alter bis zu 40 Jahren erhalten gründliche Ausbildung als Beamter für Domänen, Rittergüter, größere landwirtschaftliche Betriebe usw. durch familt. geprüfte Lehrer. Gehälter Beruf. I. a. Anrechnungsschreiben aus allen Kreisen. Prosekt gegen 20 Bg.-Marke. Landwirtschaftl. Technikum, Münster i. W.

Geucht ein Zimmerlehrling. Gebr. Meyer, Zimmermeister.

Geucht ein tüchtiger Arbeiter. Schaefer & Addicks, Oldenburg i. Ge.

Gefucht wird für die Stadt u. Umgegend auf sofort ein redegewandter, ortskundiger Akquisiteur. Meldungen am Freitag, den 13. März, nachm. 3 Uhr, im „Restaurant der Schloßwache“, S. Ficks, Mart.

Schreiber-Lehrling sucht Mähring, Rechtsanw., Kolenstr. 20a.

Eine erstklassige leistungsfähige Anlage zum Beschäftigung der ausschließlich mit Wiederverkäufern arbeitet, sucht geeigneten Platzverleiher gegen hohe Provision. Offerten unter S. 893 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Geucht solider, zuverlässiger Arbeiter. Näh. Nitale, Langestr. 20.

Meisendorf, Gef. a. 1. Mai ein fl. Knecht. Joh. Schwaring.

Ein kleiner kleiner Knecht von 14-17 Jahren zum Mitfahren auf einem Automobil u. leichten häuslichen u. ländlichen Arbeiten auf gleich oder etwas später. Lohn nach Rücksprache. Sanitäts-Molkerei Mülteranstalt für Säuglings- u. Haushaltungs-Milch. Heint. Dierks, Dalschhausen.

Suche zum 1. April d. J. für mein Manufaktur- u. Kolonialwarengeschäft einen jung. Kommiss mit guten Empfehlungen. Kr. Töpsen, Kalkede.

Schlachterlehrling sucht zum 1. Mai oder Oken 3. Paetz, Radortstr. 85.

Auf sofort oder baldmöglichst 1 Geselle für meine Schwarz- und Weißbrotdackerei. Carl Graef, Oldenburg, Cloppenburgstr. 68a.

Gefucht zum 1. April für eine Brauereibremerei im Großherzogtum Oldenburg jüngerer tüchtiger Kontorist mit guter Handschrift. Offerten unter H. J. 101 postl. Oldenburg.

Nebenverdienst! Zur Vermittlung von Feuerversicherungen werden an allen Orten gegen hohe Provisionen Vertreter gesucht. Anmerkungen u. S. 529 an die Exp. d. Bl.

Fener. Für eine alte deutsche Gesellschaft wird eine Persönlichkeit gesucht die gegen hohe Provision bis zu 50 Proz. der Brämien neue Versicherungen vermittelt. Off. u. S. 524 a. d. Exp. d. Bl.

Heubülmühle, auf nächstes Frühjahr lude loderen ersten Müller, hauptsächlich für Sägerei, und außerdem einen Müllerlehrling. A. Deltjen.

Oberhammelwarden, für eine größere Weidewirtschaft wird auf 1. Mai ein junger Mann, der alle Arbeiten mit verrichtet, gegen Salär bei Fam.-Anschluß gesucht. Anfragen sind zu richten an H. Köter.

Gesucht auf baldmöglichst oder April ein solider Müllerergeselle. Adelheidermühle b. Delmenhorst. Joh. Meitow.

Nach Suche für mein bedeutendstes Exportwaren-Geschäft einen gewandten und soliden Reisenden pr. 1. April oder später. Offerten mit Gehaltsforderung, Zeugnisabschriften und Photographie unter E. E. 111 postlag. Oldenburg erbeten.

Auf sofort 2 Buntischler gesucht auf dauernde Arbeit. Barel (Dbbg.), Bernh. Jürgens.

Geucht gleich oder später ein Lehrling. Otto Wulff, Bahnhöfstr. 18.

Suche für mein Geschäft zu Oken einen Weibliche. Gefucht ein fremdliches junges Mädchen für mein Delikatessengeschäft. Wilhelm Dinsge, Schüttingstr. 1.

Gef. a. 1. Mai für fl. Hausb. (2 Berl.) e. a. d. w. Mädchen f. Küche u. Haus, ev. auch junges Mädchen. Näh. Nitale, Langestr. 20.

Atens 6. Nordenham. Gefucht zum 1. Mai ein junges Mädchen zur Erlernung der feineren Küche, schließt am schließt mit Familienanschluß. Restaurant „Friedeburg“, Frau E. Wrieche.

Suche eine tüchtige Wäscherin. Frau Adam, Kolenstr. 64.

Gefucht wegen Erkrankung des jehigen junges Mädchen sofort oder 1. Mai. Mädchen wird gehalten. Frau G. Kriedberg, Restaurant „zur Linde“.

Frauen gesucht zur Gewinnung neuer Abonnenten für eingeführte billige Wochenschrift. Auf jedem Tagelied wird gute Provision gezahlt. Nur ordentliche, fleiß. Frauen wollen sich melden mit tags von 12-2 Uhr. Malternstr. 55.

Gefucht zum 1. Mai für einen kleinen landw. Hausbalt in Kunit, ein junges Mädchen vom Lande, welches mit der Hausfrau alle Arbeiten verrichten will, auch etwas Melken übernimmt, bei Familienanschluß u. Gehalt. Off. u. S. 608 an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Mai oder früher jüde ich eine etwas ältere Dame als Repräsentantin zur selbständigen Führung meines Haushalts gegen hohes Salär. Burhave. Emil Lewenstein.

Suche zum 1. April ein in allen Zweigen des Haushalts u. Wirtschaft erfahrendes tüchtiges junges Mädchen. Dasselbe muß ev. selbständig arbeiten können. Off. mit Gehaltsansprüchen erbetet. S. Wilschhoff, Zuhelmanns Gasthof, Brinnum b. Bremen.

Gef. d. 1. April ein ord. Mädchen, 15-18 J., für bell. Geschäft, welches im Köchen ein. bewandert ist. Kost u. Logis an dem Hause. Gef. Off. m. bish. Tätigkeif u. Gehaltsanpr. unt. R. 2. 120 postl. Oldenburg.

Gefucht für einen herrschaftl. Haushalt in Brake a. d. Weier ein tüchtiges Mädchen. Anfangsgehalt 200 M. Näheres bei Frau Münster, Hoarenufer 6. oben.

Gef. a. 1. Mai ein ja. Mädch. für Laden u. Haushalt. G. Schröder, Wallstr. 18.

Oldenburg. Gef. a. 1. Mai e. Haushälterin für einen kleinen ländl. Hausb. H. Hrens, Bremer Chaussee.

Gefucht möglichst sofort oder per 1. April ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau bei familt.-Ansch. u. ev. Gehalt. J. D. Meins, Gadensholt, Post Apen.

Schaufenster I: Weisses Porzellan zu Steingut - Preisen. Ferdinand Hoyer, Baumgartenstraße Nr. 1, 2, 3 u. 3a.

Gef. a. 1. Mai ein ordentliches Mädchen bei Kindern. Frau Dinsge, Schüttingstr. 1.

Gefucht a. 1. Mai für untern besten bürgerl. Hausbalt ein junges Mädchen aus guter Familie, schließt um schließt. Nansenbüttel bei Berne. Frau Sergens.

Junges Mädchen kann zum 1. Mai od. früher unentgeltlich das Kochen erlernen. Restaurant Altbentische Bierkubbe, Bremen, Kolenstr. 16.

Wegen Verheirat. des jehigen gefucht zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen. Frau Gerh. Meengen, Wilschstr. 12.

Gefucht junges Mädchen. Meta Peters, Damenofenktion, Kurwischtr. 5.

Gefucht 1 Frau für die Morgenstunden zum Brot-austragen. Th. Grünemeyer, Overfen.

Gefucht auf sofort ein junges Mädchen v. 15-17 Jahren für kleinen Hausbalt. Familien-Anschluß, schließt um schließt, evtl. Gehalt nach Uebereinkunft. Näh. Oldenburg, Ebnenstr. 9.

Gefucht auf sofort ein junges Mädchen v. 15-17 Jahren für kleinen Hausbalt. Familien-Anschluß, schließt um schließt, evtl. Gehalt nach Uebereinkunft. Näh. Oldenburg, Ebnenstr. 9.

Gefucht zum 1. Mai für einen kleinen landw. Hausbalt in Kunit, ein junges Mädchen vom Lande, welches mit der Hausfrau alle Arbeiten verrichten will, auch etwas Melken übernimmt, bei Familienanschluß u. Gehalt. Off. u. S. 608 an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Mai oder früher jüde ich eine etwas ältere Dame als Repräsentantin zur selbständigen Führung meines Haushalts gegen hohes Salär. Burhave. Emil Lewenstein.

Suche zum 1. April ein in allen Zweigen des Haushalts u. Wirtschaft erfahrendes tüchtiges junges Mädchen. Dasselbe muß ev. selbständig arbeiten können. Off. mit Gehaltsansprüchen erbetet. S. Wilschhoff, Zuhelmanns Gasthof, Brinnum b. Bremen.

Gef. d. 1. April ein ord. Mädchen, 15-18 J., für bell. Geschäft, welches im Köchen ein. bewandert ist. Kost u. Logis an dem Hause. Gef. Off. m. bish. Tätigkeif u. Gehaltsanpr. unt. R. 2. 120 postl. Oldenburg.

Gefucht für einen herrschaftl. Haushalt in Brake a. d. Weier ein tüchtiges Mädchen. Anfangsgehalt 200 M. Näheres bei Frau Münster, Hoarenufer 6. oben.

Gef. a. 1. Mai ein ja. Mädch. für Laden u. Haushalt. G. Schröder, Wallstr. 18.

Oldenburg. Gef. a. 1. Mai e. Haushälterin für einen kleinen ländl. Hausb. H. Hrens, Bremer Chaussee.

Gefucht möglichst sofort oder per 1. April ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau bei familt.-Ansch. u. ev. Gehalt. J. D. Meins, Gadensholt, Post Apen.

Pensionen. Pension in Bremen zur Erlernung des Haushalts findet ein junges Mädchen im ordentlichen bürgerlichen Hause Preis M. 400 per Jahr. Gef. Offerten unter V. 3274 an Herrn. Wülker, Ammonen-Exp. Bremen, erbeten.

In der Familie eines Apothekers i. Vieledorf finden junge Mädchen freuntl. Aufnahme zur ord. Erlernung des Haushalts feiner Handarbeiten und gefell. wiffenschaftlicher Fortbildung. Musik, Theater und Konzerten. Schöne, gesunde Gegend. Pensionpreis 650 M. jährlich. Näheres durch Frau Apotheker Raud geb. Gerwin. A. J. Gellertfchen, Kallstr. 20 I.

Schaufenster IV: Weisses Porzellan zu Steingut - Preisen. Ferdinand Hoyer, Baumgartenstraße Nr. 1, 2, 3 u. 3a.

2. Beilage

zu Nr 70 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 11. März 1908.

30. Landtag des Großherzogtums.

14. Sitzung.

Der Präsident eröffnet die Sitzung; Abg. v. Friden verliest das Protokoll. Am Regierungstisch sitzen: Minister Billig, Geh. Ministerialrat v. Finckh, Finanzrat Stein, Geh. Oberregierungsrat Scheer, Ober-Reg.-Rat Gramberg, Geh. Ober-Bergrat Casper.

Gewährung einer Feuerungszulage.

Die Petenten wünschen, daß den Lehrern in den oldenburgischen Ostseebädern eine Feuerungszulage von 150 M bewilligt werde.

Der Ausschuss beantragt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Schutz von Bau- und Kunstdenkmälern.

Abg. Koch brachte, unterstützt von den Abgg. Falz, Tom Dieck, Tanzen, Müller und Voh, Gutin, folgenden selbständigen Antrag ein:

„Der Landtag wolle die Staatsregierung ersuchen, die Einführung der preussischen Bestimmungen über den Schutz von Bau- und Kunstdenkmälern und gegen die Vernichtung von Ortshäusern und landschaftlich hervorragenden Gegenden in Erwägung zu ziehen.“

Als Gründe führt Abg. Koch folgendes an: „Es fehlt im Großherzogtum völlig an gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Landhäuser, der Kunst- und Baudenkmäler und der Eigenart des Orts- und Straßensbildes. Auch die Baupolizeibehörden haben keine Befugnisse auf ästhetischen Gebieten. Was im Herzogtum gebräuchlich ist, ist der Tätigkeit der Vereine zu danken. Insofern fehlt es diesen an Machtmitteln. Auch erhalten sie häufig erst zu spät von beabsichtigtem Unheile Kenntnis. Das Erhaltenswerte schwindet daher mehr und mehr. Ein verantwortliche öffentliche Stelle, die in diesen Angelegenheiten rechtzeitig zu Worte kommt, wird deshalb zu schaffen sein. Ob sie hauptsächlich zu besetzen ist, mag dahingestellt bleiben. Die Regelung wird sich eng an die preussischen Bestimmungen anschließen können.“

Der Verwaltungsausschuss, Berichterstatter Abg. Tanzen, beantragt die Annahme des Antrages.

Abg. Koch dankt dem Ausschuss für die günstige Aufnahme, den sein Antrag gefunden hat. Er fügt aus, daß er wohl wisse, daß die Aufgaben in der Förderung der Kunst sehr beschränkt sind. Bei dieser Gelegenheit will er aber doch darauf hinweisen, daß der Staat vieles tun könne in bezug auf die Förderung des Kunsthandwerks. In Bremen seien z. B. Meisterkurse für Bauhandwerker eingerichtet, in denen Belehrung in der heimischen Bauweise erteilt werde. Ähnliches könne in Oldenburg geschehen. Sein Antrag wolle noch etwas anderes. Redner kommt auf die historischen Steine zu sprechen, die leider zu Gusssteinbauten verwendet worden sind, er erinnert daran, daß viele Bauten, u. a. der Rappan, die Gertrudskapelle usw., der Erhaltung wert sind. Des weiteren beruht er die Veranlassung des Landschaftsbildes an den Straßen und die Aufstellung von Reklamebildern an landschaftlich schönen Punkten. Die bestmöglichen Bestimmungen könnten doch besser auf unsere Verhältnisse angewendet werden als die preussischen. Er hofft, daß die Vorlage bald kommt, da jede Verzögerung einen erheblichen Verlust an Schätzen der Kunst und der Natur bedeutet. Als leitende Person für diese Angelegenheit könne der Direktor des Gewerbevereins in Frage kommen. Damit hänge allerdings die Uebernahme des Museums auf den Staat eng zusammen. Das seien jedoch Fragen, über die heute noch nicht entschieden werden brauche.

Der Antrag wird angenommen.

Eingabe des Vorstandes des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege.

Der Vorstand des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege hat zwei Vorträge, welche auf seiner 8. Jahresversammlung gehalten wurden, nebst den an diese Vorträge sich anschließenden Verhandlungen und Anträgen in einer großen Anzahl von Exemplaren drucken lassen und eins derselben dem Landtagspräsidium mit der Bitte zugehen lassen, der Erörterung der behandelten Fragen im Plenum näher zu treten. Der erste Vortrag lautet: „Das Abiturientenexamen in pädagogischer Beleuchtung“, der zweite: „Das Abiturientenexamen in schulhygienischer Beleuchtung“.

1. Das Abiturientenexamen in pädagogischer Beleuchtung. (Referent Direktor Dr. Horn.)
Darin wird an den Gründen, die anziehend für die Beibehaltung des Zeugnisses sprechen, Kritik geübt. Die Vorteile für den Staat, die Lehrer, die Schüler usw. seien entweder unerheblich oder auch ohne Reifeprüfung zu erzielen. Dann behandelte der Vortragende ausführlich eine ganze Reihe schwerwiegender Nachteile, welche das Abiturientenexamen zum Gefolge habe, unter denen die Schwächung der körperlichen und geistigen Gesundheit der Schüler, die Verleitung zur Unaufrichtigkeit und zum Betrug und die Erziehung einer tüchtigen Charakterfäulnis hervorzuheben seien. Zum Schluß wird dann gefordert, daß die Schulverwaltung mit dem alten Prüfungswesen brechen müsse und die Schule unter Vereinfachung des Abiturientenexamens auf eine andere Art die geistige Reife ihrer Schüler darzutun habe.

2. Das Abiturientenexamen in schulhygienischer Beleuchtung. (Referent Dr. Dornblät.)
Der Referent erklärt, daß das Abiturientenexamen gesundheitlich nur Nachteile für die Schüler habe und deshalb abgelehrt werden müsse. Die Erledigung der Vorarbeiten zum Examen neben dem am und für sich schon großen Pensum der Prima führe zu Überanstrengung und Nacharbeit und bedeute eine solche Ueberbürdung der Schüler, daß Erregung und Nervosität nicht bloß vor und während der Prüfung, sondern auch nach derselben bekannte Erscheinungen seien. Sogar dauernde Hemmung der Willkraft, Schwächung des Ge-

sächnisses, Alkoholmißbrauch seien auf das Konto der durch das Examen erworbenen Nervenschwäche zu legen. Die von der Gegenwart geforderte Fürsorge für die Gesundheit des Volkes habe auch hier kräftig einzulegen.

Eine Reihe von Herren bringen dann ihre teils pädagogischen, teils ärztlichen Erfahrungen zur Kenntnis, auf Grund deren sie den Ausführungen der beiden Referenten durchaus zustimmen. Den Beschluß macht die Annahme folgenden Antrages:

Die 8. Jahresversammlung des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege richtet unter Beifügung des betreffenden Teils ihrer Verhandlungen im Interesse der Gesundheit der Jugend und der Nation an die Unterrichtsbehörden der deutschen Bundesstaaten die Bitte, die Schulreifeprüfung (Abiturientenexamen) an den neuerrichteten höheren Lehranstalten zu befeitigen.

Der Verwaltungsausschuss, Berichterstatter Abg. Rodenbrock, hat es nicht für angebracht gehalten, in weitere Verhandlungen über die Zweckmäßigkeit der Abschaffung des Abiturientenexamens einzutreten. Er war der Ansicht, daß der Prüfung der ganzen Angelegenheit durch unsere Schulbehörden nicht vorzugreifen sei. Da in der an das Landtagspräsidium gerichteten Eingabe ein eigentlicher Antrag zur Sache fehlt, beantragt der Ausschuss, sie durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären. Der Antrag wird angenommen.

Petition der Sandhaffner.

Jo hann Harms in Werber, Christian Harms dajelbst und 34 weiterer Petenten auf Beilegung der ihnen aus der Weilerkorrektur erwachsenen Unzuträglichkeiten.

Der Verwaltungsausschuss, Berichterstatter Abg. Koch, beantragt die Petition der Staatsregierung zur Prüfung zu überweisen.

Das Bergeseß für Oldenburg und Lübeck. (Vorlage 21.)

Es ist so viel über die Bergeseßvorlage geschrieben und geredet worden, und wir haben noch am Sonntag den Hauptteil des Berichts des Verwaltungsausschusses, Berichterstatter Abg. Dr. Driever, zum Abruch gebracht, daß wir uns heute wohl lediglich auf die Haupttrüge, die die grundsätzliche Stellungnahme der Ausschußmitglieder bezeichnen, beschränken können.

Ein Teil des Ausschusses (die Abgg. Koch, Grape, Tanzen) ist mit dem Vorschlagsentwurf der Staatsregierung — 50 Prozent der Staatseinnahme an die Gemeinde, 50 Prozent zur Ermäßigung oder Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer — einverstanden. Er hält es für erforderlich, daß alle Grundbesitzer im Herzogtum und Fürstentum Lübeck dafür entschädigt werden, daß ihnen das allerdings nicht zweifelhafte, aber vielleicht ihnen doch ausschließlich zuzurechnende Recht, die im Paragraph 1 bezeichneten Mineralien und Salze aufzuheben, zugunsten des Staats genommen wird, und erkläre diese allgemeine Entschädigung oder Grundbesitzer in der Höhe von 50 Prozent der Staatseinnahme aus Bergbau zur Ermäßigung oder Aufhebung der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer.

Ein anderer Teil des Ausschusses (die Abgg. Alhorn-Sartwörden, Alhorn-Ziel, Dr. Driever, Pfeiffer, Taphorn, Voh-Ransdorf) glaubt, daß von einer allgemeinen Entschädigung oder Grundbesitzern des Herzogtums und Fürstentums Lübeck abgesehen werden kann. Er erachtet es für genügend, daß, ähnlich wie in Hamburg und Bremen — nur mit dem Unterschied, daß dort an Stelle der Gemeinde der Grundbesitzer gewählt ist — den sämtlichen Grundbesitzern der Gemeinde, in der sich das Grubenfeld befindet, ein unmittelbarer Anteil an den Erträgen aus dem Bergbau nach Verhältnis der Größe des in der Gemeinde belegenen Grundbesitzes gewährt wird. Geht der Bergbaubetrieb auf den Bezirk einer anderen Gemeinde über, so erhalten also auch die Grundbesitzer dieser letzteren die Entschädigung. Dieser Teil des Ausschusses schlägt daher vor, 40 Prozent der Einnahme des Staates aus der Bergung des Bergwerkes Eigentums der Gemeinde zum Zwecke der Verteilung an sämtliche Grundbesitzer der Gemeinde nach der Größe ihres in derselben belegenen Grundbesitzes, 20 Prozent der Einnahme als Deduktion für etwaige ihr durch den Bergbaubetrieb erwachsende Mehrkosten, z. B. Schul- und Armenkosten, zu überweisen und die übrigen 40 Prozent dem Staate zur freien Verwendung zu belassen.

Ein dritter Teil des Ausschusses (die Abgg. Rodenbrock, Schwarting) glaubt die Interessen der Grundbesitzer auch durch die vorstehenden Vorschläge noch nicht genügend gewahrt und lehnt deshalb die Vorlage ganz ab.

Ein vierter Teil des Ausschusses (der Abg. Schulz) endlich steht prinzipiell auf dem Standpunkt, daß das Bergrecht reichsgesetzlich zu regeln sei und der Staat den Bergbau in eigener Regie zu betreiben habe. Er will aber, weil er den Standpunkt einnehmen noch für aussichtslos hält, die Regierungsvorlage annehmen mit der Wendung, daß die den Gemeinden zustehenden Einnahmen (§ 49 Abs. 3 des Berggesetzes) nicht zur Deduktion der Grundbesitzer nach der Grund- und Gebäudesteuer zur Last fallenden Ausgaben, sondern nach Maßgabe der Bestimmungen der Gemeindeordnung für die allgemeinen Kosten der Gemeinden zu verwenden sind.

Abg. Schwarting meint, man könne dem Staat nicht ohne weiteres das Recht der Bodenausbeutung überlassen, um den Grundbesitz gewissermaßen zu konfiszieren. In Hannover existieren sehr blühende Gewerkschaften, ohne daß der Staat die Sache in die Hand genommen habe; man höre über den Kallibaub in Hannover aber nur Lobendes. Sehr vieles ist dort auf Kosten der Werke geschaffen worden, z. B. Chauffeebauten, Schulbauten usw. In Braunschweig sei ein vom Staat betriebenes Werk eröffnet, wodurch zwei Millionen verloren gegangen seien. Redner kann sich nicht dafür erwärmen, daß der Staat ein solches Risiko übernimmt. Wenn dem Grundbesitz aus den Bergarbeiten erhöhte Einnahmen zufließen, so erziele ja auch der Staat dadurch erhöhte Steuereinnahmen. Wenn man immer auf die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer hinweise, so würde das wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer werde über kurz oder lang ja doch erfolgen, sie dürfe deshalb bei diesem Gesetze gar

nicht ins Feld geführt werden. Eine große Unsicherheit müsse bei Uebertragung des Abbaurechts auf den Staat in den Kreisen der Grundbesitzer Platz greifen. Man habe alle Ursache, die Grundbesitzer zu schützen. Deshalb bittet Redner, die Vorlage abzulehnen.

Abg. Rodenbrock schließt sich dem Vordredner an. Es müßte doch als rasch bezeichnet werden, dem Staat ein Recht zuzuerkennen, das doch mindestens sehr zweifelhaft sei. Die Zweifelhaftheit des Rechtes sei doch auch von der Mehrheit des Ausschusses anerkannt worden. Er sage doch selbst: Bei der Zweifelhaftheit ist des Rechtes könnten zwei Wege eingeschlagen werden, um den beiden Faktoren, Staat und Grundbesitzer, die als Anspruchs-Erheber nur in Betracht kommen können, gerecht zu werden: Entweder die Verschleierung des Rechtsweges zum Zweck der Verbeiführung einer obertrichterlichen Entscheidung, oder gezielte Regelung auf der Grundlage, daß dem Staat das Regal gewährt wird, die Grundbesitztümer aber in angemessener Weise entschädigt werden. Die Ausschlußmehrheit sage selbst, daß der erste Weg den Vorzug habe, daß er mit Sicherheit das Gewinnrecht an den Mineralien und fossilen und den Umfang desselben klarstellen würde. Aber da bis zum Erwirren einer Entscheidung des Reichsgerichts voraussichtlich einige Jahre hingehen würden, habe sich die Mehrheit für die Einschlagung des zweiten Weges entschlossen. Diefem Vorschlag kann Redner nicht folgen. Er ist der Meinung, daß man es ruhig zu der obertrichterlichen Entscheidung kommen lassen solle; zwei oder drei Jahre Verzögerung könnten nicht schaden. Man dürfe nicht sagen, daß man aus Zweckmäßigkeitsgründen dem Staat das Recht einräumen solle, da der Abbau sonst in unglücklicher Bahnen gelenkt werde; in Hannover florierten viele Kaliverte, ohne daß der Staat Eigentümer sei.

Ober-Reg.-Rat Gramberg weist nach, daß die Grundbesitzer selbst dann, wenn ihnen durch obertrichterliche Entscheidung das Recht zufalle, ohne staatlichen Schutz garnicht auskommen könnten. Wenn den Grundbesitzern das Recht übertragen werde, habe die Regierung keine Veranlassung, die Hand dazu zu bieten, daß die Bodenschätze gehoben würden. Die Regierung kann sich nicht auf den Vorschlag der Ausschlußmehrheit einlassen, wenn selbst das Gesetz daran scheiterte. Sie wisse sich von irgendwelchem Fiktionalismus frei, so frei, daß sie gewissermaßen ein großes Opfer bringe. Die Staatsregierung sei von Anfang an der Meinung gewesen, daß es richtiger wäre, die Erträge nicht den Grundbesitzern, sondern dem Staat zuzuführen zu lassen. Aber sie sei zu einem Entgegenkommen bereit, indem sie sich der Haltung der aus den Abgg. Koch, Grape und Tanzen bestehenden Minorität einverstanden erklärt, nicht etwa deshalb, weil sie die Stellungnahme für richtig halte, sondern um das Zustandekommen des Gesetzes zu ermöglichen. Die Staatsregierung sei bereit, einer gesetzlichen Regelung zuzustimmen, durch die die Verwendung der Staatseinnahmen aus der Verleihung des Bergwerkes Eigentums, soweit sie nicht nach § 49 des Berggesetzes an die Gemeinden abzuführen seien, für die weitere Ermäßigung oder Aufhebung der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer festgelegt werde, sowie daß die Anteile des Staats und der Gemeinden auf je die Hälfte festgelegt würden.

Abg. Feldbus schließt sich der Minorität Schwarting-Rodenbrock an. Neunzehntel der Grundbesitzer würden es nicht begreifen können, daß ihnen das nicht gehört, worauf sie mit ihren Füssen stehen. Die Grund- und Gebäudesteuer sei (wieviel ein alter Pöps, der bald verschwinden müsse und gehöre deshalb nicht ins Gesetz hinein. Das Gesetz schneide tief in das landwirtschaftliche Leben ein. Deshalb habe der Entwurf der Kammer zur Begutachtung vorgelegt werden müssen.

Geh. Oberbergrat Casper kommt auf die Grundlage des Gesetzes zu sprechen. Die Frage sei, wie man dem Bergbau am besten eine Zukunft schaffe. Käge die Ergründung nicht nahe, daß man sich die Ausfassung zu eigen mache, wie sie von fast ganz Deutschland und allen Kulturländern vertreten werde? Dieser Grundbesitz für kurz ausgedrückt: Bergbau und Grundbesitz sind grundvererbende Dinge. Diesen Grundbesitz solle man auch in Oldenburg hochhalten, das läge im Interesse eines erproblichen Bergbaus. In Hannover lägen übrigens die Verhältnisse nicht so glänzend, wie sie geschildert worden seien.

Abg. Schulz führt aus, er halte es für wünschenswert, daß dem Staat die Hebung der Bodenschätze zugestanden werde, da die Schätze nicht Eigentum des zufälligen Grundbesitzers, sondern der Allgemeinheit seien. Der Staat, das Organ der Allgemeinheit, habe die Hebung vorzunehmen. Es sei richtiger, wenn der Staat den Bergbaubetrieb in eigene Regie übernehme. Redner nennt das Entgegenkommen der Regierung Antikonjunktur; sie verläßt damit ihren grundsätzlichen Standpunkt.

Abg. Tanzen steht auf dem Standpunkt, daß das Eigentum unter allen Umständen unerlässlich ist. Aber das Eigentum müsse vorhanden sein. Hier werde es jedoch bestritten. Er kann es Herrn Feldbus nachfühlen, daß es ein schönes Gefühl sei, auf seinem Eigentum zu stehen, aber es seien aber auch nur Gefühle und lassen sich nicht nachweisen. Auf eine richterliche Entscheidung, die so und auch so ausfallen könne, will Redner es nicht ankommen lassen, denn ein magerer Vergleich ist immer noch besser als ein fetter Prozeß. Von der Notwendigkeit eines Berggesetzes ist Redner überzeugt. Er sei nicht gerade darauf bespitzt, daß die 50 Prozent zur Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer verwendet würden, wenn man einen besseren Verteilungsmodus finde, werde man dem unbedingt zustimmen können. Es handle sich nur um das Prinzip. Redner glaubt nicht, daß bemerkt er nebenbei, daß sich nach Einführung der direkten Wahl zum Landtag eine Mehrheit für die Aufhebung des Rechtes der Grundbesitzer finden wird. Redner warnt davor, das Gesetz abzulehnen. Man solle lieber einen vernünftigen Ausweg suchen und dadurch die Möglichkeit schaffen, daß die Schätze gehoben werden.

Abg. Schulte spricht sich für den Mehrheitsantrag aus; die Gemeinde werde mit der Verteilung schon fertig werden.

Abg. Gneffing führt aus, früher habe die Staatsregierung den Standpunkt vertreten, daß die Bodenschätze dem Grundeigentümer zugehören, diesen Standpunkt habe sie wohl infolge der ungünstigen finanziellen Verhältnisse verlassen. Er hält den Antrag Dr. Driber für annehmbar, wenn er insofern erweitert wird, daß den Amtsverbänden ein Teil übertragen wird. Wenn dem Antrage nicht entsprochen werden könne, solle man lieber das ganze Gesetz ablehnen.

Abg. Schwarting führt aus, daß die von der oblenburgischen Kommission in Hannover gemachten Beobachtungen sich nicht mit den Maßnahmen der Regierung decken. Nach jeder Richtung hin seien die Werke als gegenbringend bezeichnet worden. Die Verträge, die in Oldenburg mit Privatgesellschaften abgeschlossen worden seien, seien derart, daß sie als müßtergültig bezeichnet werden könnten, und die Rechte des Grundeigentümers würden in der wünschenswerten Weise gewahrt.

Abg. vom Dieck hat die Ueberzeugung, daß ein Vergeseß geschaffen werden muß. Grundfänglich steht er auf dem Standpunkt des Abg. Schulz, daß es am besten sei, die Angelegenheit reichsgesetzlich zu regeln; das Ziel sei aber ja zunächst ausfallslos. Er wird sich deshalb den Abgg. Koch, Grabe und Langen anschließen. Redner meint, wenn die Regierung die Landwirtschaftskammer hätte gutachtlich hören wollen, hätte sie sich auch an die Handelskammer wenden müssen. Es sei ein großer Schaden für das ganze Land, wenn das ganze Gesetz falle, deshalb möge man für den Minderheitsantrag stimmen.

Der-Reg.-Rat Gramberg fragt Abg. Schwarting, ob die Verträge von der Gegenpartei eingehalten und ob z. B. die Kartegelder gezahlt worden seien.

Der Präsident teilt mit, daß der Landtag bis zum 28. März verlängert worden ist.

Abg. Feigel: Meine Herren! Die Würfel sind gefallen, unser Schicksal ist besiegelt. Wir werden also noch vierzehn Tage hier bleiben und unsere Triebe zügeln müssen. (Stürmische Heiterkeit.) Ich möchte wegen der veränderten Sachlage die Regierung erlauben, die auf morgen angelegte Sitzung nicht abzulassen.

Der Präsident erwidert, daß das nicht in seiner Macht liege. Die Wahl des morgigen Tages beruhe auf einer Vereinbarung mit der Eisenbahndirektion; auf der Tagesordnung stehe ja die Neuorganisation der Eisenbahnenverwaltung. Es wird noch der Wunsch geäußert, die Tankenschen Schulanträge am Mittwoch nicht mit zur Beratung zu stellen.

Dann tritt um 1 1/2 Uhr eine Mittagspause ein, die bis 4 Uhr dauert.

In der Nachmittags-Sitzung

wurde mit der Beratung fortgefahren.

Abg. Müller kann sich nicht für den Antrag der Minderheit entscheiden. Er kann nur einem Gesetz zustimmen, das den Ansprüchen des Grundeigentümers Rechnung trägt, und das sei der Antrag der Mehrheit. Die ablehnende Haltung der Regierung verfolge er nicht; er bedauere ihre scharfe ablehnende Haltung. Er wünscht, daß die Verträge nur auf Zeit abgeschlossen werden und hofft auf einen dementsprechenden Antrag zur 2. Lesung.

Abg. Gerbes liegt es sehr daran, daß ein Gesetz zustande kommt. Er stimmt aus praktischen Erwägungen für den Antrag der Minderheit Grabe, Langen, Koch, wenn er seinen prinzipiellen Standpunkt auch aufgeben muß.

Abg. Koch hebt das Vorurteil des von ihm vertretenen Antrags gegenüber dem Antrage Driber hervor. Man solle nicht davon sprechen, daß die Städte den Könenanteil davontragen. Für ihn sei das volkswirtschaftliche Moment vor allen Dingen ausschlaggebend. Die Frage sei, wie man den Grundbesitz allgemein entschädige. Dazu liege der Mehrheitsantrag ungeeignet. Der Minderheitsantrag würde nach einem Weg, dies Ziel zu erreichen, denn alle Grundbesitzer geben das Recht aus der Hand, die Bodenschätze zu haben. Im Lande solle die Möglichkeit einer fruchtbringenden Industrie geschaffen werden. Die Interessen der Grundbesitzer würden dabei in weitestgehendem Maße gewahrt.

Abg. Leus steht auf dem Standpunkt der Herren Rodenbrock und Schwarting. Gegen das Gefühl des Herrn Feldbus möge ja etwas einzuwenden sein, aber wenn das Gefühl durch richterliche Entscheidung Recht erhalten habe, werde der Staat dem Grundeigentümer auch schon zur Debung der Schätze beihilflich sein.

Abg. Taphorn gehört zu der Mehrheit, er hofft, daß die Regierung sich zur 2. Lesung bereit erklären wird, ihr statzugeben. Dem Grundbesitz müsse das belassen werden, was ihm nach Ansicht des ganzen Volkes gebührt.

Abg. Tanken führt aus, daß dem Grundbesitzer durch den Antrag der Minderheit viel mehr zugute komme als durch den Antrag der Mehrheit. Die Minderheit sichere dem Grundbesitzer 100 Prozent und die Mehrheit nur 60 Prozent. (Abg. Taphorn: aber direkt.) Ist das nicht einzel, ob ich das Geld direkt ausbezahlt bekomme, oder ob es nur an meinen Verpflichtungen gekürzt wird? Er bittet um Annahme des Antrags der Minderheit. Man könne ja zur 2. Lesung eine andere Verwendung der 50 Prozent vorschlagen, er lege keinen Wert darauf, daß sie der Grund- und Gebäudesteuer zugute kommen.

Abg. Schwarting kommt auf seine Ausführungen in der Vormittags-Sitzung zurück.

Abg. Rodenbrock wird sich, wenn sein Antrag fällt, dem Antrag Driber und Genossen anschließen, und zwar aus praktischen Erwägungen. Die Regierung habe ja erklärt, daß das Gesetz dann annehmbar sei, das wolle er ja auch, nämlich das Gesetz ablehnen. (Heiterkeit.)

Abg. Gneffing fragt darüber, daß der Eid immer tiefmütterlich behandelt wird, daß zeige sich auch bei diesem Gesekentwurf.

Der-Reg.-Rat Gramberg weist dem Vordrner nach, daß seine Ausführungen auf falschen Voraussetzungen beruhen, sie purzelten deshalb in sich selbst zusammen. (Heiterkeit.)

Abg. Alshorn-Gartwarderwurp ist für den Antrag der Mehrheit, der Unterschied zwischen diesem und dem Antrag der Minderheit sei doch nicht so groß, daß es gerechtfertigt sei, das Gesetz scheitern zu lassen.

Abg. Wilken hätte es am liebsten gesehen, wenn man zu einem solchen Kompromiß gekommen wäre, daß man die Hälfte dem Staat und die Hälfte dem Grundbesitz zugute kommen lasse. Er ist aus praktischen Erwägungen für den Antrag der Mehrheit.

Abg. Koch führt aus, es sei nicht möglich, den einzelnen Grundbesitzer zu entschädigen. Man möge nur einen gangbaren Weg vorschlagen, man wolle ihn gern gehen. Weil man einen solchen Weg nicht finden könne, habe man sich

gefast, das Beste sei, die Grundbesitzer durch Steuererlaß (Grund- und Gebäudesteuer) zu entschädigen. Er würde einem Antrag auf gänzliche Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer Widerstand entgegenlegen, wenn keine angemessene Kompensation gegeben wird. In der Aufgabe des Reichs der Kalibohrung erldict er eine gewisse Kompensation.

Abg. Oberbergat Casper führt aus, der Grundbesitzer, jeder Schatz, der tiefer liegt, als der Pflug geht, gehört königlicher Gewalt, habe schon im 15. Jahrhundert im deutschen Reich Geltung gehabt.

Abg. Tanken warnt noch einmal davor, das Gesetz scheitern zu lassen, da es sehr notwendig sei.

Abg. Gneffing wünscht Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer, wenn man Kompensation verlange, sei es keine Aufhebung, sondern eine Verschiebung.

Abg. Müller glaubt aus der Geschichte beweisen zu können, daß man früher kein Regal gehabt hat. Im Norden Deutschlands habe man gar keine Könige gekannt. Selbst die Einrichtung der Könige sei undeutlich, sie seien uns von außen aufgedrängt worden.

Abg. Thorde ist für den Antrag Rodenbrock-Schwarting, da dadurch die Möglichkeit geschaffen werde, die Rechtslage zu klären.

Abg. Driber erklärt, die Drohung der Regierung schrecke ihn nicht ab, für den Mehrheitsantrag zu stimmen. Die Regierung könne gar nichts anderes, als den Wünschen des Landtags um Wahrnehmung der Interessen der Grundbesitzer zu entsprechen, nachdem das Reichsgericht den Grundbesitzern das Recht gesprochen habe. Der Standpunkt der Regierung sei: es streiten sich zwei um das Recht, deshalb nehmen wir's.

Der von den Abgg. Rodenbrock und Schwarting vertretene Antrag der Minderheit, Ablehnung des § 1, wird in namentlicher Abstimmung mit 28 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Für Ablehnung des § 1 stimmten die Abgg. Schwarting, Leus, Thorde, Gneffing, Feldbus, Mohr, Rodenbrock.

Der Antrag der Mehrheit wird mit 20 gegen 15 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Abgg. Tanken, Tappenbeck, Boh-Eutin, Wessels, Wilken, Zeidler, Dauen, tom Dieck, Feldbus, Gerbes, Grabe, Heitmann, Koch, Ranje, Schulz. — Da für die Abgg. Taphorn, Leus, Thorde, Boh-Bansdorf, Wente, Alshorn-Betel, Alshorn-Gartwarderwurp, Driber, Gneffing, Feigel, v. Friede, Griep, Mohr, Müller, Preffer, Rodenbrock, Schröder, Schulte, Schute, Schwarting.

Darauf wurde der ganze Gesekentwurf gegen 8 Stimmen angenommen.

Die Petitionen wurden für erledigt erklärt.

Seranziehung juristischer Personen zu den Kirchenlasten.

Zur zweiten Lesung über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betreffend die Seranziehung der juristischen Personen und der Jorensen zu den Steuern der evangelischen und katholischen Kirche, beantragt der Abgeordnete Hug Ablehnung des Gesekentwurfs. Die Mehrheit des Ausschusses (die Abgeordneten Alshorn-Gartwarderwurp, Alshorn-Betel, Driber, Grabe, Koch, Preffer, Rodenbrock, Taphorn) verwirft den Antrag; die Minderheit (die Abgeordneten Falz und Schulz) beantragt Annahme des Besekens.

Die Mehrheit bittet, der Landtag wolle dem Gesekentwurf, wie er aus der ersten Lesung hervorgegangen, und im ganzen seine verfassungsmäßige Zustimmung auch in zweiter Lesung erteilen und die Petition der Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg für erledigt erklären.

Abg. Tanken stimmt dem Gesekentwurf zu; es liege zwar eine gewisse Inkonsequenz darin, aber in kirchlichen Dingen höre die Konsequenz oft auf; er wolle deshalb auch einmal inkonsequent sein und für den Gesekentwurf stimmen.

Abg. Müller warnt davor, den Entwurf anzunehmen. Die Industrie fühle sich dadurch beunruhigt.

Reg.-Kommission Galmeyer-Schmedes betont noch einmal, daß die juristischen Personen nur zur Vaulast herangezogen werden. Die kirchliche Vaulast sei stets von dem Grundbesitz aufgebracht worden, das sei altes Recht. Es solle das alte Recht, das durch das Urteil des Oberlandesgerichts erschüttert worden sei, wieder hergestellt werden.

Abg. Dr. Driber hat das Urteil des Oberlandesgerichts nachgelesen und herausgefunden, daß die Auffassung vollständig richtig sei. Von einer Beunruhigung der Industrie könne keine Rede sein; denn eine Seranziehung der juristischen Personen zu den persönlichen Kirchenlasten sei nicht beabsichtigt.

Abg. Schulz bittet um Annahme des Antrages Hug.

Abg. tom Dieck meint, die Regierung solle sich viel häufiger der Einholung von Gutachten der Kamern bedienen. Es sei nicht zu verstehen, daß bei der Regierung so wenig Verständnis dafür vorhanden sei, wozu die Kamern da sind. Es handle sich hier um ein Ausnahmeseß, das sich gegen die Industrie wehre.

Abg. Tanken weist darauf hin, daß es Gemeinden gibt, die sich zur Hälfte im Besitz von juristischen Personen befinden. Wie sollen denn da die Kirchen erhalten bleiben. Das Gesetz richte sich gar nicht gegen die Industrie, sondern gegen den Grundbesitz.

Abg. Alshorn-Gartwarderwurp kann nicht sagen, daß ein Grundbesitz, der zufällig in den Besitz einer Aktiengesellschaft kommt, dadurch von den kirchlichen Vaulasten frei wird.

Abg. Dr. Driber bittet, die Regierungsvorlage anzunehmen. Und er ist dafür, daß die Staatsregierung die Kamern hört, aber hier liege keine Veranlassung vor, die Handelskammer zu fragen, höchstens habe die Regierung die Landwirtschaftskammer fragen können, da es sich um die Seranziehung des Grundbesitzes handle. (Sehr richtig!)

Der Antrag Hug wird abgelehnt. Der Gesekentwurf wird darauf in zweiter Lesung angenommen.

Selbstantrag Müller betr. Landtagswahlrecht.

Ich beantrage, der Landtag wolle beschließen: Die Staatsregierung wird ermdt a) bei der Verteilung der Zahl der Abgeordneten auf die Kemter, Städte und, oder Wahlkreise dem in der Begründung des Gesekentwurfs hervorgehobenen Gesichtspunkte, daß außer der Bevölkerungszahl auch die Größe der Wahlkreise Geltung haben müsse, Rechnung zu tragen und hierbei außerdem die Steuerkraft der verschiedenen Kemter oder Wahlkreise zu berücksichtigen; b) nach den gleichen Grundätzen zu verfahren, falls künftig in Zwischenräumen von 20 Jahren die Notwendigkeit einer Neueinteilung der Wahlkreise geprüft werden sollte.

Abg. Müller führt aus, daß außer der Bevölkerungszahl auch die Größe der Wahlkreise Geltung haben müsse, Rechnung zu tragen und hierbei außerdem die Steuerkraft der verschiedenen Kemter oder Wahlkreise zu berücksichtigen;

b) nach den gleichen Grundätzen zu verfahren, falls künftig in Zwischenräumen von 20 Jahren die Notwendigkeit einer Neueinteilung der Wahlkreise geprüft werden sollte.

Ueber den selbständigen Antrag des Abgeordneten Müller, betreffend Landtagswahl, beantragt die Mehrheit des Vermaltungs-Ausschusses (Alshorn-Gartwarderwurp, Dr. Driber, Falz, Preffer, Rodenbrock und Taphorn), ihn der Regierung zur Prüfung zu überweisen.

Die Minderheit (Grabe, Koch, Schulz und Schwarting, Berichterstatter) beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Koch meint, die Tragweite des Antrages werde unklar sein. Er ersüßtere die ganze Wahlreform, indem er die Bedeutung der Wahlkreise wägen wolle. Dann sei es nur noch ein Schritt, daß man die Bedeutung des einzelnen Wählers abwäge, also zum Pluralismus übergehe. Weil er das nicht wolle, gehe er auch nicht den halben Weg. Er halte den Antrag Müller für ein Ausnahmeseß, auf das man sich nicht einlassen solle.

Abg. Schulz warnt dringend davor, dem Antrag Müller zuzustimmen. Er wolle das Recht des Geldes proklamieren, genau dasselbe, was das preussische Dreiflassenwahlrecht wolle.

Abg. Müller weist die Vorwürfe zurück. Abg. Grabe sagt, der Antrag Müller stelle das Wahlgesetz total auf den Kopf.

Abg. Feigel ist auch der Meinung, daß der Antrag Müller geeignet sei, die Freude an der Wahlreform zu rauben.

Abg. Alshorn-Gartwarderwurp stimmt dem Antrag der Mehrheit zu, es liege ein Kern Wahrheit in dem Antrag Müller, und deshalb könne man den Antrag der Regierung gern zur Prüfung überweisen. Wie man sich später entscheiden wolle, darüber ließe sich immer noch reden.

Abg. Tappenbeck ist für Prüfung des Antrages Müller. Die Regierung spreche doch schon in der Vorlage den Gedanken aus, daß es nicht allein auf die Einwohnerzahl, sondern auch auf den Flächeninhalt ankomme; es sei doch konsequent, auch die Steuerkraft in Rücksicht zu ziehen.

Abg. Müller meint, man müsse auf unsere kleinen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Das Reichstagswahlrecht schaue ganz andere Ungleichheit, und das sei doch vorbildlich für unsere Verhältnisse gewesen.

Abg. Koch erwidert dem Vordrner, daß ein solches Prinzip, wie der Antrag Müller es anstrebe, auch nicht beim Reichstagswahlrecht bestiehe.

Abg. Schwarting führt aus, es entspräche nicht dem liberalen Geist, ein Ausnahmeseß zu schaffen, deshalb bittet er um Ablehnung.

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird mit 15 gegen 14 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Abgg. Wente, Alshorn-Gartwarderwurp, Gneffing, Dr. Driber, v. Friede, Griep, Müller, Schröder, Schulte, Schute, Taphorn, Tappenbeck, Leus, Thorde. — Dafür die Abgg. Dauen, tom Dieck, Feigel, Gerbes, Grabe, Heitmann, Koch, Ranje, Mohr, Schulz, Schwarting, Boh-Eutin, Wessels, Wilken, Zeidler.

Staatsgutskapitalienlasten der Fürstentümer Lübeck und Birkenfeld für das Finanzjahr 1908. (Vorlage 50.)

Nach den Verhandlungen des Finanzausschusses, Berichterstatter Abg. Leus, mit dem Regierungsbevollmächtigten gewann der Ausschuss auf dieses Jahr die Ueberzeugung, daß wenig Bedürfnis für den Ankauf zu Justenparzellen im Fürstentum Lübeck vorhanden sei, auch der letzte Ankauf mehr einem Austausch gleiche. Derselbe will deshalb auch jetzt die Bewegungskosten der Regierung dahin erweitern, daß unter la die eingestellte Summe auch zur Errichtung von Anbaustellen verwendet werden kann. Auf die Frage, warum die 20 000 Mark zu Landanwerbungen beßus Errichtung von Anbaustellen und zur Ablegung von Nachparzellen für die Justen im Jahre 1907 nicht verbucht worden sind, erwiderte der Regierungsbevollmächtigte, daß es der Großh. Regierung in Eutin nicht bekannt sei, daß im Jahre 1907 sich Gelegenheit geboten habe, Land anzukaufen, um Anbaustellen anzulegen. Im Ausblick wurde dagegen bemerkt, daß im Laufe des Jahres mehrfach Parzellierungen vorgenommen seien, auch in solchen Dörfern, wo überhaupt noch kein Justenland vorhanden sei. Es sei auffällig, daß der Regierung nichts davon bekannt geworden sei, umso mehr, da die zur Verfügung stehenden Mittel die Erwartung gerechtfertigt erscheinen ließen, daß die Regierung sich bemühe, auch Gebrauch davon zu machen. Der Landtag habe schon mehrfach Anregungen gegeben, wie diese nicht geringe Summe in einer volkswirtschaftlich förderlichen Weise angewandt werden könnte. Es sei dringend zu wünschen, daß die Regierung bald aus dem Stadium der Erwägungen zu tatkräftiger Förderung der Schöpfmachung landwirtschaftlicher und gewerblicher Arbeit übergehen möge; das Hauptgewicht sei auf die Errichtung von Anbaustellen zu legen.

Der Ausschuss beantragt die Annahme des Vorantrages, nämlich 20 000 Mark zu Landanwerbungen beßus Errichtung von Anbaustellen und zur Ablegung von Nachparzellen für die Justen, 20 000 Mark zur Ueberwindung von Staatsforsten und zum Ankauf von zur Aufforstung geeigneten Ländern, sowie zur Bestreitung der Kosten der ersten Aufforstung von Staatsgrundstücken, und 6000 Mark Kredit für Birkenfeld zum Ankauf von Grundstücken und zur Ablösung von Forstberechtigungen.

Der Antrag wird angenommen.

Abg. Boh-Eutin legt dar, daß schon seit einer Reihe von Jahren eine große Summe für Errichtung von Anbaustellen im Voranschlag aufgeführt sei. Man habe doch wohl annehmen dürfen, daß die Regierung für diese sehr wichtige Sache einen Plan aufgestellt habe. Trotz mehrfacher Anfragen sei von einem solchen Plane nichts mitgeteilt worden. Er habe Grund zu der Annahme, daß ein solcher Plan wirklich gar nicht vorhanden sei, und er habe den Eindruck, daß die Vorlage einfach immer wieder gedankenlos abgelehrt werde. Das beweise der ferretypische Schreibeser. Die Regierung scheine der Meinung zu sein, daß man ihr das Land

anbieten müsse; er sei im Gegensaß dazu der Ansicht, daß die Regierung die Initiative ergreifen müsse. Er hoffe, daß diese Bemerkungen nach Eutin hinüberbringen möchten, damit die Regierung endlich aus ihrem Gleichmut herauskäme. Mit 20 000 M ließe sich viel Segen stiften.

Am Regierungstische sah kein einziger Vertreter der Regierung; sie wird also erst aus der Presse von den Klagen des Abg. Hof Kenntnis erhalten. Zusammenstellung der Einkommensteuerergebnisse für 1907/08. (Vorlage 69d.)

Der Finanzansuchs, Berichterstatter Abg. Wilken, beantragt, die Vorlage durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären, was geschieht. (Wir haben eingehend darüber berichtet.)

Schluß der Sitzung um 7 Uhr. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Der Präsident teilt mit, daß die Tangenschen Schulanträge Mittwoch und Donnerstag noch nicht zur Beratung kommen.

Vermischtes.

Geschmuggelte Hunde. Die Behörden von Northamptonshire sind eifrig auf der Suche nach den Ursachen der sich in letzter Zeit in der Grafschaft stark bemerkbar machenden Hundemut. Man stand eine Zeit lang vor einem Rästel und konnte sich die arge Verbreitung der Seuche im Lande gar nicht erklären, besonders, da alle Hunde ärztlich untersucht wurden und die von Tollmut ergriffenen Tiere sofort getötet werden mußten. Trotzdem ereigneten sich alle paar Wochen neue Fälle. Es hat sich nun herausgestellt, daß eine große Anzahl Damen, die vom Auslande nach England zurückkehrten, ihre oft sehr kostbaren Schoßhündchen in den weiten Deckungen ihres Mantels verbargen, um sie der Kontrolle der Zollbeamten zu entziehen und die Quarantäne zu vermeiden. Die Mode des Kleintierstoffs kam den Hunde schmuggelnden Damen hierbei sehr zu nützen. Damit die Tiere sich nicht durch Wellen berieten, wurden sie vorher chloroformiert. Es ist beschlossen worden, ganz besonders strenge Strafen auf derartige Uebertretungen zu setzen, da solche Personen ganz besonders leichtsinnig und gewissenlos mit dem Leben von Christen spielen.

Leichtsinnige Eltern. Wie leichtsinnig manche Eltern handeln, wenn es gilt, den Fastnachtsvergünstigungen nachzugehen, beweist ein Fall, der aus Erfurt bekannt wird. Dort fand ein vom Maskenball nach Hause gehendes Ehepaar in der Anlage am Löbering zwei Mädchen im Alter von acht und elf Jahren. Verwundert fragte das Ehepaar die Kinder, die halb erstarrt waren, zu welchem Zwecke sie sich denn in der Nacht hier herumtrieben. Aus der Antwort erfuhr das Ehepaar, daß die Mutter die Kinder um 12 Uhr nachts fortgeschickt hatte, um ungestört einem Vergnügen beiwohnen zu können. Die Kinder wurden nach dem Polizeirevier gebracht, wo sie sich in der warmen Wadstube bald wieder erholten und am andern Morgen zu ihren Eltern zurückkehrten.

Der Hund als Zeitungsträger. Die, ein schwarzer, in Paris wohnhafter Hund, kann mehr, als den Mond anbelten. Er ist zwar kein gewerbsmäßiger Lebensretter oder Volkseid, aber er verbreitet Bildung und Wissen in der Welt, denn er ist Zeitungsträger in dem Quartier Etoile. Jeden Morgen schreitet er erbobenen Hauptes, würdig, wie ein Unterstaatssekretär, der die ganze Kunst unter sich hat, mit einer Ladung voll Zeitungen seine Straße entlang und verteilt seine Wirde mit unfehlbarer Sicherheit. Dem bringt er ein nationalitätliches Blatt, jenes ein radikales usw., ohne sich je zu irren. Man hat versucht, ihm seine Zeitungen abzuwindeln, indem man mit einem Stück Zuder einen Bestechungsversuch ausführte. Nun ist die Sache ein großer Zuderfreund. Er nimmt jedes Stück Zuder auch gern an, dann aber geht er, dankbar mit dem Schwanz wedelnd, davon, ohne seiner Pflicht untreu zu werden. Einem solchen Muster von Hund kann man wahrlich genossen sein.

Daß schnelles Tabakrauchen schädlicher ist als langsames Rauchen, haben Professor v. Liebermann und Dr. Davidowitsch durch wissenschaftliche Versuche nachgewiesen und so eine Ansicht begründet, die erfahrene Raucher sich bereits auf Grund eigener Beobachtungen gebildet hatten. Stößt man Tabakrauch gegen Leinwand oder Watte aus, so bleiben auf diesen gelblich-braune Flecken zurück, teerartige Produkte, die durch den Verbrennungsprozeß des Tabaks gebildet werden und die giftiger Natur sind. Die Versuche der genannten Forscher haben nun nach der „Umschau“ ergeben, daß die gleiche Gewichtsmenge Tabak

um so mehr teerartige, also giftige Produkte liefert, je kürzer die Zeit des Abrauchens ist. Bei einem Versuche waren sogar bei einer Brenndauer von fünf Minuten fast dreimal soviel teerartige Produkte entstanden, wie bei der Brenndauer von fünfzehn Minuten. Ein Schnellraucher nimmt also mehr giftige Einflüsse in sich auf, als der Pfliegermaifer, und erleidet daher gesundheitlich größeren Schaden.

Hohe Preise für Porzellan. Aus London wird berichtet: Kostbares Porzellan aus Weichen und Sedres gelangte am Mittwoch bei Christie zur Versteigerung und führte einen Wettstreit zwischen deutschen und englischen Käufern herbei, durch den die Preise sehr hoch getrieben wurden. Es handelte sich um die Porzellanammlung von Charles John Dickens, die in einem zweitägigen Verkauf nahezu 400 000 Mark brachte. Unter dem Meistener Porzellan brachte die entscheidende Gruppe der Grafen von Pöffel mit ihren beiden Hündchen 15 750 Mark, die von einem Frankfurter Herrn bezahlt wurden, während fünf Dessertteller, die von Figuren getragen werden, 16 800 Mark erzielten und an einen englischen Käufer gingen. Unter dem Sedres-Porzellan brachte ein prächtiger, 8,5 Zoll hoher Blumenständer, von Worin und Siorz bemalt, nach lebhaftem Kampfe 64 050 Mark; zwei Louis XV.-Bäben erzielten 31 500 Mark, ein paar Blumenständer 21 000 Mark.

Geschäftliche Mitteilungen.
Bei Hämorrhoiden,

Darmträgheit, Stuhlverstopfung leisten
Dr. med. W. Gotthilf's Laxativ-Pillen
unschätzbare Dienste.
Wohltätig für den ganzen Organismus; milde aber intensiv wirkend. Glänzende Anerkennungen!
In Apotheken à Schachtel 1,50 M. Inhalt 50 Stück.
Sie zu haben: Strickdorbtheke, Marktstraße 45.
Best.: Acid. carbon. 0,75, Extr. Khol comp. 2,50, Sapo medic., Rhis. Zedoar., Ris. Calami, Rad. Gent., Fruct. Capsici, Azar. alb., Ol. Menth. pip., Ol. Foeniculi, aa 0,50, M. F. pil. 50, obd. sacch.
Generaldepot: Kofenapothek, Frankfurt a. M.

Armour's Fleisch-Extrakt.

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Sehr ergiebig. — Ueberall erhältlich. — Hergestellt unter ständiger staatlicher Kontrolle
Engros - Niederlage: Emil Nolte, Oldenburg.

Die Butter wird noch teurer!

Es gibt aber vollkommenen, billigen Ersatz für feinste Meierei-Butter: die neue Margarine **Rheinperle, Naturbutter** welche selbst von Fachleuten für frische gehalten wird. Ebenso empfiehlt sich gerade jetzt die Verwendung unserer bekannten und bewährten Delikatess-Margarine **Solo in Carton.**

Beide Marken sind fast um die Hälfte billiger, als Naturbutter.
Ueberall frisch zu haben.
Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch.

Zu verkaufen elegantes, fast neues **heutevolles Damenrad** (Dürlop). Steinweg 29.

Jagd Hunde zu verkaufen von einer erstklassigen Hündin, 6 braune Hündin, 6 Wochen alt. Näheres **Oldenburg, Peterstraße 15.** Gut erhaltener **Rollwagen,** 50-70 Zentner Tragkraft, zu kaufen gesucht. Offerten unter S. 547 an d. Exped. d. Bl.

Jahrelangstrafe. Zu verkaufen **gutes Dachstroh.** Gerh. Schmidt.

Zu verk. schwere **hochtrag. Kuh.** D. Ohlenbüsch.

Blüthgarnitur, hochsein, ganz billig zu verkaufen. Zu verk. Kiste, Lannestr. 20. Zu verk. 1 frucht. Ziege, welche Mitte April lammt. Adorsterste 87a.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Mittlerer Damm 10 einen Althandel** und bitte um geneigten Zuspruch.
Jean E. Müller.
Nadort. Empfehle von der Luigne-Platte, 1/2 Mtr. lang. D. Cordes.

Hausfrauen probiert die Rotti Suppenwürze u. Bouillonwürfel.

Aufforderung. Ohnfeide. Alle, welche an den Nachlaß des verstorbenen hies. Bürgers Friedrich Beckhagen in Donnerschme Forderungen zu haben glauben, wollen mir schriftliche Rechnungen bzw. Nachweise geistl. bis zum 20. d. M. einreichen.

Einige Schuldner wollen geistl. binnen gleicher Frist Zahlung leisten, auch bitte ich alle diejenigen, welche eine zum Nachlaß gehörige Sache in Besitz haben oder dem Nachlaß wegen einer noch nicht überhäuften fälligen Schuld verbindlich sind, mir geistl. gleichfalls bis zum 20. d. M. Mitteilung zu machen.
A. Parussel, amtl. Vhkt. Teleph. 590.

Verkaufe preiswert wegen anderer Einrichtung einen fast neuen **Gisgraut,** Ober-Gastlöhung, D. Debing Ww., Schachtel, Kloppenburg.

Wardenburg. Zu verkaufen eine schwere, nahe am Kalben stehende Kuh.
Fr. Sparenberg.

Privathäuser mit schönen Obst- und Gemüsegärten, passend für Rentner und pen. Beamte, preiswert zu verkaufen. D. Hoos, Rechnungsst.

Wanted. Zum 1. Mai oder früher habe ich eine hier im Orte in der Nähe des Großherzoglichen Parks und des Bahnhofs belegene **Villa** mit schönem Garten zu verkaufen. D. Hoos, Rechnungsst.

Donnerstag: Verkauf von Rippen, Steinfleisch und Suppenknochen. G. Korengel, Wurstfabrik.

Wanted. Im Auftrag habe ich hier um Orte und dessen nächster Umgebung mehrere **Privathäuser** mit schönen Obst- und Gemüsegärten, passend für Rentner und pen. Beamte, preiswert zu verkaufen. D. Hoos, Rechnungsst.

Verkauf eines **Geschäftshauses** Der Farbenhändler Fr. Spanhake hier selbst beabsichtigt anderweitigen Ankauf halber seine hier selbst **Al. Kirchengstr. 7** belegene Bestung zum öffentl. meistbietenden Verkauf zu bringen und haben wir 3. Verkaufstermin angelegt auf **Dienstag, 17. März d. J.,** nachm. 6 Uhr, in Rathschilde's Resta., Markt Nr. 11.

Die Bestung besteht aus dem gut erhaltenen Hause mit großem hellen Garten, einem großen Werkstellengebäude und großem Garten, vor dem noch ein Bauplatz abgetrennt werden kann.

Antritt 1. Nov. 1908. Rud. Meyer & Diekmann.

Verkauf eines **Geschäftshauses** Der Farbenhändler Fr. Spanhake hier selbst beabsichtigt anderweitigen Ankauf halber seine hier selbst **Al. Kirchengstr. 7** belegene Bestung zum öffentl. meistbietenden Verkauf zu bringen und haben wir 3. Verkaufstermin angelegt auf **Dienstag, 17. März d. J.,** nachm. 6 Uhr, in Rathschilde's Resta., Markt Nr. 11.

Die Bestung besteht aus dem gut erhaltenen Hause mit großem hellen Garten, einem großen Werkstellengebäude und großem Garten, vor dem noch ein Bauplatz abgetrennt werden kann.

Antritt 1. Nov. 1908. Rud. Meyer & Diekmann.

Land zu verpachten. A. Meyer, Everken 1, Sausbäckerweg.

Osternburg. Empf. feinste macinierte und Salzheeringe, Bismarckheeringe, Genheeringe, Hering in Gelee, marinierter Seeheringe, Rollmopse, Anchovis, Sardinen, ferner Rauchheeringe, täglich frisch, ger. Schellfische, Heringe, Hieser Sprott, Räucherheeringe, ger. Malt stets frisch u. billigst.

Bakenhus, Fischhandl., Ulmenstraße 5.

Copier mit Kreisfuge (Zusbetrieb) billig zu verkaufen. Henry Meyer, Langestr. 52.

Vergantung. Oldenburg, Oberwäcker a. D. Fr. Gams dahelbst, Einernstraße 45, läßt wegen Aufgabe des Haushalts am **Mittwoch, den 1. April d. J.,** nachm. 3 Uhr, in seinem Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 2 gute Betten, 1 zweifach, Bettstelle, 1 Sofa, 1 Sofa, 1 Sofa, 1 zweifach, Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Regulator, 3 Spiegel, 1 Auhentisch, 6 Stühle, Rohrstuhl, 1 gepolst. Lehnstuhl, 2 Rohrlehnstühle, 1 zweifach, Kronleuchter, 4 Tischlampen, 1 Goldbilderrahmen, 2 Kaffeebäder, 4 Wandstühle, 1 Spiegel mit Marmor-Tonsole, 4 Tische, Rohr- und Kleiderhaken, Kleiderkasten, Kleiderbörse, 1 gr. ach. Koffer, 1 Toilette, 1 K. Leinwand, 1 Flober, 1 Barometer, 1 Thermometer, Einmachgefäß, 1 sehr m. langes Garenhändchen, Tausen und Mannhändchen, 1 Schleifstein mit Zerkochung und Schraubung und mehrere sonstige Gegenstände.

Benhard Schwarting beedigter Auktionator.

Zu verkaufen: Mehrere neue Tür- und Thürkleiderkränze, Kleiderkränze, Embroidierte Säulenleuchte, großes bequemes Klappstuhl, 1 H. Sofa, Dreifachle, Rohrstuhl, ger. u. H. Spiegel, schönes neues Vertikow mit 35 A. Vertikalen, Wägen usw.

Wiking. Zu verk. ein Kuhfahrl. Joh. Eilers.

allerfeinstes Pflaumenmus flacker Em.-Eimer 25 Pf. M. 4,00
" " " " " 2,00
" " " " " 4,00
" " " " " 2,10

einat. Kunst Speise-Honig das Beste, was es gibt Post-Eimer . . . 10 Pf. M. 2,50
" o. Topf 10 Pf. M. 2,75
Wagn- . . . 15 Pf. M. 4,75
" " " " " 30 Pf. M. 8,00
Eimer u. Töpfe umloist ab hier u. Nachn.

J. A. Schultze, Klosterstraße 27, Magdeburg 2.

Fahrräder.

Ueberraschend leichter Lauf!

Unübertroffen dauerhaft!

Große Auswahl in wirklich erstklassigen Damen- u. Herren-Rädern für die verschiedensten Ansprüche: Moderne, bequeme Gesundheits-Räder, einfache kräftige Touren-Räder und leichte schneidige Straßenrenner.

Fachmännische Garantie! Reelle Preise! Sachgemässe Reparaturen! Reichhaltiges Lager in Fahrradzubehör- und Ersatzteilen. Keine Hausierer! Preisliste gratis! Keine Agenten!

Spezial-Geschäft für Nähmaschinen u. Fahrräder.

Heinrich Munderloh,

Oldenburg i. Gr., Haarenstr. 52.

Zu verkaufen ein Anhalt, farbein.

Zwangsv. versteigerung.

Am Donnerstag, d. 12. März, d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im „Vindenhof“ hier selbst 5 Sofas, 2 Vertikows, 1 Kommode, 6 Schränke, 6 Tische, 1 Sessel, 1 Fahrrad, 1 Konsole, 1 Regulator, 4 Spiegel, 2 Bilder, 2 Stummelbier gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,

Gerihtsoollzieher.

Bergantung und Wiesenland - Verpachtung in Wehnen.

Wehnen. Der Herr Herrmann Garrels in Wehnen läßt wegen Verleinerung der Landwirtschaft am

Donnerstag, den 12. März d. J.,

nachm. 2 Uhr, in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 junge, ganz n. a. kalber stehende Kuh,
- 1 junge grüne Kuh,
- 1 tiehige Düse, Mai fall,
- 2 Küber, 1 Kuh,
- 6 trächtige Schweine, nahe am Ferkeln,
- 30 Schner,
- 2 Kuhgeschirre, 1 H. Hobelbank, 1 Doppelsäge, 1 Spinnrad und Koppel, 1 gut erhaltene gr. Kinderbettstelle, 1 gutes Bett, 1 Kuhl m. Glaschranz, 4 Rohrlöhle, 1 gr. Sauerbrot, 1 Kommode, 1 Koffer, 1 guterhaltener Fahrrad und mehrere andere Haus- und Kleingüter, auch: ca. 400 Rbd. Speck u. Schinken, ein Quantum Öl- und Pflanzenöle, mehr. Haufen Dünger.

Nach Vereinbarung der Bergantung beabsichtigt Garrels seine dieselbst belegene

Wiese „Brook“

groß 1 Seklar 57 Ar 79 Quadratmeter, auf 1 oder mehrere Jahre in ganzen oder geteilt zu verpachten.

Grundstücks-Verkauf.

Zwischen Schneidermeister Fr. Sürdicker beabsichtigt wegen anderweitigen Ankaufs seine zu Zinsen bei

Besitzung,

best. aus schönem, ger., gut erhaltener Wohnhaus u. gr. Gartengrundstücken, mit Antritt am 1. Mai d. J. zu verkaufen oder zu verpachten. Interessenten wollen sich umg. an mich wenden.

Duene.

S. Fels, amtl. Auktionator. Feingelage. Zu verkaufen eine schöne nahe am Raiben stehende

Immobilverkauf.

Streck bei Oldenburg. J. D. Speckmann Ww. und Erben, Oldenburg, beabsichtigen ihre zu Streck, einige Minuten vom Bahnhof Sandtrug angenehme belogene

Besitzung,

bestehend aus schönem Wohnhaus und Stall, sowie 2,7074 ha (ca. 30 Scheffel) ertragreicher Garten-, Wälder- und Grünlandereien, alles fast unmittelbar beim Wohnhaus gelegen, öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Freitag, 13. März d. J.,

nachm. 5 Uhr, in W. A. R. e. l. e. s. Wirtshaus in Sandtrug und soll der Zuschlag bei annehmbarstem Gebot alsdann erfolgen.

Immobilverkauf in Vierte.

Wildeshäuser. Der Landmann und Wirt G. Weiden zu Vierte läßt seine dieselbst belegene sehr schöne, an 5 Theilen verpachtet gewesene

Besitzung,

zur Gesamtgröße von 12 ha 39 ar 14 cm, wovon 10 ha 94 ar 84 qm Ackerland, 18 ar 14 qm Garten u. 1 ha 28 ar 17 qm Laubholz, mit Wohnhaus, Schweinestall, Scheune, Speicher u. H. Stall am

Sonabend, den 14. März d. J.,

nachm. 3 Uhr, in seinem Hause mit Antritt zum 1. Novbr. d. J. öffentlich gegen Meistgebot durch den Unterezeichneten verkaufen.

Bemerk. wird, daß die Ländereien besser Bonität, bebaut und in gutem Zustande sind. Die Gebäude sind ebenfalls in besten baulichen Zustande und zum Teil ganz neu.

Gaststraße neue Geschäftshaus

Das zu Oldenburg an der ansezt günstig belegene, jetzt vom Bandagisten H. Gerlich benutzte neue Geschäftshaus mit den 1,03 ar Gründen soll mit Antritt zu Mai d. J. oder später verkauft werden. Weitere Anfragen gerne erteilt.

Dienstag, den 17. März d. J.,

vorm. 10 Uhr, im Theater-Restaurant (H. Doderh. Theaterwall Nr. 5, Kaufliedhaber werden dazu freudl. eingeladen.

H. von Nethen,

Auktionator.

Immobil - Verkauf in Neuenfrange.

Nähe d. Bahntamp in Barghorn läßt seinen zu Neuenfrange belegenen Kamp Ackerland Feldern — groß 70 C.-S. — fast ganz in allerbeiter Kultur, am

Sonabend, 14. März, nachm. 5 Uhr,

in Seiner Bremers Gasthause zu Neuenfrange öffentlich zum Verkauf anbieten.

Verpachtung.

Landmann Gerh. Chhnen zu Chhnen beabsichtigt die diesen Herbst aus der Nacht fallenden Wälderereien, als:

- 1. die Wälder im Ohmstedterfeld, groß 1,4881 ha = 31/2 Jähr,
- 2. die sog. Erb. Weide, Acker- u. Grünland, groß 3,1588 ha = 37 1/2 Sch.-E., in 4 Abt.,
- 3. das Acker. adt. Sande, groß 1,4770 ha = 17 1/2 Sch.-E.,
- 4. die zwei Rämppe am Wittenmoor, groß 1,1305 ha = 13 1/2 Sch.-E. und 1,2342 ha = 14 1/2 Sch.-E.,

öffentl. meistb. wieder zu verpachten und steht zu dem Zweck Verpachtungstermin an auf

Sonabend, den 14. März, abends 6 Uhr,

in J. Schellendes Wirtshause zu Nadorst. Die Verpachtung bezgl. des Landes adt. Sande erfolgt auf 10 Jahre, bezgl. aller übrigen Wälderereien auf 6 Jahre.

Strüchhausen.

Landmann Hinrich Oetken zu Colmar läßt am

Freitag, 13. März d. J., nachm. 3 Uhr,

bei Wulfes Gasthause zu Norderhoyland:

- 30 trächt. Schafe,
- 10-12 Hammel,
- 4 trächt. Sauen

öffentl. meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Zu verkaufen:

- 1 Schlafsofa,
- 1 Badschüssel und Garnitur,
- 1 Küchenschrank,
- 1 Spiegel, 1 Regulator,
- 1 Nachtschiff,
- 1 Bettstelle m. Sprungfedermatt.,
- 1 Küchenschiff,
- 3 Küchenschiffe,
- 1 Wasserbad mit Vorbreit,
- 1 Kleiderkasten, 1 Koffer und verschied. Kleingüter.

Bleyle's Knaben-Anzüge

sind die gesündeste und bequemste Kleidung der Gegenwart.

• passen für jede Jahreszeit, kleiden vorzüglich, sind außerordentlich dauerhaft, lassen sich gut reinigen und können besser und schöner wie jeder andere Anzug wieder ausgebleicht werden.

Grosse Auswahl eleganter Formen

für Sonn- und Festtage, wie auch einfache praktische Formen für die Schule, in : : garantiert reinerer Qualität, vollkommen leicht- und waschbaren Farben : : Vorrätig in allen Größen von 2-16 Jahren.

Blusen, Jacken u. Hosen werden auch einzeln abgegeben. Man achte auf die Schutzmarke!

Verkaufsstelle in Oldenburg i. Gr. bei:
P. F. Ritter, Hosieryerant, Vangestraße 79.
Ausführliche illustrierte Kataloge gratis.

Verkauf wegen Aufgabe eines landw. Betriebes.

Osternburg.

Der Landmann D. Meyer in Streck auf Dammermanns Stelle läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Sonabend, den 14. März d. J., nachm. 1 Uhr auf,

in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 Pferd (schwarz, Wallach), 10 Jahre alt, fromm und zugfest,
- 3 milchgebende u. wieder belegte Kühe,
- 1 milchgebende Kuh,
- 2 2/3-jähr. belegte Quenen,
- 2 1/2-jährige Ochsen,
- 1 Rindbullen,
- 1 Kalb,
- 1 Stuttkalb,
- 3 trächt. Schweine, alsdann nahe am Ferkeln,
- 2 halbfette Schweine,
- 50 Hühner,

Jobann: 1 Federwagen, 3 Ackerwagen (1 schwerer), 1 H. Feuerwagen, 1 Einspannerbeichsel, 1 Faulholz, 1 Hahnschle, 2 Paar Wagenaufzüge (davon 1 neu) Wagenstuhl, 1 Pferdegeschirr mit Verstellbeschlag, 1 gutes Arbeitgeschirr, 2 Pferdegeschirre, 1 Kreuzeleine, 2 einzelne Leinen, mehrere Wagenrollen, 1 Fußtag, ferner: 1 neue Nähmaschine zum Kern- und Grasmähen (Marke Albion), 1 Drehschmaschine mit Spindel, 1 Nähmaschine, 1 Nähmaschine, 1 Nähmaschine (so gut wie neu), 2 Schwammplüge, 2 Eagen, 1 Handflüg, 1 Handseil, 1 Weidmähmaschine, 1 Weidseil, 3 Weidseilmaschinen, 1 Weidseil, 1 Weidseilmaschine, 1 Butterkorn, 1 Handtag, 1 Kuhl mit Aufsch., 1 Koffer, 1 Tisch, 3 Wägen, 1 große Badewanne, 1 Schleifstein, 2 Rollen Stachelbrodt, 1 Heupaten, 1 Tortipaten, mehrere Korben, Karren und Spaten, 1 Scheffel, 1 eil. Vor, 1 lange Leiter, 1 Bett, 2 Deymalwagen, 2 gr. Hahnschle, 1 Fahrrad, 1 Musikautomat, sowie mehrere sonstige hier nicht benannte Gegenstände.

Wir haben freibleibend ab Münster anzubieten:

- 1 Pf. lieg. Benzinmotor Mk. 550
- 2 Pf. " Schiebermotor " 400
- 2 Pf. " Ventilgasmotor " 500
- 4 Pf. " Ventilgasmotor " 700
- 4 Pf. " Ventilgasmotor (m. neuem Kopf) " 800
- 4 Pf. " Benzinmotor " 900
- 4 Pf. " Benzinmotor " 900
- 4 Pf. " Benzinmotor " 900
- 8 Pf. " Benzinmotor (in Stand gesetzt) " 1850
- 8 Pf. " Benzinmotor von Hille . . . " 1600

Beisichtigung kann täglich erfolgen.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,

Filiale Münster i. W., Bahnhofstr. 37.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde, e. V.

Donnerstag, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Union“:

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Bruns über: „Pflege und Erziehung körperlich und geistig schwacher Kinder“.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 30 J.

Geschäftseröffnung.

Größe mit dem heutigen Tage ein Daudekeresgeschäft und bitte die Herrschaften von Oldenburg und Umgebung, mein junges Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. Wannen- und Schieferreparaturen werden prompt und billig ausgeführt. Fachgeschäftsvoll W. Becklas, Hermannstr. 14. Oldenburg, 10. März 08.

ff. Honig Honigkuchen

empfehlen Gebr. Oetken, Ede Nadorster- u. Ackerstr.

Konserven

in feinsten Ware empfehlen Gebr. Oetken, Ede Nadorster- u. Ackerstr.

Getrocknete Birnen, Pflaumen, Keffel

empfehlen Gebr. Oetken, Ede Nadorster- u. Ackerstr.

Knorr's Erbswurst

empfehlen Gebr. Oetken, Ede Nadorster- u. Ackerstr.

Suppentafeln

empfehlen Gebr. Oetken, Ede Nadorster- u. Ackerstr.

Wirtverein für Oldenburg u. Umg.

Zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier der verstorbenen Kollegen Frau Borchers versammeln sich die Mitglieder am Donnerstag, 12. März, morgens 8 1/2 Uhr beim Bierbrennerei, Alexander-Str. 47. Um rege Beteiligung bitten Der Vorstand.

Verein ehem. 19. Dragoner

Am Donnerstag, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr: Monats-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Jahresbericht u. Rechnungsablage; 2. Neuwahl der Gruppe 2 des Vorstandes; 3. Besprechung über die in der letzten Versammlung gestellten Vträge. E. Schmidt.

Kampfgenoßen-Verein Oldenburg.

Zur Überführung der Leiche des verstorbenen Kameraden Wäldchenberger am Bahnh. tritt der Verein am Donnerstag, den 12. d. M., morgens 8 1/2 Uhr, beim B. S. L. -Hospital zusammen. Der Vorstand.

3. Beilage

zu Nr. 70 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 11. März 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer als Heroldsondereits versehenen Originalschriften ist ohne Zustimmung der Redaktion hier verboten.

Oldenburg, 11. März.

*** In dem Bericht über die Einkommensteuerfälligkeit** — wie uns der Verfasser nachträglich schreibt — etwas Falsches enthalten. Nach den Ergebnissen für das Veranlagungsjahr 1907 wurden erhoben: Einkommen bis 900 M 11,70 Prozent der Gesamtsteuer, Einkommen bis ausschließlich 3000 M 47,04 Prozent, Einkommen bis 60000 M 87,95 Prozent, Einkommen über 60000 M 2,21 Prozent. Den Rest — 252 022 M — von 2 309 228 M bringen die „nicht nach dem regelmäßigen Tarif veranlagten Steuerpflichtigen“ auf. — Aber auch diese Ziffern frägen durchaus unsere Behauptung, daß die Angehörigen unseres Kleinbürgerstandes das feste Gerippe sind, auf das sich auch der Fiskus stützt. Er kann das umfomer, als bei den Angehörigen dieser Klassen die „wirtschaftliche Konjunktur“ eine nicht so große Rolle spielt. Diese Beträge werden im wesentlichen gleich und fest sein. Also: Auch im steuerlosen Interesse des Mittelstandes stehen!

*** Vortrag über die Baustelle der Landwirtschaftskammer in Nordenhagen.** Am Sonnabend, den 14. März d. J., nachm. 4.30 Uhr, wird im „Kriesschen Hof“ zu Nordenhagen eine gemeinschaftliche Versammlung der landwirtschaftlichen Vereine der Westmark stattfinden, in der Herr Regierungsrat Dr. A. D. Kemmerer, Leiter der Baustelle der Landwirtschaftskammer, einen Vortrag halten wird über die Förderung des landwirtschaftlichen und ländlichen Bauwesens durch die Errichtung einer Baustelle der Landwirtschaftskammer. Der Vortrag wird mit einer Vorführung von Photographien über von der Kammer beschickte Baustellen ausgeführt. Landwirtschaftliche Baustellen verbunden sein. Da zunächst nur dieser eine Vortrag im I. Distrikt gehalten werden kann, so sind sämtliche Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine in der Westmark aufgegeben, Briefe und Geldstücke an die Baustelle einzuliefern. Insbesondere werden Bauinteressenten auf den Vortrag aufmerksam gemacht, der ihnen Klarheit darüber bringen soll, was die Baustelle ihnen bieten will.

*** Die Fußballmeisterschaft von Norddeutschland** wird in diesem Jahre interessante Kämpfe zeitigen. Am 22. März beginnen die Kämpfe der einzelnen Bezirke. In diesem Tage kämpfen in Schwerin die Meistervereine von Soltau-Lübeck gegen Mecklenburg, der Bezirke Bremen-Oldenburg in Bremen und die Meistervereine der Bezirke Braunschweig und Hannover in Braunschweig.

I. Barck, 10. März. Sommerabonnements-Konzerte. Die Wirtin Herr Wiemken vom Kasselerhaus und Herr Meyerose-Erdelt lassen jetzt zur Einladung eines Sommerabonnements ihren zum Einzelnverkauf bestimmten Konzerte im I. Distrikt, in der Dittichstraße, zum Verkauf bringen. Die Konzerte sind auch in diesem Sommer solche an Freitag-Abenden zu arrangieren. In diesem Zwecke wurde die große Halle im Kasselerhaus zu einer offenen Veranda umgebaut, so daß das Publikum bei jedem Wetter geschützt sitzen kann. Derselbe Vorfall ist auch beim Dittich zu finden, indem der Vorfall die Kapelle an dem Garten sitzt, daß das Konzert, trotzdem die Kapelle im Freien spielt, darinnen gut zu hören ist. Die Leitung der Barckler Stadtkapelle unter der Direktion des Herrn Hiltner-Wobmann sind bekanntlich recht gut. Die Konzerte fangen

Anfang Juni an und enden Anfang September; in jedem Garten finden 12 Konzerte statt.

*** Feyer, 10. März.** Dem heutigen Viehmarkt waren 65 Schweine zugeführt. Preis: 4 Wochen alte Ferrel 13 bis 14 Mark, 6 Wochen alte 17—18 Mark. Fette Schweine werden hier mit 41 und 42 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt. Der Handel war heute lebhaft und infolge dessen der Markt geräumt. Bei anhaltendem günstigen Wetter werden die Viehmärkte von jetzt an sich wieder floter gestalten und auch der Lusttrieb mit Hornvieh seinen Anfang nehmen. — Nächsten Dienstag Viehmarkt.

*** Feyer, 10. März.** In einer Versammlung des freifinigen Vereins für Feyer und Jederland wurde beschlossen, Herrn Schriftsteller Zimmerli aus Berlin zu ersuchen, am Sonnabend, 21. März, in Schorle ein öffentliches Vortrag zu halten. Am 22. März findet hier in Feyer bekanntlich eine öffentliche Versammlung statt, in der F. reden wird.

K. Zetel, 10. März. Der hiesige Mootschiefherverein in hielt gestern im Gasthause zu Rosenfelde eine besuchte Versammlung ab. Es wurde beschlossen, das diesjährige Jugendwerben am nächsten Sonntag, den 15. d. M., abzuhalten. Als Kampfsport wurde wieder Meynens Weide bestimmt. Von hiesigen Bürgern sind auch in diesem Jahre wieder viele Preise gestiftet worden. Die Gewinnerliste des Vorstands ergab folgendes Resultat: Zimmermeister Reinb. Wilfen, 1. Vorsitzender; Schladtermeister Angermann, 2. Vorsitzender; Gastwirt Ernst Eiben, Schrift- und Kassensführer. Nach der Versammlung fand noch ein Kohlenfest statt, daran sich 30 Mitglieder beteiligten.

u. Reutenkop, 10. März. Die Bewohner der Umgegend sind vor einiger Zeit bei der kaiserlichen Oberpostdirektion in Oldenburg um Errichtung einer Postagentur in Neuenkoop vorstellig geworden. Die Genehmigung dieser Bitte wäre mit Freuden zu begrüßen, denn die Postbestellung hier selbst ist so mangelhaft, daß es wirklich die höchste Zeit wird, hier einmal Abhilfe zu schaffen. — Den Verluß seines Besizers ist „trauernt“ immer noch ein von einem Landmann im benachbarten Süddorfermoor schon im vorigen Herbst in der Nähe seines Hauses gefundenes Fahrrad. Obgleich der Finder seinen Fund in mehreren hiesigen Zeitungen bekannt gemacht hat, hat sich bis jetzt noch keiner gemeldet, der sich als wirklicher Verlierer legitimieren konnte.

*** Westh, 11. März.** Der hiesige Geflügelzüchterverein hielt im Vereinslokal, Schäfers Hotel, die Monatsversammlung ab. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die Gründung einer Eierverkaufsgenossenschaft. Dieser Punkt wurde einer längeren Besprechung unterzogen, die mit der Gründung der obengenannten Genossenschaft abschloß. Das aus den Herren Bureaubeaufseher Plattemehl, Strafanstaltsaufseher Weimers, Brauereibesitzer Ribemann, den Wirtin Niederberg und Töben, Kaufmann Siedbeck, Händler Schöfer und Wollereibesitzer Schuster bestehende Komitee wird sich mit größeren Eierverkaufsgenossenschaften in Verbindung setzen und das Ergebnis den Mitgliedern in der nächsten Versammlung bekanntgeben. Als 3. Punkt der Tagesordnung stand die Gratifikation. Mitglieder hatten hierzu mehrere Dutzend Eier und eine Jagd Raftelbühnen geschenkt. Der Vereinskassier „Nachhilfe“ kommt in diesem Jahre in den Besitz des Strafanstaltsaufsehers Kaufens, von welchem Eier bezogen werden können. Zum Schluß wurde mitgeteilt, daß der Verein am 22. d. M. einer Einladung folgen werde zwecks Befestigung des Rathmannschen Geflügelhofes in Alweskage, und daß für die nächste Versammlung ein tüchtiger und sachkundiger Redner aus Oldenburg zu einem Vortrage gewonnen sei.

Stimmen aus dem Publikum.

Kür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Steuern.

„Gut Ding will Weile haben“, so denkt, wie es heißt, auch unsere Steuerbehörde. Denn, während sie mit militärischer Pünktlichkeit bei der Eintreibung der fälligen Steuern vorgeht und durch Aussehen kleiner Daumstrahlen die Fingervorgängen der Steuerzahler früher zu Wege bringt, als es gut ist, kann man dieselbe Fähigkeit bei der Erledigung der Reklamationen nicht finden. Bald nach Zurechtstellung des Steuerzettels Ende Oktober reichte ich meine Reklamation ein, mußte jedoch den nicht unerheblichen Mehrbetrag an gebotenen Steuern einzahlen, und trotzdem ich meine Reklamation nach jeder Richtung hin einwandfrei begründete, die ich hohe Einkünfte feststellte und beweise hierfür beigefügt habe, habe ich bis heute noch nicht einmal eine Antwort, geschweige denn mein Geld zurück erhalten. Ich könnte letzteres im Haus halt ganz gut brauchen und frage: Wann bekomme ich mein mir zu viel abberlangtes Geld zurück? Prolet.

Theater-Verein.

Da wir uns sehr für die Gründung eines Theatervereins interessieren, bitten wir Sie hiesdurch, uns anzugeben, wann eine Zusammenkunft zwecks Beratung stattfinden könnte.

Mehrere Kunstjünger.

Zum Ueberhandnehmen der „St. a. d. P.“

Wehe und Jammer! Es ist jetzt wirklich nicht mehr zu ertragen, Wird das nicht anders bald, Red! Ich die Zeitung noch auf! Freude ein harmlos Mensch sich früher beim Anblick der Blätter, Jetzt erfährt ihn die Wut, muß das Geistes er seh'n. Ach, es bekommt ja so gut, sich Geist und Herz zu erleichtern, Und mit der Weisheit zugleich schüttet die Bosheit man aus. Meist es nur hübsch anonym, so wagt man auch nicht das Gerüchte, Bringt doch viel eher den Hals als ihr Wort die Reklamation. Manchem genügt schon vollauf, dahinter den Geist zu verbergen, Vom Alphabete ein Punkt — niemand bemerkt was von ihm! Meistens und bestenfalls ist langweilig nur die Geschichte, Oft auch in Verger und Jort bringt es ein rechtlich Ge'müt. Wenn nun zum Beispiel ein Mensch mit Namen und offener Sitze, Frei seine Meinung vertreibt, sei sie auch noch so verdreht, Fällt anonym und verdeckt die Meute der giftigen Kläffer Ueber den Ehrlichen her — mindestens ist es nicht fair! Darum verschont mit dem Zeug die Leser, Ihr Herrscher der Presse, Und Ihr bleibt verschont — ewig vor solchem Gedächtnis Meier mit der Leher.

Die Erbprinzessin.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin.

9) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mit völlig wiedergeborenener Selbstbeherrschung sah Prinzess Gerda der Oberhofmeisterin gerade ins Gesicht, streifte flüchtig, als wenn er etwas ganz Nebenwichtiges wäre, den ferngelegenen dastehenden Oberstallmeister von Türmer mit dem Blick und sagte darauf zum Superintendenten:

„Ich werde Sie bald besuchen, Herr Superintendent und hoffe dann auch ihre liebe Frau kennen zu lernen.“

Der Geistliche neigte leicht das Haupt und warf ihr einen dankbaren Blick zu.

Prinzess Gerda sah nun unruhig auf ihren Teller. Sie wußte, es war weder ihrem Mann noch dem Herzogsgemal noch den Hofleuten recht, daß sie das gesagt hatte; hätte sie es nicht gesagt, sie würde es an dem Schweigen ringsum gespürt haben. Dennoch bereute sie nicht, was sie getan hatte. Sie hatte dem Superintendenten gegenüber eine Aufgabe der Menschlichkeit erfüllt. Freilich, wenn sie diesem einen Menschen näher gekommen war, so hatte sie sich von einigen anderen gleichzeitig weiter entfernt, aber auch mit denen hoffte sie noch zum Ziel zu kommen.

Im Ritteraal, wo der Kaffe gereicht wurde, stand Prinzess Gerda zunächst neben ihrem Mann. Er unterhielt sich gewandt mit vielen Gäften nacheinander und suchte auch seine Frau in die Unterhaltung zu ziehen. Sie wußte, daß sie nicht stillsitzen und schweigen durfte; sie legten und gelangweilt erschienen, sei unfürsichtlich, hatte der Erbprinz ihr gesagt. Doch es wurde ihr schwerer, als sie gedacht hätte, diesen fremden Menschen gegenüber einen Gesprächsstoff zu finden, manchmal marterte sie sich ordentlich ab und es gelang ihr doch nicht. Sie mußte ihren Mann bezaubern. Mit dem Grafen Alfeld sprach er vom „acht ekelmännigen Streben“ des Sofnes, der gerade ein Kamen gewonnen hatte; dem Hofmeisterschreiber gegenüber schien er die Kunst höher zu stellen als alles andere, er fragte nach den Vorbereitungen zu der Ausstellung fremdländiger Werke und es fielen von seiner Seite die Worte: „Die Künstlerrepublik ist die vornehmste aller Gesellschaften, vor ihr beugen

sich die Könige.“ Gleich darauf war es wieder, als wenn er durch sein Gespräch mit dem Oberstallmeister beigeugt wurde, daß die Jagd der kühnen Dinge höchstes sei. Zwischenburch machte er seine Scherze, sagte im Vorübergehen zu seinem Adjutanten, der sich etwas heftig wandte: „Lassen Sie die Dasse nicht fallen!“ so daß die Umstehenden auf Kosten des Adjutanten lachten, und fragte dann, in eine Gruppe junger Damen tretend, mit lächeln: „Welchen Kaffeekeks aus den Angeboten antworten aus?“ Er noch eine von den Angeboten antworten konnte, hatte er schon wieder eine Schwentung gemacht und sich zu einigen Herren vom Militär gewandt.

Prinzess Gerda geriet von einem Erfahrenen ins andere über ihren Mann. So hatte sie ihn noch nicht gesehen. Er schillert in allen Farben, dachte sie.

Nun sah sie sich um und bemerkte, daß die übrigen Mitglieder der herzoglichen Familie es ganz ähnlich machten, wenn auch kaum mit der großen Gewandtheit des Erbprinzen, der sich vor allen durch seine Beweglichkeit auszeichnete und immer, wenn er gleich einem Meteor irgendwo erschienen war, Strahlen des Vergnügens auf den Gesichtern hinterließ.

Er sah ungewöhnlich aus, war aber doch alles Ablicht. Jede Anekdote eine Pflicht, jede Anekdote aber auch eine Auszeichnung.

Prinzess Gerda mußte das Gleiche versuchen, einige auffordernde Blicke ihres Mannes sagten es ihr deutlich genug.

Doch leere Nebenarten mochte sie nicht machen. Wie hätte sie auch den Menschen hier dadurch näher kommen können! Und sie wollte, sie mußte ihnen doch näher kommen. Ohne das hätte sie — so wollte ihr's scheinen — an ihrer eigenen Zukunft hier, an jeglichem Wirken, an der Erfüllung irgendwelcher Aufgabe verzweifeln müssen. Das Aufblenden ihres Trostes bei Zafel war längst vorüber, sie hatte es ganz vergessen, jetzt wollte sie nur bestehen und sich verstehen lassen.

Doch sie bemerkte alsbald, daß andere diese Szene bei Zafel nicht vergessen hatten. In dem Wenden der steifen Oberhofmeisterin lag etwas geradezu Abwehrendes, auf die Fragen der Prinzessin nach ihrer Tochter und den Enkelkindern antwortete sie nur ganz einseitig, und der Oberstallmeister tat, als wenn er sich nicht einer hübschen jungen Prinzessin, sondern einem Kriegsgericht gegenüber befunden hätte. Man scheint hier sehr nachtraend, dachte

die Prinzessin traurig. Sie versuchte es nun mit anderen Gästen, fragte nach ihren Familien, ihrem Wohnort, suchte auf ihre Interessen zu kommen, aber sie wurde nicht warm mit ihnen. In tieferer Ausparung mochten ja freilich diese Augenblicke nicht geeignet sein, aber das Verlangen der Prinzessin, wenigstens einen flüchtigen Blick in eine Menschenseele tun zu können, aus einem Augenpaar die Befähigung zu lesen: Ich will Dich verstehen, ich will Dir gut sein, einen Punkt zu erblicken, den sie einmal flüchtig zu näherer Bekanntschaft hätte ansetzen können, — es fehlte sich auch dieses Verlangen nicht befriedigen zu lassen. Witschem ihrem Herzen und dem der anderen lag es wie ein unüberwindliches Hindernis.

Da war der Oberstleutnant von Henne, der Adjutant des Herzogs. Was hatte sie dem getan? Sie sprach doch von Berlin und seinem früheren Regiment, wodurch sie ihn etwas aus sich herauszulassen hoffte. Stief zwar er auch eigentlich nicht, seine Haltung war ungewöhnlicher, lästiger als die der eingeborenen Herren vom Hofe, aber seine Art gewählte und respektvolle Ausdrucksweise und der kalte Blick aus den grauen Augen schreckten sie auch von ihm zurück. Darauf versuchte sie es mit der Gräfin Alfeld, die in der Nähe stand und auf eine Anrede schon zu warten schien. Diese war nun garnicht wortfahrig oder kalt, aber ihre Ueberwürdiglichkeit ließ eine unbefangene Unterhaltung auch nicht aufkommen. Sie versicherte, das ganze Sand sei enttäuscht, sie selbst sei außerordentlich gerührt, heute die große Gnade haben zu dürfen. Auf die Fragen nach ihrem schönen Gut antwortete sie nur mit einigen schnell hingeworfenen Worten, um sich dann aufs neue in einen Schwalm ergebener Redensarten zu stürzen; der herrliche Einzugslauf, meinte sie, werde unvergänglich bleiben, eine Erinnerung fürs Leben, und Gott selber habe seinen Segen durch diese wunderbaren Wetter dazu gegeben. In der kurzen, hierauf folgenden Gesprächspause sah sie mit glänzenden Augen in das Gesicht der Prinzessin, als ob sie von dort her im nächsten Augenblick die ewige Seligkeit erwarie. Prinzess Gerda machte noch einen Versuch, die Unterhaltung etwas mehr in die Tiefe zu führen, sie sprach vom Meer und seinen Schönheiten, — die Gräfin antwortete mit einigen Worten der Bemerkung, als ob auch das Meer seiner Ueberrumpung nur einer allerhöchsten Entschüttung verdanke.

(Fortsetzung folgt.)

